# Breslauer Zeitung



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 389 Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 22. August 1869.


## Herr v. Patow und die Eisenbahn-Prämien-Anleihe.

Bekanntlich hat die Berliner Disconto-Gesellschaft einen Plan ausgearbeitet, demzufolge eine verzinsliche Prämien-Anleihe von 100 Mill. Thalern zu dem Zwecke emittirt werden soll, den dadurch aufzubringenden Betrag einem Consortium von vier Eisenbahn-Gesellschaften zu überweisen, welche anstatt der bisher üblichen Ausgabe von Prioritäts-Obligationen diesen Weg zur Beschaffung von Mitteln für Neubauten wählen wollen. Mit anderen Worten: die vier Eisenbahn-Gesellschaften wollen sich durch Vermittelung der Disconto-Gesellschaft Geld, — anstatt durch Emission von Prioritäts-Obligationen zu einem festen Zinse — durch die Ausgabe einer Anleihe verschaffen, welche neben dem festen Zinse noch die Aussicht auf Prämiengewinne eröffnet.

Die Geschäftswelt hat diesen Plan mit großem Beifall aufgenommen. In der Presse haben sich nur wenige Organe dagegen erhoben. Hr. v. Patow veröffentlicht in der „N. Pr. Z." einen ausführlichen Aufsatz, in welchem er sein Bedenken dagegen darlegt. Hr. v. Patow ist sicher, jederzeit, über welchen Gegenstand er immer seine Stimme erhebe, namentlich aber in finanziellen und volkswirthschaftlichen Fragen, die achtungsvollste Aufmerksamkeit zu finden. Wir fragen nicht danach, welche Gründe den politischen Gegner des Hrn. v. Gerlach, den Mann, welcher dem Hrn. v. Schlieffen im Zweikampfe gegenüber gestanden, veranlaßt haben können, seine Ansichten in einem Organe zu veröffentlichen, das in gehässigen Angriffen gegen ihn das Unglaubliche geleistet. Einem Mann, wie Hr. v. Patow gegenüber halten wir uns an die Sache.

Es wäre überflüssig zu versichern, daß wir seine Abhandlung mit Bewunderung für die vollendete Form, mit aufrichtiger Sympathie für den Patrioten, der sein Vaterland vor einer nach seiner Ueberzeugung unsoliden Maßregel bewahren will, mit nicht geringem Nutzen für die Klärung und Befestigung unserer wissenschaftlichen Ueberzeugung gelesen haben. Dem bei weitem größten Theil seiner Ausführungen stimmen wir aus vollem Herzen bei. Was er über das Wesen des Capitals, über den Proceß seiner Bildung u. s. w. sagt, haben wir so abgerundet, so schön noch nicht gelesen. Der theoretische Werth seiner Arbeit reicht weit hinaus über die augenblickliche Veranlassung. Allein was die Beurtheilung der vorliegenden praktischen Frage anbelangt, so entdecken wir darin eine Lücke, auf welche wir hinzuweisen uns gedrungen fühlen.

Herr von Patow faßt seinen Angriff gegen das Project in zwei Punkte zusammen: 1) Nach geläuterten wirthschaftlichen Begriffen sind Lotterie-Anlehen überhaupt verwerflich; 2) das jetzt vorliegende Project speciell wird zwar den begünstigten Eisenbahngesellschaften Vortheil, der Gesammtheit aber Schaden bringen. Nur den letzteren Punkt führt er des Weiteren aus, da der erste keiner anderen Begründung bedürfe. Wir folgen seinen Argumentationen auf dem Fuße und gehen daher auch zunächst auf den zweiten Punkt ein.

Die deutschen Eisenbahn-Gesellschaften sind — so sagt Herr von Patow — schon seit längerer Zeit nicht in der Lage, nothwendige oder nützliche Neubauten auszuführen, weil ihre Emissionen nicht zu annehmbar erscheinenden Bedingungen abgesetzt werden können. Das Capital fließt ihnen nicht zu. Vermöge des dem Menschen eingeborenen Spieltriebes werden Prämien-Anleihen vor allen anderen Papier-Emissionen von dem Publikum begünstigt. Die Eisenbahn-Prämien-Anleihe wird daher dem Consortium der vier Eisenbahnen das erwünschte Capital zuführen und sie werden sich unter dem Privilegium, welches ihnen die Regierung zuwenden will, wohl fühlen. Allein der Capitalszufluß ist gegenwärtig ein schwacher. Das Capital, welches ihnen zufließt, wird an anderen Orten fehlen. Andere Creditsucher werden leiden, wenn man die spärlichen Vorräthe an Capital künstlich in Wege lenkt, welche sie ausschließlich den Eisenbahn-Gesellschaften zuführen. Und zu diesen Leidenden gehört — unter Anderen der Staat. Künstliche Finanzmaßregeln können nie die Summen des vorhandenen Capitals vermehren, sondern nur dasselbe anders vertheilen, als dies bei dem freien Spiel der volkswirthschaftlichen Factoren der Fall sein würde. So weit Herr von Patow. Wir erwiedern:

Wenn eine Eisenbahngesellschaft einen neuen Strang bauen will, so bedarf sie in erster Linie nicht Geld. Sie bedarf Eisenschienen, Wagen und Locomotiven, sie bedarf Menschenkraft zur Vornahme von Erdarbeiten. Das Geld bedarf sie nur, um sich alle diese Dinge zu beschaffen. Das Geld giebt sie wieder aus. Die Dinge, welche sie dafür beschafft, sind es, welche sie festlegt, welche sie behält, welche sie consumirt. Nun, unsere Hütten haben Eisenbahnschienen, unser Maschinenbauer haben Parke in Fülle. An menschlicher Arbeitskraft fehlt es nicht. Das Capital, welches unmittelbar zur Anlegung so vieler nöthiger und nützlicher Eisenbahnen dienen soll, ist vorhanden. Die Producenten der Arbeitsmittel sehnen sich eben so sehr, dieselben zu veräußern, wie sich die Eisenbahndirectionen sehnen, es zu erstehen. Aber das Geld, welches diesen Tauschproceß vermitteln soll, fehlt; fehlt nur aus dem Grunde, weil es festliegt. Nicht der Productionsproceß des Capitals ist gestört; derselbe entwickelt sich vielmehr in blühender Weise wie selten. Gestört ist der Circulationsproceß des Geldes und dieser Stockung soll durch ein künstliches Agens, durch eine Prämien-Emission abgeholfen werden. Gelingt es, diese Stockung zu überwinden, so wird nicht etwa Capital, welches sonst andern Unternehmungen gedient hätte, gewaltsam den Eisenbahnen zugetrieben. Nein, der physiologische Proceß ist bei Weitem ein Anderer. Die Arbeitsmittel, welche jetzt müßig auf dem Lager liegen, werden durch das hinzuströmende Geld flott gemacht, werden dem Gemeinwohle dienstbar. Das Geld, welches durch sein Zuströmen diesen Nutzen gestiftet, strömt alsbald in andere Kanäle wieder ab, um dort gleichen Nutzen zu stiften.

Die Vertheidiger des Projects haben hervorgehoben, daß dasselbe auch den Absatz der inländischen Staatspapiere erleichtern werde, indem es denselben der Concurrenz der Prioritäts-Obligationen entzieht. Herr von Patow meint umgekehrt — und von seinem Standpunkte aus consequent — die Durchführung des Projects werde die Emittirung jeder neuen Staatsanleihe erschweren. Wir können aus Rücksicht auf den Raum diese Untersuchung hier nicht erschöpfen; aber die Stimme der Erfahrung spricht gegen Herrn von Patow. Es hat sich gezeigt, daß die Aussichten auf Verwirklichung des Planes sofort den Umsatz in inländischen Fonds lebhafter gestaltet haben.

Gegen wir nun noch mit einigen Worten auf den Einwurf ein, daß die Prämien-Lotterien überhaupt eine unwirthschaftliche Form der Anleihen seien. Wir geben zu, daß die Wissenschaft das volle Recht hat, jedes Glücksspiel als unwirthschaftlich zu verwerfen. In dem volkswirthschaftlichen Musterstaat würde eine Prämien-Anleihe ebenso wenig vorkommen, als jedes andere Spiel; ein neuer Thomas Morus würde sie in seinem Utopien nicht dulden. Wir geben zu, jede Prämien-Anleihe ist als ein Uebel zu betrachten; aber sie ist nicht der Uebel größtes. Wo die Anwendung derselben dazu beitragen kann, ein bei Weitem größeres Uebel zu bekämpfen, dem wir anders nicht beizukommen vermögen, werden wir zu diesem Mittel unbedenklich greifen. Das aleatorische Element ist in dem Project sehr gering. Sind wir recht unterrichtet, so sollen 4 Procent als feste Zinsen gewährt und nur ½ Procent zur Prämienbildung verwandt werden. Andererseits steht ein immenser gemeinnütziger Erfolg in Aussicht: die Flüssigmachung von vielen Millionen, die in Folge von eigenthümlichen Conjuncturen brach, unfruchtbar daliegen. Die mehrfach, auch von Herrn v. Patow aufgeworfene Frage, was geschehen soll, wenn andere Gesellschaften eine ähnliche Vergünstigung nachsuchen, läßt sich nur dahin beantworten, daß in jedem einzelnen Falle zu prüfen sein wird, ob die in Aussicht stehenden Vortheile den Nachtheil überwiegen. Denn Aufgabe des Staatsmannes ist es, von zwei Uebeln immer das kleinere zu wählen.

## □ Betrachtungen über die süddeutsche Frage zur Widerlegung der Broschüre Arkolay's.

### V.

**Baden. — Würtemberg. — Baiern. — Zu treffende Maßregeln Norddeutschlands im Falle eines schwankenden Verhaltens der baierischen Regierung bei eintretender Kriegsgefahr. — Die Bedeutung moralischer Eroberungen.**

Um gleich der Frage unserer Widersacher zu begegnen, in welcher Weise der Norddeutsche Bund die süddeutschen Staaten zwingen könne, mit ihm zu gehen, bemerken wir Folgendes: Wenn die betreffenden Monarchen für gut befinden sollten, vor einer sich entwickelnden Krisis die Alliance-Verträge zu kündigen oder den Verbindlichkeiten derselben durch Scheingründe sich zu entziehen — so mögen sie es versuchen! Kraft der nationalen Idee, welche den Norddeutschen Bund entstehen ließ und ihn, wenn Stürme toben, auf ihren mächtigen Wogen tragen wird, besitzt neben den Verträgen dieser Bund eine schwer wiegende moralische Macht über die süddeutschen Staaten. Es braucht dann nur einige Energie des Handelns mit dieser Macht verbunden zu werden, um trotz des geharnischten Frankreichs und ehe Letzteres mit einem internationalen Krieg uns überziehen kann, Süddeutschland unserer realen Macht zu unterwerfen, sobald sich diese nur völlig Eins mit der nationalen Idee entwickelt.

Zergliedern wir die Beantwortung der Frage im Detail, so möchte bei dieser näheren Betrachtung wohl nur in Betreff Baierns der Zweifel etwas umständlicher zu lösen sein; denn Baden hält sicher für alle Fälle fest zum Norddeutschen Bunde und Würtemberg, sollte es wanken, kann mittelst der treuen Badenser und etwa 15,000 in einigen Tagen an der Grenze stehender norddeutscher Truppen gezwungen werden, der nationalen Pflicht nachzukommen, bevor überhaupt die Würfel zwischen Frankreich und Norddeutschland entscheidend gefallen wären. Entweder Entwaffnung der Würtemberger, die sich weigern an Norddeutschlands Seite zu kämpfen oder schleunige Mobil-

## Spanische Stiergefechte und spanische Barbarei.

(Für die Breslauer Zeitung)

von

**Gustav Rasch.**

Es ist Sonntag Nachmittag. Ganz Madrid scheint trotz der glühenden Sonne, welche am Frühlingshimmel funkelt, auf den Beinen zu sein. Der Sonnenthorplatz, die denselben durchschneidenden Straßen, die Alcalastraße, die Straße San Geronimo, der Salon des Prado sind mit Menschenmassen bedeckt, welche sich sämmtlich nach der Richtung der Serranostraße bewegen. In allen Straßen und Gäßchen wimmelt es von geputzten Menschen im Sonntagsstaat. In der Alcalastraße ist es dem Fußgänger auf den Trottoirs kaum möglich, sich durchzudrängen; er wird fast willenlos von den Massen vorwärts geschoben. Die ganze Mitte der breiten Straße ist dicht mit „calesines" — mit Fiakern — und Equipagen bedeckt, zwischen deren Rädern die Staubwolken im glühenden Sonnenschein tanzen. Wer die Straße zu Fuß in der Quere überschreiten wollte, würde in Lebensgefahr gerathen, oder wenigstens seine gesunden Arme und Beine auf's Spiel setzen. Alle Klassen der Bevölkerung der Hauptstadt sind in diesem Menschenstrom vertreten: currutacos — Stutzer — und vornehme Damen, Offiziere und Staatsbeamte, der reiche Großhändler und Bourgeois, wie der Krämer, die Manola und der spanische Grande, zigeunerhafte Buben, von denen Jeder einem Murillo als Vorwurf dienen könnte, und Bettler, fremde Gesandte und Großwürdenträger der neuen Regierung; dort sehe ich General Prim mit „der Gräfin", wie er bekanntlich seine Frau zu nennen pflegt, in mit prachtvollen andalusischen Pferden bespannter, glänzender Equipage aus dem Thore des Palacio de Buenavista, dem Kriegsministerium, kommen. Auf den Wagenschlägen prangt ein großes, gräfliches Wappen. Auf dem Rücksitze des Wagens fehlt natürlich der in Lieutenantsuniform aufgeputzte Junge nicht, Prims Söhnchen, welches im Palaste „Excellenz" und „Vicomte" titulirt wird. Dort sehe ich auch Serrano, den Präsidenten der Regierung — er war damals noch nicht „Hoheit" — in Begleitung seiner Gemahlin in reicher Equipage aus dem die Ecke der Alcalastraße und des Prado bildenden Präsidentschaftspalaste herausfahren. Was ist denn heute in Madrid vorgefallen? Ist Carneval? Nein, der Carneval war bereits vor drei Monaten. Ist irgend ein hohes Kirchenfest? In Spanien feiert man keine Kirchenfeste mehr; in Spanien ist der Glaube todt. Aber weshalb ist denn ganz Madrid auf den Beinen? „Los toros, los toros", höre ich hier und da in der geputzten, fröhlich ausschauenden Menge, welche sich nach der Richtung des Prado hin bewegt — „die Stiere", „die Stiere" — ah, es ist heute ein großes Stiergefecht im Circus, der fast zwanzigtausend Personen zu fassen im Stande ist. Ganz Madrid eilt zum Stiergefechtplatz, Richter und Advocaten, Grandinnen und Manola's, Millionäre und Bettler, Großwürdenträger und Diplomaten, der Einheimische und der Fremde. Madrid hat heute nur ein einziges Interesse — los Toros!

Gehen auch wir zum Stiergefecht! In irgend einer Loge wird wohl noch, wenn wir für das Billet das Doppelte bezahlen, ein Platz zu finden sein. Wir überschreiten, immer von der Gefahr, gerädert zu werden, den Prado, da wo er „der Salon" genannt wird; noch wenige Schritte und wir stehen vor einer colossalen Bretterbude von runder, circusartiger Gestalt. Wir befinden uns auf der „Plaza de los Toros". Die Bretterbude ist das Theater, auf dem allwöchentlich ein oder mehrere Male ein blutiges Schauspiel aufgeführt wird, welches in die römische Kaiserzeit gehört und dem Jahrhundert der Civilisation zur Schande gereicht. Treten wir ein! Da wird uns noch für das Doppelte des gewöhnlichen Preises ein Billet angeboten, ein Billet zur bedeckten Gallerie, zu der „grada cubierta", wo wir vor der glühenden Nachmittagssonne geschützt sind. Ueber Treppen und durch endlose Gänge gelangen wir zu unserem Platz. Endlich haben wir ihn erreicht und umfassen mit einem Blick das ganze ungeheure Amphitheater!

Welch' ein Anblick! Eine sechs Fuß hohe Bretterwand umgiebt den runden, eigentlichen Kampfplatz. In der halben Höhe ist die Wand mit einer Stufe versehen, welche dem Fuß des Stierfechters als Stütze dient, im Fall er genöthigt ist, sich durch einen Sprung über die Wand vor den Hörnern des wüthenden Stiers zu retten. Eine zweite hölzerne Wand umgiebt die erstere und bildet mit derselben einen Gang, der ebenfalls rund um den Kampfplatz läuft. Hinter dieser zweiten Wand beginnen die Sitze und Logen amphitheatralisch aufzusteigen. Sämmtliche Plätze befinden sich in der Sonne, oder im Schatten, oder zwischen Sonne und Schatten. Der Schatten ist theurer als die Sonne; am theuersten sind die Plätze, welche sich ganz im Schatten befinden, die Balcons und die bedeckten Gallerien. Die untern, unbedeckten und der Sonne ausgesetzten Stufen des Amphitheaters nennt man den „Tendido". Der „Tendido" des Circus von Madrid umfaßt fünfzehntausend Personen; fünftausend finden auf der bedeckten Gallerie und den Balcons Platz. Alle spanischen Stiergefechtsplätze haben diesen colossalen Umfang. Der Circus von Sevilla kann 10,000, der Circus von Barcellona 11,972, der Circus von Valencia 16,816 Zuschauer fassen. Im „Tendido" wogt das bunteste Publikum durcheinander; die Balcons und die bedeckten Gallerien sind von der vornehmen Welt eingenommen. Alles ist bereits in Aufregung; man raucht, schreit, ißt Orangen, lacht, spricht; zuweilen übertönt ein Witzwort, ein Ruf das Stimmengeschwirr; die Ungeduld, mit der man den Beginn des Schauspiels erwartet, vermehrt sich von Minute zu Minute, und zeigt sich in der immer mehr wachsenden Bewegung. Auf dem eigentlichen Kampfplatz stehen die „Chulos", den Spieß am Gürtel und die „Bandilleros", das Mäntelchen von farbiger Seide um die Schultern geschlagen und die „Espadas" umher, das Auge auf den Balcon des „Gefe politico", der das Zeichen zum Anfang des blutigen Schauspiels geben soll, gerichtet. Wenden wir, bevor der Gefe politico dem Alguazil den Schlüssel zum Stierzwinger in den Hut wirft, unsere Blicke in die historische Vergangenheit der spanischen Stiergefechte. Schon vor Jahrhunderten waren die Stiergefechte der Ruhm und der Glanz, — und die Schande Spaniens.

Bereits zur Zeit der Gothen und Mauren hat es in Spanien Stiergefechte gegeben. Zur Zeit der Regierung von Boabdiks Vater, Muley Hassan, pflegten die vornehmsten Maurenritter auf der Bivarrambla in Granada gegen die Stiere in den Schranken zu erscheinen. Aus der Reihe der Christenritter werden uns Don Guzmann, Don Cid, Ferdinand Pizarro, Don Sebastian, König von Portugal, als Stierfechter genannt. Die Stiergefechte gehörten in damaliger Zeit zum nationalen „Sport", wie heute das Pferderennen und die Fuchsjagden in England. Im Jahre 1619 gab es in Madrid schon einem eigenen Circus für Stiergefechte. Zur Zeit König Philipps des Vierten wurde die „Tauromaquia" — die Stiergefechtskunst — von Don Gaspar Bonifaz, dem Großstallmeister des Königs und von Don Luis de Trajo, Ritter des Santjagoorden, wissenschaftlich behandelt und ihre Regeln festgestellt. Aber manche sogenannte „hohe Herrschaft" kam bei den Stiergefechten elend ums Leben, und die spanischen Granden verließen allmälig die Schranken der Stiergefechtsplätze. Geld zu verschwenden war bequemer als Blut zu vergießen, und so wurde es bei den Granden,, Prinzen und Herzogen Mode, „Cuadrillas" — Torostruppen — zu miethen und mit den Stieren kämpfen zu lassen. Jede Truppe trug die Farben, sowie die Livrée ihres Herrn oder ihrer Dame. Nach erfochtenem Siege erschien der Matador vor dem Balcon seines Herrn oder seiner Dame, um ihm mit gesenktem Degen und mit gebeugtem Knie seine Huldigung darzubringen, und der Herr oder die Dame warf dann eine Börse hinab, als Dank für das Vergnügen, die Stiere „con gentileza y saber" — mit Ritterlichkeit und mit Kunst — haben bekämpfen zu sehen. Manches adlige Haus hat sich in Spanien auf diese Weise durch übertriebene Prunksucht ruinirt und ein königliches Edict machte diesen Ausschweifungen ein Ende und verbot den Torreros, Jemandem außer dem König oder Prinzen von Geblüt zu huldigen. Die Unternehmer der heutigen Stiergefechte sind Gesellschaften, welche die Stiere und Pferde beschaffen und den Stierfechtern hohe Preise für Ausübung ihrer Kunst bezahlen und glänzende Geschäfte machen. Die Stierfechter sind theils Fußgänger, theils Reiter. Letztere heißen Picadores und tragen als Schutzwaffe eine Lanze mit einer kurzen Eisenspitze in der Hand, womit sie den wüthenden Stier von sich und ihrem Pferde abwenden. Ihre Beine sind bis zum Kniee hinauf durch eiserne Schienen vor den Hörnern des Stiers geschützt. Die Fußgänger theilen sich in „Capradores", Mantelschwinger, welche ein buntfarbiges Seidenmäntelchen in der Hand den Stier umspringen und ihn mittelst des Mäntelchens reizen, verwirren oder von der Verfolgung eines Stierfechters ablenken, in Banderillero's, welche dem Stier, falls er nicht in Wuth geräth, mit Widerhaken versehene Eisenspitzen oder Raketen auf den Körper werfen, „Matadores" oder „Espada's"' „Chulos und „Cachetero's". Der „Matador" oder „Espada" ist die Hauptperson beim Stiergefecht. Er ist der Befehlshaber der „Cuadrilla" und erscheint am Schlusse des Gefechts in der Arena, um den Stier durch einen Degenstoß zu tödten. Er ist der Einzige unter den Stierfechtern, welcher bewaffnet ist, und heißt deshalb Espada — Schwertträger. „Matador" heißt Todtschläger. „Cachetero" bedeutet Faustschläger. „Cachete" heißt im Spanischen Faustschlag. Der „Cachetero" giebt dem Stier den Faustschlag, wenn er durch den Matador gefällt ist, ohne todt zu sein. Der Faustschlag besteht in einem Stoß in die Nath zwischen Stirn und Hinterkopfbein mittelst eines kurzen, starken Dolches. Die „Chulos" sind die unbedeutendsten Personen in der Arena, Lückenbüßer, welche den vom Pferde gefallenen Picador wieder aufhelfen und sonstige Nebendienste verrichten.

machung derselben unter einem vom Präsidenten des Norddeutschen Bundes bestimmten General, würde ein auf 24 Stunden lautendes Ultimatum dann heißen. Die Würtemberger wissen das so gut wie wir, und deshalb dürfte, abgesehen von andern, dem nationalen Gedanken homogenen Gründen zu erwarten sein, daß der König von Würtemberg in solcher Zeit seine Schuldigkeit gegen Deutschland erfüllen und nicht dem Rathe der Partei folgen werde, die in Arkolay ihr beredsames Organ gefunden.

Etwas anders steht es allerdings mit Baiern, wenn auch durchaus nicht derartig, wie Arkolay sich äußert. Möchte hier zwar die nationale Gesinnung des jungen Monarchen nicht zu bezweifeln sein, so erscheint derselbe doch persönlich durch die Politik und den Militarismus seines Staates nicht genügend empfindsam berührt, als daß nicht Befürchtungen Platz greifen könnten. Es ist leider die antinorddeutsche Gesinnung der militärischen Prinzen und Generale und der maßgebende Einfluß derselben nur zu bekannt, sobald es sich darum handelt, irgend eine Norddeutschland sich assimilirende Entscheidung zu treffen. Merkwürdiger Weise ist die Gesinnung dieser Partei gegen Preußen so hartnäckig und verblendet, daß, so laut auch die baierische Geschichte vor Oesterreich warnen müßte, man diese Warnung nicht hören will. Obwohl selbst die Geschichte des Jahres 1866 überaus deutlich lehrt, was Baiern von Oesterreich zu erwarten, wenn Preußen nicht wohlwollend wie in allen früheren baierischen Krisen bei der Ohnmacht dieses Staates sich erwiesen hätte, so bleibt die Eifersucht blind — und der Stachel dieser Leidenschaft wüthet in München nicht gegen das Haus Habsburg, sondern gegen Preußen. Wenn nun mit vielleicht gleicher Stärke der Geist der Hierarchie und der hohen Aristokratie gegen das überwiegend protestantische Norddeutschland agitirt, so darf man, solchen Zuständen gegenüber, die Wirkung des moralischen Einflusses der nationalen Gefühle, der Dankbarkeit, des geschichtlichen Verständnisses und der speciellen, schon laut redenden Wünsche der baierischen Städte ohne thätiges Eingreifen des Norddeutschen Bundes doch nicht als entscheidend betrachten! Im neuen Kleide suchen sich die mächtigen Parteien des alten Oesterreich in gegenwärtigen Tagen wieder um die Gunst Baierns zu bewerben. Es würde also bei einer aufdämmernden Krisis, sollte Oesterreich dann das Münchener Cabinet bereits zur Neutralität bewogen haben, nur eine norddeutsche, schnelle That übrig bleiben! Die nationale Idee muß durch politische und militärische Energie zum schnellen Siege geführt werden, ehe Oesterreich aus sehr begründeten, politischen Bedenken und bei seiner langsameren Mobilmachung einen strategischen Gegenzug auszuführen vermag!

Daß moralische Eroberungen in der großen Politik überhaupt nichts zu bedeuten hätten, ist ein schwer wiegender Irrthum; sie bleiben nur dann bedeutungslos, wenn die Macht, die im Besitz solcher Eroberungen ist oder doch den Beruf dazu hat, nicht den Muth zeigt, dieselben eventuell durch einen Kampf zur siegreichen Geltung zu bringen. So ist das Verhältniß der moralischen Eroberungen der nationalen Idee, durch den Norddeutschen Bund repräsentirt, gegenüber dem Staate Baiern! Sieht man die Brandfackel jenseit des Rheines ernstlich glimmen, erscheint Preußen durch Frankreich wirklich bedroht, mithin genöthigt, seine Gegenmaßregeln zu treffen — und Baiern schwankt, so müssen noch vor der Kriegserklärung an Frankreich, überhaupt so schnell als möglich, preußische Truppenmassen in Baiern einrücken. Der Weg über Baiern ist zwar ein strategischer Umweg; aber ein Ausfall Baierns bei der nöthigen schleunigen Rüstung gefährdet unsre linke Flanke — und ein solcher Einmarsch wäre dann auch strategisch motivirt. Schon der Anmarsch der Truppen könnte den Nationalen in Baiern diejenige Kraft gewähren, die das Münchener Cabinet verhindern müßte, gegen den Oberbefehl des preußischen Königs sich noch ferner zu wehren! Mit Jubel würden die nur zur Befreiung des deutschen Süden von antinationalen Einflüssen über Baiern rückenden Truppen empfangen werden — und diese Begeisterung würde, in ihrer Rückwirkung auf die Regierung, jene Truppen auch noch schnell genug trotz des Umweges, als Reserve auf den entscheidenden Punkt — nach Mainz ꝛc. hinführen! Wenn dagegen Preußen zauderte, sich nur im Norden concentrirte — und Baiern seinem Schicksale und dem Urtheile der Nachwelt überließ, so würde Oesterreich Zeit haben sich zu sammeln, die Chancen abzuwarten und endlich die vortheilhaften strategischen Linien gegen Baiern, die Arkolay hervorhebt, besetzen, damit dieser Staat endlich sagen könne: er müsse Oesterreich gehorchen!

Indem man also nur anzunehmen braucht, daß das Volk der baierischen Städte in der Krisis, wo das Ausland den deutschen Rhein bedroht, lieber norddeutsche, den Rhein vertheidigende Truppen als czechische und ungarische Regimenter empfangen wird, findet man die beste Beruhigung gegen die Gefährlichkeit der strategischen Linien. Sollte Oesterreich in solcher Stunde der deutsch-nationalen Idee, wo auch die Süddeutschen von ihr erregt worden — noch ein Schach zu bieten wagen? Wir glauben es kaum — das Deutschthum in den eigenen Staaten würde sich dagegen empören und als ein unabweisbares Hinderniß gegen den Erlaß derartiger Marschbefehle sich geltend machen!

## Breslau, 21. August.

Allem Anschein nach wird preußischer Seits die letzte Depesche des Grafen Beust nicht beantwortet werden; der diplomatische Depeschenkrieg ist also wieder einmal beendigt und Graf Wimpffen, der österreichische Gesandte in Berlin, hat die Weisung erhalten, öfters als bisher mit dem preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verhandeln. Herr Gr. Beust hat zwar in dem ganzen Streite das letzte Wort behalten, aber er wird wohl selbst nicht behaupten wollen, daß er als Sieger daraus hervorgeht, denn für seine öffentlich ausgesprochene Behauptung, Oesterreich sei Preußen freundlich entgegengekommen, aber zurückgewiesen worden, hat er irgend welchen Beweis nicht beizubringen vermocht.

Neben der Kloster-Affaire erregt es in Berlin neues Aufsehen, daß das Consistorium der Mark Brandenburg die Bitte des Magistrats, dem deutschen Protestantentag zu seinen Versammlungen eine evangelische Kirche einzuräumen, abgeschlagen hat. Auf diesem Gebiete wundern wir uns über Nichts mehr, auch nicht darüber, daß man in den maßgebenden Kreisen nicht begreifen will, daß wir, wenn es so weiter fortgeht, an Terrain in Deutschland immer mehr verlieren. Das in Gera erscheinende „Nordd. Wochenbl.", ein Blatt, das immer auf Seiten Preußens gestanden und die deutsche Politik Bismarck's auf das Entschiedenste vertheidigt hat, sagt bei Gelegenheit der Einweihung des Moabiter Klosters:

Wenn die Männer, die im Rathe des Königs von Preußen sitzen, den Eindruck kennten, welchen dieses Ereigniß im protestantischen Volke und auch bei allen nicht ultramontanen Katholiken gemacht hat, sie würden erschrecken. Wir haben lange geschwiegen, geschwiegen im Interesse des nationalen Einheitswerkes, ein längeres Schweigen würde Verrath an den heiligsten Gütern der Nation sein. Man wird zwar auf unsere Stimme in Berlin, auf diese Stimme, die aus einem der kleinsten deutschen Staaten kommt, nichts geben, indessen das wird, darf und soll uns nicht abhalten, der Wahrheit die Ehre zu geben und zu erklären, daß das System der Herren v. Mühler-Eulenburg der tödtlichste Feind der deutschen Einheit, daß die Förderung des nationalen Einheitswerkes unmöglich ist, so lange nicht mit diesem reactionären System gebrochen und ein anderes freisinniges den Forderungen der Nation entsprechendes an seine Stelle gesetzt wird.

Das Blatt zählt dann Alles auf, was wir unter diesem System bereits erlebt haben und wozu noch die Antwort auf die Anträge des Breslauer Magistrats, betreffs der confessionslosen Schulen, sowie die Antwort des brandenburg'schen Consistorium an den Berliner Magistrat kommt und fährt dann fort:

Wir würden Nichts sagen zu dieser Gründung eines neuen Klosters, wenn man nur auf der anderen Seite den freieren Richtungen dieselbe Begünstigung, nein, dasselbe Recht zu Theil werden ließe, wenn man das berühmte Wort Friedrichs des Großen: In meinem Staate kann Jeder nach seiner Façon selig werden, zur Wahrheit werden ließe. Aber das ist nicht der Fall. Vielmehr sehen wir die orthodoxe Richtung begünstigt und die freisinnige Richtung verfolgt. Und nun dieses Liebäugeln mit Rom! Was, in aller Welt, glaubt man damit zu erreichen? Will man Oesterreich aus dem Sattel heben? Will man Louis Napoleon Concurrenz machen? O, wir zweifeln nicht, daß man in Rom Preußens gute Dienste annehmen wird.

Wir zweifeln aber dann auch an etwas Anderem nicht. Daß das Werk der deutschen Einheit durch Preußen nicht zu Stande kommen und scheitern wird. Wahrlich, nicht Herr v. Beust ist Preußens gefährlichster Feind. Dieser sitzt in Berlin. Es ist das erwähnte System, welches Preußen die tiefsten Wunden schlägt. Die nächsten Reichstagswahlen werden dies zeigen, falls die Männer, die es vertreten, dann noch am Ruder sitzen.

In **Italien** ist endlich das königliche Decret, welches den langerwarteten Schluß der gegenwärtigen Session des Parlaments verfügt, erschienen. Die bisherige Verzögerung der Veröffentlichung desselben hing mit dem Wunsche des Ministeriums zusammen, daß zuvor noch die Commissionsberichte über das Budget von 1870 niedergelegt werden möchten. Die Commissionsarbeiten waren allerdings bereits ziemlich weit vorgerückt, aber die Berichterstatter waren noch im Rückstande. Jetzt sind diese Schwierigkeiten, wie es scheint, glücklich beseitigt und der König hat nicht gesäumt, den Wünschen des Ministerums sowohl als des Landes mit der Vertagung des Parlaments zu entsprechen. — Als eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung wird in einer Florentiner Correspondenz der „A. Z." die vollendete Gleichgiltigkeit dargestellt, mit welcher die Bevölkerung Italiens — und zwar Liberale sowohl als Radicale — dem ökumenischen Concil entgegensieht. Diese Theilnahmlosigkeit, sagt die gedachte Correspondenz, — „obwohl sie allerdings zunächst dem Papstthum selbst zum Vorwurf gereicht, ist doch auch für das italienische Volk weder rühmlich noch heilsam; die religiöse Leidenschaft würde einem Volke nicht fehlen, welches überhaupt tiefere Ueberzeugungen besäße. Indessen wenn die Italiener der Vortheile einer kräftigen religiösen Gesinnung entrathen, so bereiten ihnen dafür auch die religiösen Scrupel keine Schwierigkeiten. Die Beschlüsse des Concils werden auf keine andere katholische Bevölkerung eine so geringe Wirkung üben wie auf die italienische, und das Florentiner Ministerium hat insofern weniger Grund zur Unruhe als irgend eine andere Regierung. Mögen die in Rom versammelten Bischöfe immerhin die weltliche Herrschaft und die Unfehlbarkeit des Papstes für Dogmen erklären, an der Meinung der Italiener über die Schädlichkeit der weltlichen Herrschaft und über die Fehlbarkeit des Papstes wird dies nichts ändern. Und dies eben verbürgt, daß den Beschlüssen des Concils zum Trotz das römische Problem doch schließlich im Sinne der Italiener gelöst werden wird. Die Herrschaft des Papstes hat in Italien selbst keine Stützen, keine Vertheidiger. Wie groß man sich aber auch den Eindruck denken möge, welchen die römische Versammlung in den gläubigen Gemüthern des Auslandes hervorrufen wird, so werden sie doch durch den bloßen Glauben das neue Dogma nicht schützen, und die Zeit ist vorbei, in welcher sich Dogmen durch Armeen vertheidigen lassen.

Die Lauheit, mit welcher man in **Frankreich** sich diesmal dem Napoleonstage gegenüber verhalten hat, ist den officiellen Pariser Blättern natürlich ein Sporn gewesen, in erkünsteltem Enthusiasmus ihr Möglichstes zu leisten, und der „Peuple français" namentlich hat sich in den letzten Tagen die Verherrlichung Napoleons I. im höchsten Grade angelegen sein lassen. Von der Ankunft des General Bonaparte in Frejus nach seiner Flucht aus Egypten sprechend, ruft das Blatt aus: „Von jenem Tage an war im Innern wie nach außen die Revolution gerettet, die Welt geändert und eine neue Civilisation entstand. Von Napoleon I. datiren die neuen Zeiten, die Aera der Demokratie und, welches auch die Uebertreibungen seiner glorrei-

---

Alle Stierfechter wagen während des Kampfes jeden Augenblick ihr Leben. Der geringste Fehler, den der Toreador macht, kann für ihn verhängnißvoll werden, eine unvorsichtige Bewegung oder Wendung setzt ihn der Gefahr aus, von den Hörnern des Stiers ergriffen, gespießt oder in die Luft geschleudert zu werden. Der Stier soll furchtbar, der Toreador ritterlich und graciös sein, verlangen die Zuschauer. In ihrer Kritik sind sie unerbittlich. Der Toreador, welcher sich durch seine Ungeschicklichkeit einen Hornstoß zuzieht, wird ausgezischt und mit Orangenschalen beworfen. Sein Tod ist gräßlich — und zugleich lächerlich. Gezisch und Hohnrufe sind die Musik seines Todes, während rasendes Beifallsklatschen jeden kühnen Sprunge und jede geschickte Wendung begleitet. Ruf und Leben stehen immer zu gleicher Zeit auf dem Spiel; der Ruf gilt aber weit mehr, als das Leben. Man kann daraus den Schluß ziehen, welches Studium die Stierfechter auf ihre Kunst verwenden, und bis zu welchem Grade diese Kunst heut zu Tage ausgebildet ist. „Der Toreador", sagte Montes, einer der berühmtesten spanischen Stierfechter, „muß muthig und leicht gebaut, aber nicht tollkühn sein; er muß zudem die Kunst gründlich studirt und geübt haben. Wer nicht kaltblütig und rasch, wie der Blitz, den rechten Augenblick zu benutzen weiß, endet früher oder später sein Leben auf den Hörnern des Stiers. Wem aber das Herz beim Kampfe nicht schneller schlägt, als beim Billardspiel, wessen Auge rasch und ruhig die kleinsten Bewegungen des Thiers verfolgen und voraus errathen gelernt hat, der spielt noch im hohen Alter mit dem wüthendsten und gefährlichsten Stier wie die Katze mit der Maus." So sagt Montes. Trotz alledem starb ein Vorgänger von Francisco Montes, einer der berühmtesten Stierfechter Spaniens, berühmter und unübertrefflicher als Montes selbst, in der fürchterlichsten Weise auf den Hörnern eines Stiers. Das Herz soll bei einem Kampfe, wo es sich jeden Moment um das Leben handelt, nicht schneller schlagen als beim Billardspiel! Das ist das Kunststück! Und selbst der Stierfechter, der sein Herz so in der Gewalt hat, kann durch einen geringen Fehler in der Zeit- oder Raumberechnung, oder weil der Stier eine unerwartete Bewegung macht, ums Leben kommen. Die Stierfechter müssen deshalb jeden Stier, der die Arena zum Kampfe betritt, genau studiren. Sie wissen ganz genau, ob der Stier „boyante" und „claro" — naiv und offen, — „revoltoso" — rührig, — „celoso" — mißtrauisch und mordlustig, — „gana terrens" — schnellfüßig, — „sentido" — listig, — oder „abanto" — feige ist. Jede dieser Eigenschaften erfordert eine bestimmte Taktik. Auch ist sehr zu unterscheiden, ob der Stier unter vier oder zwischen vier und sechs Jahr ist, ob das Stiergefecht während der heißen Sommermonate oder während der kühleren Jahreszeit stattfindet? Der Stier über vier Jahre ist im Vollbesitz seiner Kraft. Am wüthendsten und gefährlichsten ist der Stier während der Sommerhitze. Die Stiere, welche für die Gefechte verwandt werden, sind in der Freiheit geboren und haben, bis sie in die Arena geführt werden, ihr Leben in der Freiheit zugebracht.

Aber der Kampf beginnt! Unsere Betrachtungen über Stiergefechte, über ihre Geschichte und über Tauromachie sind schon mehrmals durch einen fürchterlichen Lärm unterbrochen worden. Tausende von Füßen und Stöcken führen auf dem Boden des Tendido ein höllisches Concert auf, welches dann und wann von Pfeifen, Zischen und wüthendem Geschrei unterbrochen wird. Und weshalb dieser höllische Lärm? Er ist ein Ausdruck des Mißfallens gegen den „Gefe politico", der das Publikum zu lange warten läßt, ohne das Zeichen zum Beginn des Kampfes zu geben. Endlich — der Gefe politico winket mit einem weißen Taschentuch. Erwartungsvolle Stille im ganzen Circus! Hinein in den Circus reitet auf magerem alten Gaul ein Mann in altspanischer Tracht, einen Federhut auf dem Kopf, den Stoßdegen an der Seite, ein Stöckchen in der Hand, gefolgt von einem kleinen Cavalleriepiquet in ähnlicher Tracht. Es ist der Alguazil mit seinem Gefolge. Er umreitet die Arena; jener Umritt bedeutet, daß alle in der Arena befindlichen Personen dieselbe augenblicklich zu verlassen haben. Der Umritt des Alguazils ist eine bloße Formalität. Wenn der Schlüssel zum Stierzwinger in den Hut des Alguazils gefallen ist, wird es auf dem Kampfplatze so gefährlich, daß Jedermann sich gern von selbst entfernt, der nicht zur Gefechtsquadrille gehört.

Nun verlassen Alguazil und Gefolge den Circus, um sogleich zum zweiten Male in der Arena zu erscheinen, hinter sich ein großes Gefolge. Das Gefolge bilden sämmtliche Stierfechter und Pferde, welche am heutigen Gefechte Theil nehmen sollen; da sind die Mantelschwinger, die Banderilleros, die Chulos, die Espada's, sämmtlich in festlicher Tracht, in ihren schönsten und prächtigsten Costümen; denn heute ist ein „großes Stiergefecht", wo es sich um Tod und Leben handelt, kein „Kleines", wo die Stiere mit Kugeln auf den Hörnern erscheinen und wo kein Blut fließt. Sogar die „Bluthunde", deren Laster aus der Geschichte der spanischen Sklavenstaaten jenseits des Oceans beim Einfangen flüchtiger Sklaven wohlbekannt, werden an Seilen im Zuge mitgeführt. Den Schluß desselben bilden die vier oder sechs Maulthiere, welche die todten Stiere und ermordeten Pferde aus dem Circus schleppen, von „Chulos" geführt. Sie sind in der prachtvollsten Weise aufgeputzt. Ihr Joch ist von vergoldetem Polisanderholz, mit Gold- und Seidenfransen behängt. Die Zäume, an denen die neben ihnen trabenden Chulos sie lenken, sind blaue oder rothe, mit goldenen Sternen und Flittern bedeckte Sammetbänder, Federbüsche schmücken ihre Köpfe, kostbare Schleifen und Schnüre Stirn und Hals; das ganze Geschirr klingelt von Silberglöckchen. Der ganze Zug stellt sich vor dem Balcon des Gefe politico auf. Nun Trompetenschmetter! der Schlüssel zum Stierzwinger fliegt aus der Hand des Gefe politico in den Hut des Alguazils, der ihn einem Chulo überreicht. Ungeheures Beifallklatschen und Fußstampfen begleitet die Scene, und unter diesem fürchterlichen Lärm verläßt der ganze Zug im Trabe den Kampfplatz.

(Schluß folgt.)

## Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 19. August.

Wenn doch endlich einmal die Sauregurkenzeit vorüber wäre und die Zeitungen anderes Gemüse zum Kauen hätten, als den perpetuirlichen österreichisch-preußischen Depeschen-Häkerling! Wenn uns den ganzen Winter hindurch von Opernhaus- und Kroll-Bällen enthusiasmirte Residenzler „auf Ehre" versichern, Berlin werde Weltstadt, der Sommer schrumpft diese imaginäre Weltstädterei, der heurige vorzugsweise, so zusammen, daß die Stadt der Intelligenz im Spätherbste sich Mühe geben muß, wieder zu der Bedeutung sich aufzublähen, die sie schon eine Reihe von Jahren vorher sich errungen. Daß feine Speculationen sich bis zur Spitzbüberei zuspitzen, die es kaum den Gerichten gestattet, in diese Stacheln hineinzugreifen, ohne sich die Themishand zu verwunden, daß am hellen lichten Tage in des Thiergartens abgelegenen Gängen, zu deren Passirung sich ein sinniger, contemplativer Wanderer verleiten läßt, er mehr als je räuberischen Anfällen ausgesetzt ist, — daß Diebereien mit einem Raffinement ausgeführt werden, die das Wiedererwachen des Talents Cartouche's mit dem schuldloseren des Escamoteurs Bosco bekunden, — daß selten eine, zu den Nothwendigkeiten des Berliner Vergnügtseins von jeher gehörige Rauferei, jetzt ohne banditenmäßige Messerstiche ausgetragen wird, — ich weiß nicht, ob dies alles erlaubt, daraus sich den weltstädtischen Charakter der preußischen Residenz entwickeln zu sehen. Mein beschränkter Unterthanenverstand vermag dies nicht zu bejahen und ich fange an, den „Raisonneurs" beinahe Recht zu geben, die da behaupten, daß die Hauptstadt der Focus der Intelligenz des ganzen Landes sein müsse, um durch dieses concentrirte Licht als Leuchte weit über die Grenzen des engeren — jetzt doch auch geographisch respectabel ausgeweiteten — Vaterlandes hinauszustrahlen. Vergebens schauen wir nach diesen electrischen, und weit hinaus electrisch wirkenden Strahlen hinauf nach den Höhen unseres preußischen Haupt-Staats-Leuchtthurms. Düster brennende, aber doch auch bisweilen gefährliche Oel-Lampen, vermögen weder nach Außen noch nach Innen Bewunderung zu erregen, und wenn man von der „Weltstadt" Berlin dennoch munkelt, so ist dabei als einzig Gutes zu beachten, daß der Munkler kaum aus dem Dunkel heraus gekannt werden kann, also sicher ist, nicht dem Gelächter und Hohn Ungläubiger als Prahler anheimzufallen. Die wiederholten Excesse gegen das vielbesprochene Dominicaner- und Franziscaner-Kloster in Moabit setzen mich in die, von mir kaum jemals vorausgesehene Verlegenheit, gewissermaßen als Advocatus der von mir keineswegs hochverehrten Väter mit der, nur vom rein bürgerlichen Standpunkte aus sich mir aufdrängenden Ansicht aufzutreten. „Wenn man in Krakau mit den — — reinen Tisch gemacht, so werden wir Protestanten uns doch nicht geniren, aufzuräumen!" ließ sich einer der Moabiter „Aufräumer" vernehmen gegen einen schlichten, alten protestantischen „Besänftiger." Daß dieser den Sturm auf das Krakauer Kloster als einen Ausfluß des Volkszorns, im Augenblick eines so eben in den „heiligen Mauern" entdeckten Verbrechens verzeihlich fand, die hiesige Attaque aber nicht auf gleiche Veranlassung als Nothwendigkeit basirt, anerkennen wollte, war tauben Ohren gepredigt. Er erhielt seine Püffe und Stöße und fand es besser, seinen Besänftigungsvorschlag, der in dem Rath lag, „man möge, wie in Oesterreich, sich en masse an die Regierung wenden.", nur den ruhigen Zuschauern, zu denen auch ich gehörte, zu verlautbaren. Ob die Regierung, die doch Kenntniß haben dürfte, von der sich immer mehr steigernden gereizten Stimmung, die sich freilich in weitern Kreisen nicht in solchen Pöbelroheiten, aber doch an allen öffentlichen Orten in sehr scharfen Reden kundgiebt, etwas und was sie in dieser bedrohlichen Angelegenheit thun wird, wir wissen's nicht. Vor Allem thäte sie gut, dem Herrn geistlichen Rath Müller, diesem ultramontanen Erzstänkerer den Rath zu geben, „fern von Berlin darüber nachzudenken, daß nicht Alles so glatt weg gelingt, wie er gedacht." Die Patres haben, wie wir hören, selbst den Wunsch kundgegeben, lieber von der Regierung exmittirt zu werden, als diese „Residenzscherze" ferner zu dulden, wozu die „Gehorsamen" von ihren „Obern" verdammt worden, Befehle, gegen die sie ja nicht murren dürfen. Hiesige katholische Familien haben Schutz in ihren Häusern den Beängstigten geboten, den sie wohl bis zu ihrer „hoffentlichen Abreise" dankbar annehmen werden. Ich möchte nicht Dominikaner sein.

Da ich schon einmal in die Gegenwart des „Faustkampfs" — Schiller irrte, wenn er in der scenischen Bezeichnung seiner „Räu-

chen Dictatur gewesen sein mögen, so kann man von ihm behaupten, daß er der Gründer der modernen Gesellschaft war." Der „Rappel" begleitet diese Ueberschwenglichkeiten des speciellen Organs des Kaisers Schritt für Schritt mit der bittersten Kritik. Ueber die Amnestie äußert sich der „Peuple français" in folgender Weise:

„Heute hat die Regierung ein Recht, zu sagen: „Das Land hat mir alle Gewalten übertragen, und ich habe freiwillig alles wieder zurückgegeben, was mir zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht unentbehrlich ist. Auf den ersten Ruf der Vertreter des Landes habe ich alle Nebenrücksichten unbeachtet gelassen und den Wünschen des Landes nachgegeben. Ich habe so bewiesen, daß ich keine Regierung des Widerstandes bin und daß man auf gesetzlichem Wege Alles bei mir erreichen kann. Und dann habe ich mich an alle Männer von gutem Willen gewandt, und ich habe alle meine Beschwerden, all' mein Zorn in tiefe Vergessenheit gesenkt, und so habe ich gezeigt, daß ich auch keine Regierung des Grolles bin. Lasset uns nun im Einverständnisse an dem Wohle des Landes arbeiten ohne jede andere Rücksicht als die Größe und die Wohlfahrt des Landes!"

Was die äußere Politik anlangt, so benutzen solche Blätter, welche früher lebhaft in Chauvinismus machten, wie die „France", jetzt die Gelegenheit, ihrem werthen Freund und Vertrauten von Anno 1865 beizuspringen und Preußen einige Bosheiten zu sagen. „Friede, ja! aber Freundschait niemals!" ist der „France" zufolge Beust's Parole, und diese Stimmung kann selbstverständlich nicht verfehlen, den herzlichsten Beifall Sr. Hoheit Monseigneur Chauvins hervorzurufen, der sich bei seinem stehenden Neide über Deutschlands einheitliche Entwickelung jedes „ehrlichen Deutschen" freut, welcher einen Zankapfel in das Nachbarland wirft. Nach der „France" ist Preußen mit seiner Auslegung des Prager Friedens vollständig auf dem Irrwege, und es ist gar nicht möglich, daß sich jemals beide Theile über Artikel 4 verständigen können. Se. Hoheit Msgr. Chauvin ist darob baß erfreut und hofft, daraus dermaleinst Capital schlagen zu können. Uebrigens wissen diejenigen Blätter, welche dem Grafen Beust hold und gewogen sind, offenbar nichts gegen die Depesche des Herrn v. Thile zu erwidern; eins derselben versteigt sich sogar in seiner Verlegenheit zu der Frankreich nichts weniger als schmeichelhaften Bemerkung, Graf Beust habe zweimal den Frieden gerettet, in der Luxemburgischen und in der Belgischen Eisenbahnfrage; denn Preußen würde ganz anders vorgegangen sein, wenn es nicht gewußt hätte, daß Oesterreich auf der Seite Frankreichs stehen würde!

Die Berichte aus **Spanien** bieten jetzt im Ganzen wenig Interesse. Die Behauptung, es habe ein neuer Versuch stattgefunden, Dom Louis von Portugal zur Uebernahme der Krone Spaniens in Form der Personalunion zu bewegen, wird von der amtlichen Zeitung als eine abgeschmackte und böswillige Erfindung erklärt. Was aber das Verfahren der spanischen Regierung den Carlisten gegenüber betrifft, so ist namentlich die „Times" mit demselben sehr unzufrieden. Sie sagt nämlich;

„Erschießen hat seit Jahren als das Universal-Heilmittel gegen Verschwörung und Aufstand gegolten. Die Bourbonen haben dasselbe bei jeder Gelegenheit angewendet und zu guter Letzt konnte es ihnen doch nicht helfen. Trotzdem sehen wir nach ihrer Vertreibung heute den General Prim, wie er es wieder auf der ganzen Linie knallen läßt. Es ist sehr schwer für eine Regierung, die sich über das Gesetz hinwegsetzt, ihre Thaten zu rechtfertigen, und es klingt schmerzlich, daß man einer Regierung, welche einer liberalen Bewegung entsprang, ihre Macht auf allgemeines Stimmrecht stützte und eben erst den feierlichen Eid auf die aus 4monatlicher Erörterung hervorgegangene freiere Constitution geleistet, daß man einer solchen Regierung nachsagen kann, sie habe Hinrichtungen in Masse vornehmen lassen, ohne einen anderen Anhaltepunkt für die Schuld der Hingerichteten, als die Aussage des Henkers oder den Preis für seine Thätigkeit. Lange war es uns schon bekannt, daß Spanien sehr im Argen lag, daß von einer Steuereinnahme kaum die Rede sei, daß kaum die nothdürftigsten Bücher und Rechnungen geführt würden, daß die Verwaltung sich in der allervollkommensten Unordnung befinde, daß die Armee unzufrieden, der Clerus feindselig, der Schatz leer, das Schmugglerunwesen im Ueberhandnehmen, die Polizei machtlos und das Vertrauen des Volkes auf das Tiefste gesunken sei. Die Krisis war eine heftige gewesen und wir waren bereit, den großen Schwierigkeiten in der Lage der heutigen Regierung Rechnung zu tragen. Wenn wir auch die Saumseligkeit und Unentschlossenheit tadeln mochten, durch welche die leitenden Männer ihre Schwierigkeiten selbst vergrößerten, so trauten wir doch auf die Ehrlichkeit, Geradheit und Consequenz und hielten sie für unfähig, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Gesetzes zu verrathen, auf denen ihre eigene Existenz ruhte. Leider aber sind die letzten Berichte aus Madrid kaum günstiger als die Posten, mit denen uns Gonzalez Bravo vertraut gemacht hatte. Schon giebt es Sportliebhaber bei uns, welche bereit sind, auf das gute Glück des Prätendenten zu wetten und zuversichtlich erwarten, daß ein oder zwei Monate ferneren liberalen Regimentes den Pfad zum Throne für Don Carlos ebnen werden. Wir sträuben uns dagegen, die Dinge so schwarz zu sehen und zu glauben, daß der Prätendent mit seinen Ideen vom Recht von Gottes Gnaden und seinem Versprechen, die Einheit des Glaubens wieder herzustellen, für Spanien die Tage seines Urgroßvaters aufs Neue heraufbeschwören könne. Wenn das jedoch das Ende der spanischen Bewegung sein sollte, wenn wildes Carlistenthum wieder die Oberhand gewinnen sollte, so zweifeln wir nicht, daß so unrechtmäßig und unnütz vergossenes Blut in nicht geringem Grade dazu geholfen hat."

Uebrigens ist es jedenfalls sehr schwer, sich von den Vorgängen in Spanien ein wirklich klares Bild zu machen; die carlistische Bewegung macht Tag für Tag kleine Fortschritte, ohne sich darum eben zu verstärken, schon darum, weil es ihr nicht minder an einem Führer als an Anhängern von einiger politischer Bedeutung fehlt. Offenbar aber ist, daß die Geistlichkeit der carlistischen Bewegung einen Vorschub leistet, der die Geduld der Regierung auf eine sehr harte Probe stellt. Wie es heißt, wird der Regent, der nach der Hauptstadt zurückkehren wollte, in einem Ministerrathe über die Wiedereinberufung der Cortes berathen. Der „Reforma" zufolge wird dieselbe nicht, wie bisher bestimmt war, bis October hinausgeschoben bleiben, indem der ständige Cortesausschuß einen frühereren Zusammentritt der Kammer verlangt.

Von großem Interesse sind die Nachrichten, welche uns aus **Centralamerika** zugingen. In der Republik Nicaragua hat am 26. Juni eine bisher von Erfolg begleitete Revolution stattgefunden, durch welche der Präsident Guzman seines Amtes entsetzt worden ist. Die Leiter der Bewegung waren Maximo Jerez, Tomas Martinez, Buenaventura Selva und Francisco Baca, welche schon einen Monat früher folgendes Programm des Pronunciamiento's veröffentlicht hatten: „1) Entwickelung des Elementarunterrichts auf Kosten des Staates; 2) freier Unterricht und folglich Abschaffung der gesetzlichen Wirkung der akademischen Grade; 3) Aufhebung der Monopole und Errichtung einer einzigen Steuer; 4) Fortschritt der Industrie, besonders mittels Freihandels und mittels beständiger Verbesserung der Verkehrswege; 5) Amerikanismus oder solidarische Verbindung mit dem amerikanischen Festlande, um die republikanische Freiheit aufrecht zu erhalten; 6) nachdrückliches und energisches Streben zur Einigung Central-Amerikas; 7) liberale Zugeständnisse, um die Einwanderung heranzuziehen, indem der Genuß bürgerlicher Rechte verliehen und die Erwerbung der politischen Rechte erleichtert wird; 8) Anerkennung liberaler Grundsätze in religiösen Angelegenheiten, so weit sie von den allgemeinen Ueberzeugungen des Landes angenommen werden; 9) Aufhebung der Todesstrafe; 10) Urtheil durch Geschworene; 11) directe Wahlen." Der Gemeinderath von Leon nahm das Programm am 25. Juni an und die Revolution ging am 26. vor sich, indem der General Jerez die Regierung übernahm und Herrn Selva zu seinem allgemeinen Minister ernannte. Am 29. wurde die provisorische Regierung eingerichtet und am selben Tage legte General Jerez die Präsidentschaft in die Hände des Licentiaten Francisco Baca nieder, um den Befehl über die Armee zu übernehmen. Die Generale Oliva und Pinedo schlossen sich der Schilderhebung an, eben so die Städte Chinandega und Concepcion del Viejo. Man wirft dem Präsidenten Guzmann vor, die Kerker mit politischen Gefangenen angefüllt zu haben, denen kein anderes Verbrechen nachzuweisen sei, als daß sie sich zu anderen Ansichten bekennen, als der Präsident selber; sodann habe Guzmann die Güter der auf solche Weise verhafteten Gegner eingezogen.

## Deutschland.

∋ **Berlin**, 20. Aug. [Die Depesche des Gr. Beust. — Die Festungs-Liquidations-Commission.] Unmittelbar nach Empfang der preußischen Depesche vom 4. d. M., welche in den österreichischen Blättern selbst als eine Sommation bezeichnet wird, scheint in Wien eine gewisse Unentschlossenheit vorgeherrscht zu haben. Von dortigen officiösen Stimmen wurde zuerst angedeutet, Graf Beust werde sich allen Anfechtungen gegenüber in die Toga würdevollen Schweigens hüllen. Bald darauf jedoch wurde von einer bevorstehenden Rückäußerung gesprochen, welche jetzt an die Berliner Adresse gelangt und auch unmittelbar durch die „Neue Freie Presse" zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist. Trotz dieser Thatsache kann man die ersteren Stimmen nicht unbedingt Lügen strafen; denn der österreichische Reichskanzler hat mit der ihm eigenen Kunst zugleich geantwortet und auch nicht geantwortet. In seiner Depesche vom 15. August läßt seine gewandte Feder sich über eine Menge der zwischen Berlin und Wien schwebenden Streitpunkte weitläufig genug aus; aber dem eigentlichen Verlangen des Berliner Cabinets, Beweise für die Behauptung beizubringen, daß Oesterreich eine Annäherung an Preußen versucht und nur Zurückweisung erfahren habe: dieser **mise en demeure** geht der Reichskanzler aus dem Wege, da er über die in den Delegationen gethane Aeußerung jede weitere Erörterung ablehnt, während er schließlich nur in sehr unbestimmter Weise sich bereit erklärt, zur Eröffnung eines Schriftenwechsels über die Frage des verkannten und nicht erwiderten Entgegenkommens die Hand zu bieten. Man erkennt ziemlich klar aus diesen Wendungen, daß Graf Beust sich in Verlegenheit fühlt und gegenwärtig keine Neigung hat, durch weitere Reibereien einen Bruch mit Preußen herbeizuführen. Nach dieser Richtung hin ist vor Allem die Schlußstelle bezeichnend, durch welche angekündigt wird, daß Graf Wimpffen sich in Zukunft bemühen soll, einen freundlicheren Verkehr mit dem Grafen Bismarck anzubahnen und zu unterhalten. Andererseits war es gewiß auch übertrieben, wenn dem Berliner Cabinet die Absicht zugeschrieben wurde, auf einen Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Oesterreich hinzuarbeiten. Preußen treibt ernste Politik, und wenn es auch nicht gestatten darf, daß seine Politik durch die mündlichen und schriftlichen Kundgebungen des Grafen Beust in ein falsches Licht gesetzt werde, so kann es doch nicht daran denken, die Beust'sche Rhetorik als einen **casus belli** zu behandeln. Da der österreichische Reichskanzler sich zu einer Art von **amende honorable** herbeigelassen hat, so dürfte die Angelegenheit wohl eine ruhigere Wendung nehmen. — Die Ergebnisse der Bundesfestungs-Liquidation entbehren doch nicht so ganz der Bedeutung, wie ein Artikel der „Militärischen Blätter" anzunehmen scheint. Wichtig ist, daß man eine Zersplitterung und Verzettelung des Festungs-Materials vermieden und einen Zusammenhang der süddeutschen Festungen sowohl unter sich als mit Mainz festgehalten hat. Wie man hört, ist auch in den Vereinbarungen die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vertheidigungs-Systems anerkannt worden.

= **Berlin**, 20. August. [Aus dem Bundesrath. — Die neue Zollordnung. — Stempelmarken für telegraphische Depeschen.] Die Arbeiten des norddeutschen Bundesrathes werden vor dem Spätherbst nicht wieder aufgenommen, dagegen die der Specialcommission zur Berathung des Strafgesetzbuch-Entwurfes für den Norddeutschen Bund zu Anfang October hier beginnen. In der Commission wird der Justizminister Dr. Leonhardt den Vorsitz führen. Den Mitgliedern ist der Entwurf mit den dazu gehörigen Schriftstücken, Motiven, Vorarbeiten rc. zugegangen und alle Vorbereitungen sind so getroffen, daß die Resultate der Commissionsarbeiten möglichst bald nutzbar gemacht werden können, da der Entwurf wenn irgend möglich an den nächsten Reichstag gelangen soll. — Die Einführung der neuen

---

ber" den „ewigen Landfrieden" als hergestellt betrachtete — hineingerathen, so darf ich auch jene Volksfäuste nicht unerwähnt lassen, die am Sonnabend und Sonntag, ebenfalls in der Nähe des verhängnißvoll werdenden „**terre maudite**" bei der an Kampf erinnernden Alsenbrücke, auf den velocipirenden Finnländer Malmström niederfielen, weil — der arme junge Mensch, bei seinem Versuch mit dem Balancirwagen ein gespanntes Seil zu befahren, allerlei mechanische Hülfsmittel zur Erschwerung des Halsbrechens zu Rathe gezogen. Wenn schon dem Berliner ein gefährliches Schauspiel geboten wird, so will er denn doch auch wenigstens, wie bei diesem, einen todten Mann als beste Nervenaufregung haben. Darin gleicht er dem Spanier bei den Thier- und Menschenhetzen; je mehr Leichen, desto größer das „Amüsement". Sobald die neue „Gewerbeordnung", deren Ausführungsverordnung noch immer nicht, so kurz vor dem Termin, erschienen, mir klar vorliegt, möchte ich wohl die Angelegenheit ausbeuten, und statt die dann **ad inifinitum** steigende Zahl der Theaterdirectoren zu vermehren, den Berlinern „Hetzschauspiele" darzubieten, wie sie noch bis Anfang dieses Jahrhunderts sogar in dem weit zahmern Wien goutirt wurden.

Ueber andere Zustände bemüht sich die hohe Obrigkeit uns zu beruhigen, so über die Viehpest, die um so weniger wegzuleugnen ist, nachdem bereits die hiesigen Fleischer sich ein bis zwei Silbergroschen über den bisherigen Preis des Rindfleisches bezahlen lassen. Unsere Optiker machen bei dieser Calamität gute Geschäfte, da keiner unserer zum Speisen in den Gasthäusern verurtheilten Garcons mehr im Stande ist, die Bratenportionen ohne Hülfe einer Lupe unter das Messer zu bekommen. Man spricht hier davon, daß die großen Militär-Manöver in Westpreußen durch die dort wohl am stärksten auftretende Seuche abgesagt werden dürften. Nichts als Calamitäten und gestörte Aussichten. Ueber eine solche ist auch unsere, so eben aus Laube's Leipziger Muster-Theateranstalt beladen mit Bouquets, Poesien auf Seidenbändern und gefülltem Portemonnaie zurückgekehrte „kleine Handschuhmacherin" Lina Mayr untröstlich. Beschäftigt mit den Vorbereitungen zur Reise nach Petersburg und eben im Begriff die fürstliche Garderobe ihrer „Großherzogin von Gerolstein" einzupacken, erhielt sie aus der Newastadt die telegraphische Nachricht, daß dieser hohen Dame der Ein- und Auftritt auf den russischen Bühnen versagt sei. Die dortige Censur habe befunden, daß die Leidenschaft der Großherzogin für hübsche gemeine Soldaten und die Großmuth, diese in einem Athemzug bis nöthigenfalls zum General hinauf zu avanciren, zu unliebsam an dieselben Liebhabereien der Hochseeligen Kaiserin Katharina II. erinnere. So wird die kleine Soubrette schon ehe sie Rußland betritt, um einen Petersburger Triumph ärmer. Das ist die zu oft und leichtsinnig von der „Schönen Helena" citirte „Hand des Verhängnisses."

Während an der Untermauerung zu dem, auf dem Königsplatze im Thiergarten zu errichtenden Siegesdenkmal für die Jahre 1864 und 1866 mit der größten Anstrengung gearbeitet wird, sehen wir auf dem Gendarmenmarkt vor dem Schauspielhause das sprüchwörtlich gewordene „Schillergitter" in seiner seit zehn Jahren unangetasteten Ruhe beharren. Der November-Jahrestag rückt heran und Jeder, den die endlich erfolgen sollende Inauguration der Statue interessirt, hegt die Meinung, daß es an der Zeit wäre, an die Vorarbeiten zu gehen, um dem Dichter doch baldigst die nöthige Unterlage zum festen Fuß fassen zu ordnen, namentlich da die bisher dazu ausersehene Stätte nicht mehr für zweckmäßig befunden und Schiller einige Schritte weiter vorgerückt werden soll. Unseren Frommen und Junkern ist es überaus fatal, daß die Sammlungen für das Humboldt-Denkmal einen überreichen Ertrag abwerfen. Wir vergelten den Neid nicht mit gleichem Aerger und wünschen besten Erfolg für jenseitige Sammlungen zur Knaak-Statue und ehernen und marmornen Consorten, damit in die ernste Monumental-Ruhe Berlins doch auch eine erheiternde Sculptur-Abwechselung kommt. Wenn das fromme Rom, warum soll nicht auch das fromme Berlin seinen „Pasquino" haben, der so geeignet wäre als Hilfssäule für die kaum ausreichenden Littfaßsäulen zu dienen. Welches Gedränge rund umher, werden wir daran einst mit großen Lettern lesen: „Heute wird Pastor Biedebandt im Saale des festlich beleuchteten Orpheums einen Vortrag über die schlechte Presse in drei Abtheilungen halten. In den Zwischenpausen großer Cancan, ausgeführt von den Gebrüdern Kaffka und Mierike."

R. Gardefeu.

---

### △ Sonntagswanderungen.

Der deutsche Laubfrosch in Herrieden prophezeite schon im Juli, daß der August gleich dem Juni trüb und kühl sein würde. Daß es aber in Köln, und mehr noch in Oesterreich, in Ischl, Gmunden und Klagenfurt sogar schneien würde, haben nur die Schwalben erwartet, die früher als sonst heimwärts zogen.

„Wie die Schwalben Vorboten des Frühlings sind", so schreibt das „Schlesische Kirchenblatt", „so ist die Gründung von Klöstern und von klösterlichen Genossenschaften ein sicheres Zeichen, daß Frühlingsluft in der Kirche weht, daß sie im Aufsteigen ist." Ein wahrhaft poetischer Gedanke bei dieser kühlen Witterung, würdig eines Griffels, der ihn zu skizziren vermöchte. Die Zeichner der besten Witzblätter haben das Möglichste zu thun geglaubt, wenn sie die Jesuiten als Raben, die Mönche als Processionsraupen dargestellt haben, aber ein Schwälbchen in der Dominikanerkutte, dieser Gedanke ist „**unrivalled**" wie Hogarth. Und sonderbar, während Poeten die Schwalben begrüßen, das Volk sich der Ankunft der Frühlingsboten freut, versucht es, in Moabit ein Schwalbennest zu zerstören. Aber, meint unsere Quelle, was in der liberalen Presse etwa von „sittlicher" Entrüstung gesprochen wird, ist nur der „heuchlerische Fetzen, der die Wolfsnatur und die Absicht mit den Klöstern überhaupt aufzuräumen, wenigstens nothdürftig verdecken soll." Ganz natürlich, wurde doch auch vor Kurzem gegen Knak nicht die Wissenschaft verfochten, sondern war es doch „lediglich auf Entfernung der Geistlichen von der Schule abgesehen."

In der Schulfrage wird das Bündniß des Herrn von Mühler mit den Unterzeichnern der Petitionen zu Gunsten der confessionellen Schulen in einer Brochüre des Dr. Paur über diese Petitionen klar hervorgehoben. Die Kreuze statt der Unterschriften spielen gerade bei den Petitionen aus Schlesien eine sehr bedeutende Rolle, und leider zeigt die grausame Statistik bei confessionellem Unterricht in Schlesien $3_{,42}\%$ „ohne Schulbildung", während das gottlose confessionslose Nassau zehnmal günstiger situirt ist — und nur $0_{,33}\%$ aufweist. Das schadet aber nichts, mehr als vier Weise aus dem Oberschlesischen Lande, die ihrem Unstern der Intoleranz nachpilgern, versichern mit der ernsthaftesten Miene, daß die Freiheit der Wissenschaft zur Ironie wird, wenn man die Confession aus der Kirche „hinausdrängelt", daß man statt der Schulen „Revolutionsfabriken" etabliren wolle, sie nennen die schreckliche confessionslose Schule eine moralische Verirrung und „wollen die Jugend nicht der Gefahr der Entweihung und Schändung ausgesetzt sehen, wenn sie von Leuten unterrichtet wird, die in Sachen der „Sittlichkeit vielleicht wie Türken und Heiden denken." — Wie ist uns denn? Sollte nicht gerade der confessionelle Boden schon genug Pflanzen erzeugt haben, die, wie in neuester Zeit, lange Zeit im Verborgenen blühten, bis sie es vorzogen, ihre heidnischen Ideen von der Nächstenliebe nicht den leeren Wänden des Zuchthauses, sondern lieber neuen Schülern im amerikanischen „College" zu predigen?

Unterdessen tröstet sich Magistratus von Breslau und um kein leeres Spiel mit Gebäuden zu treiben, werden flott Miethscontracte in den Gymnasien abgeschlossen. An der Stelle, an welcher der Honigseim der Classiker träufeln sollte, lagert der Kaufmann den reelleren Syrup; was man dort abladet, sind keine Früchte der Wissenschaft, sondern veritabele Aepfel; der Hafer, so da geschüttet wird, sticht keinen übermüthigen Scholaren; die Prämien, welche die Versicherungsgesellschaft in der Quarta auszahlt, sind werthvoller als die Schulprämien; nur der reine Wein, der in den schönen Kellern Platz findet, wird uns vom Ministerium nicht eingeschenkt, und selbst die Obstfrau, die im Karzer ihre Vorräthe birgt, vermag unsere Frage, wie das enden solle, nicht zu beantworten.

Für Fragen, welche die ganze Bürgerschaft berühren, haben sich am Rhein die Bürgervereine von größtem Nutzen gezeigt. Breslau hat fern von politischer Richtung in den Bezirksvereinen für die Kämpen aller Parteien eine schon oft benutzte Arena errichtet. In der Provinz, in kleinen Städten, in denen die persönlichen Gegensätze sich mehr zuspitzen, stößt gleiche Absicht oft auf großen Widerstand. So ist es in Oels bei einer von ca. 400 Personen besuchten Versammlung sehr lebhaft zugegangen. Die Bürger wollten die Gründung eines Bürgervereins, ein Staatsanwalt aber nicht, obwohl ihm die Organisation nur willkommen sein könne, da ihm dadurch ein amtliches Eingreifen erleichtert würde. In der That ein recht löblicher Grund, um in einem für gemeinnützige Zwecke gegründeten Verein Mitglied zu werden! Dagegen wurde von anderer Seite der Nutzen der Bürgervereine mit Recht hervorgehoben, Hunderte von Bürgern, die ein mühebeladenes Dasein führen, verlangen nach Belehrung und geistiger Erhebung. „Den tüchtigen Geistern", sagte der Vorsitzende, „möchte ich zurufen: Warum geht Ihr alleine und schwärmt und träumt von den sonnigen Tagen Griechenlands? Laßt die Sonne von Hellas über unserem Hause leuchten, sei's auch nur ein Strahl davon. Ihr könnt's, wenn Ihr wollt. Macht's wie Eure ewigen Meister, bei deren Namen Euer Herz erbebt: Pindar, Demosthenes, Sophokles, Homer. Sie gingen unter das Volk. Sie fragten nicht, wer ihre Zuhörer sind, ob es Handwerker, Offiziere, Gelehrte, Kaufleute, hohe Standespersonen sind — sie gingen unter das Volk. Sie hielten ihre unsterblichen Reden, sie sangen ihre ewigen Lieder, sie lasen ihre markerschütternden Tragödien vor versammeltem Volke. Und wie hob sich ihr Herz, wenn das Volk an ihren Lippen hing und ihnen begeisterungstrunken zujauchzte, und das war ihr herrlichster Lohn, der sie zu neuen Werken der Unsterblichkeit begeisterte. Ist denn das Volk jetzt schlechter und niedriger, als vor zweitausend und so und so viel Jahren? Jetzt schlechter und niedriger, als zur Zeit, da die Götter Griechenlands den Olymp beherrschten? Das dürft, das werdet ihr nicht sagen. Und es ist auch nicht so. Das Volk ist empfänglich für alles Gute und Große. Trefft nur den richtigen Ton, das Volksherz ist der beste Resonanzboden dafür."

Wenn oft kleine Ereignisse Freundschaften zerstören, so fällt es wenigstens in einer großen Stadt nicht so sehr auf, wie in der Pro-

Zollordnung macht bekanntlich das Erscheinen von Ausführungs-Reglements nothwendig, mit deren Abfassung die erfahrendsten Zoll- und Steuerbeamten betraut worden sind. Ein Theil dieser Arbeiten ist bereits beendet und liegt dem Zollbundesraths-Ausschuß zur Prüfung vor. — Die Benutzung von Stempelmarken für telegraphische Depeschen beginnt bereits sich zu bewähren, nachdem die ersten Schwierigkeiten beseitigt sind, die sich im practischen Verkehre herausgestellt hatten. Die vielen Kaufleuten und größeren Correspondenten gewährten Credite kommen jetzt in Wegfall und sind die bisher hinterlegten Deposita jetzt sämmtlich zurückgezahlt worden.

[Zur Kloster-Affaire.] Unter dem Publikum, welches sich am Dinstag Abend vor dem neuen Kloster in Moabit angesammelt hatte und in so unerwarteter Weise von der Schutzmannschaft attaquirt wurde, befanden sich auch viele Soldaten aus der benachbarten Ulanen-Caserne. Dieser Umstand hat, um etwaigen Conflicten zwischen den Ulanen und den zur Bewachung des Klosters commandirten Schutzmannschaften vorzubeugen, jetzt Veranlassung zu dem Befehl gegeben, daß Soldaten des genannten Truppentheils vom Einbruch der Dunkelheit an, sich in der Nähe des Klostergrundstücks nicht mehr betreffen lassen, noch viel weniger aber sich an den dort etwa stattfindenden Volks-Aufläufen betheiligen dürfen. Eine starke Militär-Patrouille hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß diesem Befehle Folge geleistet wird. — Die Herren Patres haben übrigens in Anbetracht des guten Schutzes, der ihnen zu Theil wird, und sie aller weiteren Sorge für ihre Sicherheit überhebt, bereits wieder ihren Einzug in das bedrohte Kloster gehalten. An den letzten Abenden ist ihre Einsamkeit dort auch in keiner Weise gestört worden. Wie die „Trib." hört, soll das Grundstück so schnell als möglich mit einer 16 Fuß hohen Mauer umgeben werden, bevor mit dem Bau der übrigen Klostergebäude vorgegangen wird.

[Das Abiturienten-Examen.] Der Unterrichtsminister hält eine Revision und neue Redaction der in den alten Landen geltenden Prüfungsordnung der zu der Universität übergehenden Ober-Primaner auf den Gymnasien um so mehr an der Zeit, als, abgesehen von den in den neuen Landen deshalb geltenden Prüfungsordnungen, das Reglement vom 4. Juni 1834 in den seit Erlaß desselben verflossenen 35 Jahren wiederholt modificirt worden ist „und Zusätze erhalten hat, welche der inneren und äußeren Einheit desselben Eintrag gethan haben."

Demgemäß sind sämmtliche Provinzial-Schulcollegien und wissenschaftliche Prüfungs-Commissionen veranlaßt worden, in Erwägung zu ziehen, worin die gegenwärtige Maturitätsprüfungsordnung der Gymnasien einer zeitgemäßen Abänderung bedürfen möchte und insbesondere eine Vereinfachung zuläßt. Den Schulbehörden und Gymnasial-Directoren in den neuen Landen ist zum Theil bereits Gelegenheit gegeben worden, sich darüber auszusprechen, wie weit sie die dort herkömmliche und von der altpreußischen abweichende Einrichtung beizubehalten wünschen. Die dort (meist in Hannover) geäußerten Wünsche werden zur Berücksichtigung oder Widerlegung im Wesentlichen mitgetheilt und gegen den Schluß folgende Neuerungen von dem Minister zur Sprache gebracht: „Die wiederholt und von verschiedenen Seiten gestellten Anträge, die von einer Realschule erster Ordnung mit dem Zeugnisse der Reife entlassenen Schüler hinsichtlich der Zulassung zu den Universitätsstudien den Gymnasial-Abiturienten gleichzustellen, haben in dieser Allgemeinheit nicht genehmigt werden können; ebenso ist bisher nicht gestattet worden, solche Realschüler behufs Erwerbung eines Gymnasial-Maturitätszeugnisses nachträglich nur eine Ergänzungsprüfung in den beiden alten Sprachen bestehen zu lassen, weil sich die Verschiedenheit der Anstalten beider Kategorien nicht auf den Unterricht im Griechischen und Lateinischen beschränkt. Der Gegenstand verdient indeß, bei der gegenwärtigen Veranlassung, ebenfalls in Berathung gezogen zu werden, und ich wünsche die gutachtliche Aeußerung .... darüber zu vernehmen, ob dasselbe es für genügend halten würde, wenn junge Leute, welche auf einer Realschule erster Ordnung ein Maturitätszeugniß mit dem Prädikat „gut" erhalten haben und denen im Deutschen, in der Geschichte und Mathematik befriedigende Kenntnisse und Fertigkeiten bezeugt sind, zu dem angegebenen Zweck bei einem Gymnasium nachträglich nur im Griechischen, Lateinischen und in der alten Geschichte geprüft werden."

Schließlich heißt es: „Die Beibehaltung des Abiturienten-Examens überhaupt zur Frage zu stellen, ist, wie es wohl auch dazu nicht an Anregungen fehlt, nicht die Absicht, vielmehr nur die zeitgemäße Modification und Vereinfachung desselben. Die unter Anderem auch vorgeschlagene Unterscheidung einer Kategorie von Gymnasien, die das Examen zu halten hätte, von einer anderen, der es erlassen werden könnte, würde ganz unausführbar sein." (K. Z.)

[Die Ausdehnung der Majestätsbeleidigung.] Wir haben schon mitgetheilt, daß nach dem neuen Entwurf des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund rücksichtlich der Majestätsbeleidigung sämmtliche Bundesfürsten einander gleichgestellt sind. Thätlichkeiten gegen irgend einen Bundesfürsten werden mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus von 2—15 Jahren, und wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Einschließung von 1—10 Jahren bestraft und bezüglich anderer Beleidigungen ist angeordnet: „Wer einen Bundesfürsten beleidigt, ist mit Gefängniß von 2 Monaten bis zu 5 Jahren oder mit Einschließung bis zu 2 Jahren zu bestrafen. Neben der Gefängnißstrafe kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden." Die Motive bemerken dazu:

Ebenso wie in einem Strafgesetzbuche für Norddeutschland der aufzustellende Begriff von „Hochverrath" in seinen Einzelbestimmungen ein anderer und weiterer sein muß, als der für das Particulargesetz eines Einzelstaates passende und in diesem ausreichende, ebenso müssen auch die Strafbestimmungen über Majestätsbeleidigung den hiergegen zu gewährenden Schutz allen Bundesfürsten und allen Familienmitgliedern der regierenden bundesfürstlichen Häuser gleichmäßig gewähren, und es folgt aus dieser für das Gesetzbuch gegebenen Nothwendigkeit, daß auch die bei der Majestätsbeleidigung — das Wort hier im weiteren Sinne genommen — anzudrohenden Strafen im Gesetze selbst überall dieselben und gleichen sein müssen. Der Gesetzgeber darf sich aber freilich hierbei der Erwägung nicht verschließen, daß, wie sehr auch die principielle Consequenz es erheischen mag, im Gesetzbuche selbst keinen principiellen Unterschied zu machen, wo die Beleidigungen von einem Norddeutschen gegen den eigenen Landesherrn, oder gegen den Landesherrn eines anderen Bundesstaates begangen worden, die Rechtsüberzeugung im Volke mit dieser Consequenz der Gesetzgebung nicht gleichen Schritt halten, vielmehr nach wie vor einen Unterschied in der Beurtheilung des Grades der Strafwürdigkeit einer Majestätsbeleidigung machen wird, je nachdem dieselbe gegen den eigenen Landesherrn oder gegen den eines anderen Bundesstaates begangen worden. Diese in vieler Beziehung gewiß anerkennenswerthe Auffassung wird der Gesetzgeber nicht ignoriren, oder als ein nicht in den Kreis seiner Erwägungen gehörendes Moment von sich abweisen dürfen, er wird vielmehr demselben eine Berechtigung zugestehen und darum dafür Sorge tragen müssen, daß im einzelnen Falle die Verschuldung des Beleidigers strenger oder milder beurtheilt und bestraft werden könne, je nachdem sich die Beleidigung gegen den eigenen Landesherrn gerichtet und damit nähere Pietätspflichten verletzt worden sind, oder sie den Landesherrn eines anderen Bundesstaates betroffen, und damit nur eine entferntere Pietätspflicht verletzt worden ist.

[Der deutsche Protestantentag und die Gewährung von Kirchen.] Der Berliner Magistrat hatte bei dem k. Consistorium den Antrag gestellt, daß für den vierten allgemeinen deutschen Protestantentag die Benutzung von hiesigen evangelischen Kirchen gestattet werden möge, und zwar sowohl für die Abhaltung von vorbereitenden Abend-Gottesdiensten am 5. October d. J. die St. Nikolai-, die Dorotheenstädtische und die Neue Kirche, als auch insbesondere die letztere für die gleichfalls mit einem Gottesdienste zu eröffnenden, am 6. und 7. October statthabenden Verhandlungen des Vereins. Diesem Gesuche hat das Consistorium die Genehmigung versagt und sich hierzu — wie es in dem Bescheide heißt — für verpflichtet gehalten, weil der Protestantenverein durch seine Statuten sowohl, als durch die im Laufe der letztvergangenen Jahre vielfach von ihm ausgegangenen unzweideutigen Kundgebungen, welche keinen Zweifel über die von ihm verfolgten Ziele übrig lassen, auch solchen Bestrebungen und Auffassungen der Heilswahrheit volle Berechtigung zuerkennt, welche die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens verwerfen und daher mit der Lehre, dem Cultus und der Verfassung der evangelischen Kirche im offenen Widerspruch stehen. Das Kirchenregiment, meint das k. Consistorium, könne nicht zum Ausdruck und zur Verfolgung derartiger Tendenzen die allein für die Verkündigung des christlichen Glaubens nach dem evangelischen Bekenntniß deutscher Reformation geweihten Kirchen und Tempel dem Protestantentage einräumen. Es ist nun abzuwarten, ob eine beim Oberkirchenrath angebrachte Beschwerde, wie bei der Schleiermacher-Feier, eine andere Entscheidung herbeiführen wird.

[Dem Mitarbeiter der „Zukunft", Herrn Wenzel,] dessen Aufsehen erregende Verhaftung wir bereits mittheilten, ist jetzt endlich der Grund derselben eröffnet worden. Derselbe soll im demokratischen Arbeiterverein vom „Cäsarismus in Preußen" und von einem „Vice-Rouher" gesprochen haben. Dieser Grund der Verhaftung scheint uns um so weniger verständlich, als ähnliche und viel härtere Bezeichnungen uns in der Tagespresse häufig begegnet sind, die nicht die geringste Beanstandung erfahren hatten. Wie wir hören, hat übrigens Herr Wenzel bei der Ober-Staatsanwaltschaft über das Vorgehen der Staatsanwaltschaft bereits die Beschwerde eingereicht.

**Aus Ostpreußen,** 17. August. [Bürgermeister und Gensdarmen.] Durch die Tagesblätter ging jüngst die Nachricht, daß im Städtchen Landsberg ein Gensdarm zum Bürgermeister gewählt und als solcher auch bereits eingeführt sei. Die Thatsache ist richtig, doch steht der Fall, daß Leute aus der Kategorie der Unterofficiere in Bürgermeisterstellen gelangt sind, bei uns durchaus nicht vereinzelt da. So hat die Stadt Schippenbeil einen Bürgermeister, der vorher Wachtmeister bei den Kürassiren war, und Bartenstein einen ehemaligen Feldwebel. Die Königsberger Regierung hat wegen Bestätigung derselben nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht, wogegen z. B. Gerichtsbeamte mitunter die Bestätigung nicht erhalten haben, wenn man sie zu Bürgermeistern wählte. (E. B.)

**Schneidemühl,** 18. Aug. [Gegen Freigemeindler.] Vor ein paar Wochen wurde hier der Bürgermeister S. aus Z. mit der Tochter des Kaufmanns Gl. getraut und zwar von dem evangelischen Prediger Grützmacher. Gl. sowie dessen Tochter gehören der hiesigen freien religiösen Gemeinde an. Nach dem Patent vom 30. März 1847 können Brautleute die Civilehe eingehen, wenn sie beide zur freien Gemeinde gehören, da Hr. S. aber evangelisch ist und vor seinem beabsichtigten Austritt aus der evangelischen Kirche gewarnt wurde, so blieb den Brautleuten nichts übrig, als sich vom hiesigen evangelischen Prediger trauen zu lassen, wozu derselbe auch bereit war. Vor der Trauung erklärte er dem Bräutigam, er dürfe keinen Freigemeindler als Zeugen mitbringen, sonst könne die Trauung nicht vollzogen werden. So geschah denn die Trauung in aller Stille, bei der selbst der Vater nicht zugegen war. Reflexionen über diesen Act der Toleranz in der evangelischen Kirche Preußens überlassen wir den Lesern. (Voss. Z.)

**Emden,** 16. August. [Inquisitorisches.] In Folge einer in einem ostfriesischen Schulblatte erschienenen Kritik der hiesigen Armenschule richtete der Vorstand der betreffenden Schule an jeden einzelnen Lehrer der Anstalt schriftlich folgende Fragen: 1) Sind Sie der Verfasser (Einsender) jenes Artikels? 2) Sind Sie bei der Abfassung (Einsendung) irgendwie betheiligt gewesen? 3) Wenn nicht —; haben Sie vor dem Erscheinen des Artikels im Schulblatt Kenntniß von demselben gehabt und in wie weit? 4) Kennen Sie den Namen des Verfassers? 5) Wollen Sie uns denselben nennen? 6) Sind Sie bereit, eine kurze Zurückweisung der in dem Artikel enthaltenen Unwahrheiten mit zu unterzeichnen zur Aufnahme in das Schulblatt? Auf diese, an das Zeitalter der heiligen Inquisition erinnernden Zu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

vinz. Man sieht sich und sieht sich in Breslau nicht, man geht an einander vorbei, ohne daß man recht sagen kann, man habe Jemanden absichtlich ignorirt. Im engeren Kreise freilich lassen sich Begegnungen, und seien sie noch so unangenehm, auf die Dauer nicht verhüten. Deshalb kennt man auch nur in großen Städten, wo es nicht auffällt, daß sich viele Leute überhaupt nicht kennen, die halben Freundschaften, die oberflächlichen Bekanntschaften. In der kleinen Stadt giebt es nur Freund und Feind. Auffällig werden erst einzelne Mißhelligkeiten in den Bädern, wo in der haute saison oft 30—40 Breslauer Familien zu gleicher Zeit verkehren. Die schlesische Gemüthlichkeit wird dadurch freilich manchmal komisch illustrirt und selbst auf dem Kreidefelsen von Helgoland kann der Grund zu einer Montecchi-Capuletti-Fehde gelegt werden. Zwei Freunde aus der schlesischen Metropole lagen daselbst dem edlen Jeu de Roulette ob. Plötzlich, als die Kugel, von der selbst Knak nicht behaupten würde, daß sie sich nicht dreht, einen Gewinn auf dem silbernen Felde verkündet, behaupten Beide von einem Friedrichsd'or, „ach wenn Du wär'st mein eigen, wie lieb sollt'st Du mir sein!" Das Liebesduett über „Mein und Dein" geht in erregter Weise fort, bis in Ermangelung des hohen C eine solide Keilerei den Schlußtriller bildet. Der eine vor Schreck fast todte Freund und der edle Gegner wurden indessen der unliebsamen Störung wegen aus dem Local entfernt und beide nunmehr verfeindeten Badegäste zogen wieder heim, um an der Oder flachem Strande zu verkünden, wie die Breslauer sich in Seebädern zu amüsiren verstehen!

## Zwei Monate Pariser Gefangenschaft

Bei den berühmten Emeuten des letzten Juni sind mehr als 1500 Menschen aufgegriffen und eingesperrt worden, deren allgemeines Geschick vielfach besprochen wurde. Das Schicksal des Einzelnen, den mit der Masse gleiches Loos traf, giebt ein ergreifenderes Bild. Hier haben Sie nun die wahre und einfache Erzählung der Erlebnisse eines braven armen deutschen Bäckergesellen, der am 10. Juni auf dem Boulevard Montmartre gepackt, nach Bicetre geschleppt und bis zum 12. August zu Mazas in der Zelle saß, woraus ihn endlich die Fürsprache seiner Gesandtschaft erlöste.

Ein friedfertiger, arbeitsamer Bursche von nicht 20 Jahren, hatte er sich auf einen Ball begeben, wo sich die Bäckergesellen meist einfinden, wo die Meister ihre Arbeiter zu treffen wissen und sie engagiren. Das Boulevard Montmartre war von Stadtsergeanten und Truppen besetzt, als der junge Mann nach Mitternacht seiner Wohnung allein zusteuerte. Er fragte die Municipalgardisten, ob er passiren dürfe, da er drüben wohne. Auf deren bejahende Antwort geht er einige Schritte voran, wird gepackt, gezaust, gestoßen, geschlagen und gefangen gehalten. Er war in dem Moment allein unter der bewaffneten Macht, „die Zusammenrottung" konnte ihm also nicht vorgeworfen werden. Statt Antwort erhielt er Grobheiten und Schläge; lange blieb er nicht allein, von allen Seiten wurden Gefangene eingetrieben, Leute aller Stände und allen Ranges. Man hielt sie zusammen; gegen 4 Uhr Morgens führte man das ganze Troß erst nach der Mairie der Rue Drouot, später in Zellenwagen nach der Polizeipräfectur ab. Da standen sie aufrecht in engen Räumen, bis sie des Abends wieder in Wagen eingepfercht und nach dem Fort von Bicetre gefahren wurden. Diese Wagen sind für 16 Personen eingerichtet; man steckte 32 Mann in jeden Wagen, so daß der Eine auf des Anderen Schooß zwei Stunden lang unbeweglich sitzen mußte. Unser junger Bäcker hatte einen Kaufmann aus Dresden auf den Knien, der zum Einkauf für sein Geschäft nach Paris gekommen war und sich im Garten von Mabille etwas verspätet hatte.

Die Casematten von Bicetre sind zur Genüge beschrieben worden. Nie hatten die engen Gänge so viel Einwohner beherbergt. Nichts war daselbst zur Aufnahme der zahlreichen Gefangenen vorbereitet. Sie wurden wie die Schafe zusammengepfercht und mußten sich eben bequemen, wie sie konnten. Der junge Bäckergeselle war im kleinen Raume mit hundert Personen zusammen eingesperrt. Das währte sechs Tage und sechs Nächte. Die Nahrung, die den Gefangenen verabreicht wurde, war ziemlich schlecht und sehr spärlich zugemessen, im Vergleich zur späteren aber vorzügliche Kost. Das benachbarte Hospital lieferte die Versorgung in jenen Tagen; der Suppe war wenigstens die Gegenwart des Fleisches im Topfe anzumerken. Zwei Gefangene hatten je aus einem Napf mit hölzernen Löffeln zu speisen; dem sein Nachbar nicht behagte, mochte hungern. Des Nachts wurde Stroh gestreut zum Lager, die Unrathsbehälter in der Ecke des Raumes verpesteten bald die Luft, man drängte sich nach den Fenstern, die endlich offen gelassen wurden.

Der Untersuchungsrichter, Herr Bernier, war es, der unsern Mann verhörte; der sagte die Wahrheit aus, wie er gefangen worden, gab die Namen seiner Arbeitgeber auf, die für ihn zeugen würden. Herr Bernier schien der strengste der Richter, durch ihn kamen nur sehr Wenige los, er sah besonders die Fremden sehr unfreundlich an. Nach dem flüchtigen Verhör blieb es beim Alten bis zum 17. Juni Abends, wo ungefähr 300 Gefangene nach dem neuen Gefängniß „La Santé" abgeführt wurden. Da gab es besseres Local, bessere Luft und größere Reinlichkeit; desto schlechter war die Kost. Deren Hauptbestandtheil, die Suppe, war laues Wasser, das die Wenigsten nur verschlucken konnten.

Die Hoffnung, die der arme Bursche während der acht Tage in „La Santé" genährt hatte, wurde bald zu nichte, denn am 24. Juni ward er abermals in einen Verbrecherwagen gepackt und nach dem Zellengefängniß von Mazas abgeführt. In Mazas fing erst die rechte Pein an. Hier sind einige Auszüge aus den Briefen, die er an Freunde von seiner Zelle aus richtete: „Vom 12. Juli. — — — Ich erhielt die zwei Bände Zschokke und Körner's Werke, welche höchst wahrscheinlich von Dir sind. Wenn man immer so allein ist, so macht man sich manchmal dumme Gedanken, so auch ich. — — — Hier sind noch Alle, ich war diese Woche zweimal vorgestellt worden vor Polizeidienern, erkannt hat mich Niemand — sehr natürlich — doch verhört wurde ich noch nicht. — — — Ich hoffe gar nichts mehr, es ist mein einziger Trost, daß ich doch wenigstens einige Freunde habe." — — —

Am 22. Juli schreibt er wieder: „Wenn Du wüßtest, wie langsam jede Stunde verrinnt, wie mir jeder Tag wie eine kleine Ewigkeit vorkommt, so würdest Du mir gewiß einige neue Bücher schicken, indem ich die, die ich hier habe, mehr als fünfmal durchgelesen habe. Es ist schon wieder die halbe Woche herum, ohne daß ich verhört worden wäre. Es ist rein zum Verzweifeln. Ich wünschte mir weiter nichts als ein geladenes Pistol, so wollte ich den Herren den ganzen Spaß, den sie an mir haben, verderben. Bringe mir bald die verlangten Bücher, auch etwas Brot und Käse, denn hier ist Schmalhans Küchenmeister. Schreibe Alles auf, was Du für mich ausgiebst, ich habe noch 80 bis 90 Francs Geld. Wenn ich hinauskomme, kann ich Dir Alles zurückerstatten. — Mir kommt es vor, als ob ich nicht mehr zu den Lebenden gehörte, ich habe schon aus langer Weile ein Gedicht gemacht, doch wenn ich nicht bald hinauskomme, fressen mich die Motten. Auch mein Brot muß ich gewöhnlich mit den Mäusen theilen, es sind die einzigen lebenden Wesen, die ich manchmal zu sehen bekomme, doch sind sie so unverschämt, daß gar nichts vor ihnen sicher ist, sie haben mir schon ein Stück von meinem Faux-col gefressen, welchen ich in Papier eingewickelt hatte. — Hier hast Du ein oberflächliches Bild von meiner trostlosen Lage. Kannst Du denn gar nichts erfahren, was man denn eigentlich mit mir vorhat? Wahrhaftig, der Tod ist nicht schlimmer als diese Gefangenschaft, wenn man nicht weiß warum. Grüße mir alle Freunde recht herzlich, doch wenn ich hinauskomme, so werdet Ihr mich schwerlich mehr erkennen. Ich habe mir expreß einen Spiegel gekauft, denn ich hatte mich schon 4 Wochen nicht mehr gesehen. Als ich mich jedoch besah, bin ich so erschrocken, daß ich heute noch im Zweifel bin, ob ich es wirklich bin. Ich bin nahe daran, alles für einen Traum zu halten, doch sind es jetzt sechs Wochen, daß ich gefangen bin, und das wäre für einen Traum doch etwas zu lange. Also schreibe mir bald und sende mir recht bald die verlangten Bücher, ich werde einstweilen berechnen, in wie viel Sekunden die Bücher hier sein können."

Selbst Bücher konnten ihm zuletzt nicht mehr übermittelt werden, und von der pfäffischen Mazas-Bibliothek wollte der junge Mann, obgleich als Katholik geboren, keinen Gebrauch machen.

Die Zelle ist sieben Schritt lang und vier Schritt breit, ein kleines Fenster mit starkem Gitter läßt keinen Sonnenstrahl ein. Hier hatte er wochenlang zu sitzen, ohne sich irgend einer Schuld bewußt zu sein. Eine Stunde eiligen Spazierlaufes im Gange vor der Zelle war die einzige „Erholung", die ihm täglich wurde, stets allein, kaum den Wächter bekam er zu sehen, der ihm die Speise und den Krug Wasser zum Schiebloch hineinreichte. Das Brot von Mazas ist ungenießbar, das Wasser ist aus der Seine, getrocknete, schlecht ausgekochte Hülsenfrüchte und eine leichte, klare Brühe bilden die tägliche Kost, zweimal in der Woche giebt's abgekochtes Rindfleisch, etwa $\frac{1}{4}$ Pfund, wofür das Gemüse entzogen wird. Ein Tag verstrich so wie der vorhergehende und der junge Mann vertrauerte seine Zeit, die er in Arbeit zu verwenden nach Paris gekommen war.

Als ihm die Loslassung endlich erwirkt worden war, fragte er den Brigadier im Gefängniß, ob er nicht Recht gehabt, wenn er stets behauptet, es sei nichts gegen ihn vorzubringen? Da habe er nun zwei Monate wie ein Verbrecher gesessen und nicht gearbeitet und nichts verdient. Sein Tagewerk bringe ihm doch 6 bis 7 Francs ein. Der Angeredete entgegnete ihm barsch: „Sie haben noch Glück, daß Sie Ausländer sind, sonst hätten wir Sie nach Cayenne geschickt."

Mit dem Troste scheidet er von Mazas, um wieder Verhöre auf der Polizeipräfectur zu bestehen, stets vor dem finstern Herrn Bernier, der so ungern losläßt. Dabei hat er immer Handketten, und da giebt's Warten und Warten in dunkeln Löchern. Endlich wird der junge Mann frei. Sein Miethsherr reclamirt ihn und ist sein Bürge, sonst hätte man ihn gar noch über die Grenze geschafft, weil er von der Polizei ungerechter Weise gefaßt worden war. Man entläßt ihn mit der Drohung, er solle sich hüten, daß ihm Aehnliches wieder be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

muthungen hat das Lehrercollegium die bündige Antwort ertheilt: In Erwiderung auf das uns von der Schulcommission zugesandte Schreiben theilen wir mit, daß wir uns nicht für verpflichtet erachten, auf die darin vorgelegten Fragen eine Antwort zu geben. (Ztg. f. N.)

**Gera**, 19. August. [Niederschlagung einer Untersuchung.] Im hiesigen Publikum macht die auf Befehl des Fürsten erfolgte Niederschlagung einer wegen Bankerotts gegen einen hiesigen Fabrikanten angestrengten Untersuchung große Sensation. Der Bankerott belief sich auf über 100,000 Thlr. und die Gläubiger werden nicht 10 Procent erhalten. Die Aufregung im Publikum ist um so größer, als neuerlich eine Anzahl kleiner Geschäftsleute wegen Bankerotts zu längerer oder kürzerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, obwohl diese Bankerotte auch nicht annähernd dem obenerwähnten in Bezug auf die Größe gleichkommen. Man sagt, daß dies nur in Kleinstaaten vorkommen könne. Die Staatsanwaltschaft und die Untersuchungsbehörde haben übrigens die Einstellung, resp. Niederschlagung der Untersuchung gegen den bankroten Fabrikanten nicht befürwortet, vielmehr darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Justiz wäre, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. (D. A. Z.)

**Kassel**, 18. August. [Die königlichen Erlasse wegen Berufung einer außerordentlichen Provinzialsynode] zur Einführung einer Presbyterial- und Synodal-Verfassung in Hessen haben fast unsere gesammte Bevölkerung überrascht. Man wußte wohl, daß von mehreren Seiten, namentlich von den hessischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, auf eine gründliche Verbesserung unserer kirchlichen Zustände hingewirkt werde; allein daß Herr v. Mühler sich zu einer so wahrhaft freisinnigen Maßnahme, wie die Verordnung vom 9. August ist, verstehen werde, hatten weder die Vilmarianer, noch die nationalgesinnten Conservativen, noch auch die meisten Liberalen erwartet. In das Lager der sog. Volkspartei und der frommen Genossen der „Hessischen Volkszeitung" ist der königliche Erlaß wie ein Blitz aus heiterem Himmel gefahren. Doch bestätigt sich deren Nachricht von einem Protest rc. sämmtlicher Superintendenten nur theilweise. Von den sechs Superintendenten des vormaligen Kurhessen haben nur vier daran Theil genommen und auch von diesen dürfte noch der Eine oder der Andere sich besinnen. Dauernden Widerstand wird wahrscheinlich nur Einer leisten, der Superintendent Kümmel zu Hanau, einer der eifrigsten Genossen weiland Vilmar's. Dagegen ist der hiesige Generalsuperintendent Martin ein Mann, der klug einzulenken versteht. Er würde gegen die Verordnung vom 9. August wahrscheinlich nicht viel eingewandt haben, wenn sie vom Kurfürsten erlassen worden wäre. In den Vorgängen von 1866 und 1867 sieht er aber keine genügende Grundlage zu einem einseitigen Vorgehen des Königs von Preußen. Sollte er sich wirklich von der Synode fern halten, so wird er jedenfalls der Ausführung ihrer vom Könige genehmigten Beschlüsse demnächst nicht entgegentreten. Die Superintendenten Berger zu Nenndorf und Schüler zu Almerode dürften die ihnen zugedachten Sitze ohne Weiteres einnehmen. (Hamb. Nachr.)

---

**Karlsruhe**, 18. August. [Venedey.] Wieder hat sich eine verbrecherische Hand an dem Sommerhause im Rasthausparke des wackern Venedey in Oberweiler bei Badenweiler versucht, das bekanntlich schon vor einigen Monaten angezündet worden war. Diesmal wurde das vorgestern Abends in dem noch nicht ganz fertigen Hause entstandene Feuer, da es noch Tag war, sogleich entdeckt und gelöscht. Man glaubt diesmal dem Verbrecher erfolgreicher auf der Spur zu sein. (Zkft.)

## Oesterreich.

**Prag**, 19. Aug. [Anläßlich der Hußfeier,] zu der das Czechen-Comite auch Mazzini und Garibaldi, sowie sämmtliche hervorragende Südslaven eingeladen hat, werden die böhmischen Kirchenfürsten Hirtenbriefe erlassen, die das Treiben des wiedererwachenden Hussitismus entschieden verdammen. — Wie der „Pokrok" meldet, wurde Fürst Adolph Auersperg zum Statthalter Böhmens ernannt. Die czechischen Blätter empfehlen durchweg die Enthaltung von der Wahl in den Schulrath. — An Bischof Rudigier richten die hiesigen Katholiken-Vereine eine Dankadresse. — Erzherzog Albrecht wird heute Abend hier erwartet. — Die Agrar-Gesellschaft beabsichtigt, die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Mittelwalde über Wildenschwerdt mit Anschluß an Passau zu erlangen. Die Handelskammer wurde um ihr Gutachten über die Trace angegangen.

## Italien.

**Florenz**, 16. August. [Die administrativen Gesetzentwürfe.] Es ist noch ungewiß, schreibt man der „N. Z.", ob jene administrativen Gesetzentwürfe, welche dem Parlamente vorliegen, durch königliche Sanction mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung der Kammern promulgirt werden, um mit Anfang des nächsten Jahres in Wirksamkeit treten zu können. Der Minister Bargoni, nach welchem der wichtigste jener Gesetzentwürfe genannt wird, ist augenblicklich abwesend und betrauert in Cremona den Verlust seines Vaters, der einer kurzen Krankheit erlag. Vor seiner Rückkehr wird kein definitiver Entschluß über jenen Gegenstand im Ministerrathe gefaßt werden. Menabrea ist nach Turin abgereist, wo sich der König befindet, dessen Rückkehr vor Ende des Monats hier nicht erwartet wird.

[Zur Tabaksenquête.] Das Meeting, welches vor acht Tagen in Modena zur Verherrlichung der Ergebnisse der parlamentarischen Untersuchung über die Tabaksregie gehalten wurde, hat ein klägliches Ende genommen. Der Ex-Präfect Zini hatte sich noch vor der Einberufung des Meetings von jeder Theilnahme an der Sache losgesagt; die Republikaner von Modena, welche durch den Verein der „Reduci" repräsentirt werden, mißtrauten dem Professor Sbarbaro, der die Sache im monarchisch-constitutionellen Sinne leiten wollte, und verlangten Garantien dafür, daß ihren republikanischen Grundsätzen in der Versammlung kein Eintrag geschehe. Als Sbarbaro bei Eröffnung des Meetings nun dennoch seine monarchische Gesinnung zur Schau trug, protestirten die „Reduci" und verließen den Saal. Die Langeweile, welche eine mehrstündige Rede Sbarbaro's hervorbrachte, scheuchte auch den größten Theil der übrigen Zuhörer hinaus, und es blieben nur sehr wenige Personen zurück, um die hochtrabenden, weitschweifigen Resolutionen des Meetings zu votiren. Es wurden die anderen Städte Italiens eingeladen, diesen Resolutionen in öffentlichen Meetings beizutreten; diese Aufforderung fand aber keine Folge. Es zeigt dies, daß die öffentliche Meinung in Italien der Enquête-Geschichten satt ist, und keine Neigung hat, sich durch neue Crispi'sche Maschinen aufziehen zu lassen. — Vor dem Zuchtpolizeigericht von Genua ist der Proceß gegen den „Dovere" verhandelt worden, welcher in Folge einer von dem Finanzminister Cambray-Digny eingereichten Injurienklage eingeleitet war. Es handelte sich um die Beschuldigung, daß der Finanzminister bei der Tabaksregie mehrere Millionen eingesteckt habe. Der Gerant wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 400 Fr. Geldstrafe verurtheilt; derselbe ist ein unwissender Arbeiter, hinter welchem sich die wahren Schuldigen verstecken; dasselbe Blatt wird nächstens einen ähnlichen Proceß auf die Klage Balduino's, Directors des Mobiliarcredits, der als Mitschuldiger in der Corruption bezeichnet wurde, zu bestehen haben.

## Frankreich.

* **Paris**, 18. August. [Der Senat. — Herr v. Forcade.] Der Senat, schreibt man der „N. Z.", hat nunmehr ein sehr einfaches Mittel gefunden, über die Collision mit den für die nächste Woche angesetzten Generalrathssitzungen hinwegzukommen. Der Senat wird weder vertagt, noch werden die Sitzungen der Generalräthe verschoben werden, sondern man wird einfach, sobald der Referent Devienne seinen Bericht vorgelesen und auf dem Bureau des Hauses niedergelegt hat, den Senatoren eine Woche Zeit lassen, über die Vorlage und den Antrag der Commission mit sich zu Rathe zu gehen. Die Niederlegung des Berichts kann vor dem 21. oder 23. kaum erfolgen, wird dann die Plenarsitzung und Discussion der Vorlage etwa auf den 31. August oder 1. September angesetzt, so bleibt den Senatoren, die zugleich Generalräthe sind, eben die Zeit, den Sitzungen dieser Versammlungen, die ja nur eine Woche in Anspruch nehmen, beizuwohnen, und sich zur Plenarsitzung des Senats wieder in Paris einzufinden. Ob ein erneuerter Aufschub der Senatsberathungen die schon ungeduldig gewordene öffentliche Meinung besonders befriedigen wird, ist eine andere Frage. Schon wird den reactionären Senatoren absichtliche Verschleppung der Verhandlungen vorgeworfen (gewiß mit Unrecht, denn sie sind — in der Commission wenigstens — in der Minderzahl); schon hebt man hervor, mit wie viel größerer Schnelligkeit der Senat die reactionären Vorgänger dieses Consults zu erledigen gewußt. Auf der anderen Seite ist es auch offenbar, daß die Generalrathssitzungen, diese Comödie einer Selbstverwaltung der Departements mit Repräsentativformen, durchaus nicht von solcher Dringlichkeit waren, daß man sie nicht mit aller Ruhe hätte bis nach Schluß der Senatssitzung aufschieben können. Daß ihre gleichzeitige Zusammenberufung mit dem Senate ein Werk Forcade de la Roquette's ist, dessen neugebackener Liberalismus von Tag zu Tag verdächtiger wird, ist sehr wahrscheinlich, ebenso wahrscheinlich, wie seine wesentliche Mitschuld an dem bandwurmartigen Hinziehen der Senatsverhandlungen. Wozu jetzt wieder der Aufschub der nächsten Senatssitzungen um 3 Tage von Montag auf Donnerstag? Man sollte doch meinen, daß die Redacteure des Consultsentwurfs wissen müßten, was sie haben sagen wollen und keinen Aufschub brauchten, um sich darauf zu besinnen. Einer Erklärung, weshalb Forcade durch allerlei kleinliche Mittel den Abschluß der Verhandlungen hinzuziehen und ihre liberale Tragweite zu schwächen sucht, bedarf es nicht; er weiß sehr gut, daß sein Portefeuille die factische Umgestaltung der Verfassung nicht lange überleben wird und ein Mitglied des Tiersparti, wahrscheinlich Ollivier, sein Nachfolger werden wird. Er sucht also die gezählten Tage seines Ministerium, seine Galgenfrist, nach Kräften zu verlängern.

[Ueber die vorgestrige Sitzung des Senatsausschusses] theilt der „Public" Folgendes mit:

„Art. 2 (Ministerverantwortlichkeit) gab zur längsten Discussion Veranlassung, der Beschluß in Beziehung auf denselben ist auf Donnerstag verschoben worden. Man weiß, daß Art. 2 sowohl was seinen Inhalt als was seine Form betrifft, in der Presse wie in den Bureaus des Senats sehr lebhafte Debatten hervorgerufen hat. Dieselben haben sich in Gegenwart der Minister wiederholt, welche eingeladen worden waren, sich über die Paragraphen zu erklären, die sich auf die Verantwortlichkeit des Souveräns, auf die „Abhängigkeit" der Minister und auf deren Verantwortlichkeit beziehen. Desgleichen sind Erklärungen über die Amendements ausgetauscht worden, welche die Wiedereinführung der Adresse verlangen. Es ist irrig, daß diese Frage von der Commission in negativem Sinne entschieden worden sei; ihre Entscheidung ist vielmehr auf den Zeitpunkt verschoben worden, wo die von Art. 11 des Senatsconsult vorgesehene Regelung der Beziehungen zwischen dem Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper erfolgen soll. Allein dieser Punkt erheischt wieder die vorherige Lösung der anderen Fragen, welche durch ein Amendement in Anregung gebracht worden ist, ob nämlich jene Beziehungen durch Decret oder durch Senatsconsult geregelt werden sollen. Man glaubt, daß in der Donnerstagsitzung die Minister in der Lage sein werden, sich definitiv über die verschiedenen Punkte auszusprechen, die zu prüfen übrig bleiben. Zu den bereits bekannten Amendements, deren Zahl sich nicht vermehrt hat, müssen noch die Vorschläge hinzugefügt werden, welche von der Commission selbst herrühren."

---

(Fortsetzung.)

gegne (als ob er seine Haft verschuldet hätte!), sonst erwarte ihn schwere Bestrafung und zudem noch Ausweisung aus Frankreich!

Zwei Monate Haft ohne Richterspruch, ohne öffentliches Verhör, ohne Anklage, ohne förmliche Anschuldigung! Wer weiß, wie Viele noch in Mazas in gleicher Weise festsitzen, um die sich Niemand kümmert, die vielleicht selbst Niemanden kennen? Da ist so viel die Rede von Reformen, vom „liberalen Empire", wenn die erste Bedingung des Bürgerlebens, das Recht auf öffentlichen Richterspruch, die Gewährleistung der persönlichen Freiheit von der Willkür abhängt.

Die Freude des unschuldigen Bäckers, daß er endlich losgekommen, ist so groß, daß er nicht daran denkt, Ansprüche auf eine Entschädigung einzureichen, die ohnehin nichts nützen würden. Aber ist es eines civilisirten Staates wohl würdig, daß dergleichen Uebergriffe im Namen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit geschehen?

Dabei schützt in Frankreich ein Gesetzartikel des kaiserlichen Codex alle Beamten vor gerichtlicher Strafe, wenn die Vorgesetzten, und zuerst der Staatsrath, die Klage nicht zugeben. Der längst verrufene § 75 ist eine der unglücklichsten Erbschaften, die Frankreich dem ersten Napoleon zu danken hat. Könnte der Minister des Innern, der Polizei-Präfect, ein nachlässiger oder böswilliger Untersuchungsrichter oder ein Stadtsergeant ohne Weiteres zur Rechenschaft gezogen werden, so sähen alle die Herren, von der untersten bis zur höchsten Stufe der Polizeiwirthschaft wohl zu, ehe sie einen Unschuldigen einfangen und längere Zeit in der Haft behalten. Vor lauter politischen Fragen und Forschungen denkt man selten daran, die Grundpfeiler der socialen, bürgerlichen Ordnung erst festzustellen. Frankreich muß sich endlich seine habeas-corpus-Acte wieder erringen. Den Schutz der Person hatten die Väter der französischen Revolution „obenan in die Satzungen der Menschenrechte" eingeschrieben. Es ist aber dies Palladium mit so vielem Anderen verloren gegangen.

Paris, August 1869. H. M.

(Aus der „Frankf. Z.")

---

## Zu „Scharnhorst".

Die geehrte Redaction der Breslauer Zeitung ersuche ich ergebenst um Aufnahme der folgenden Ergänzung und Berichtigung:

Im Feuilleton der Nr. 385 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Artikel: überschrieben: „Scharnhorst", verfaßt von August Geyder, welcher selbst mittheilt, daß er den Stoff dazu aus dem III. Bande der Biographie Gneisenau's von Pertz entnommen habe. „Habeat sua fata libelli", mußte ich ausrufen, als ich Zeile für Zeile durchgelesen hatte und mir klar wurde, daß alles das hier Mitgetheilte und gleichsam als von Pertz neu erforscht Dargestellte in allen wesentlichen Stücken bereits zu lesen ist in meinem 1863 in Trewendt's Verlag erschienenen Buche: „Theodor Gottlieb von Hippel, der Verfasser des Aufrufs: „An mein Volk", ein Gedenkblatt zur fünfzigjährigen Feier der Erhebung Preußens." Dort finden sich S. 194—199 alle von Geyder citirten Documente zum ersten Male abgedruckt: 1) Der originelle Brief Blüchers an Hippel, aus welchem Geyder ein Fragment mitgetheilt; 2) Gneisenaus Brief an Hippel (Pertz, Gneisenau III. 28); 3) Gneisenaus Brief an den Staatsrath Jordan; 4) Hardenbergs Randbemerkungen zu diesem Briefe, welche beiden letzteren Stücke originaliter sich in meinem Besitze befinden. Auch ist dort zum ersten Male der historische Zusammenhang der Entstehungsgeschichte des Nachrufs und Nekrologs für Scharnhorst dargestellt, und Pertz, dessen eben erschienenen III. Band ich natürlich sofort nachschlug, scheint fast ausschließlich dieser Darstellung gefolgt zu sein. Aber merkwürdiger Weise beruft er sich in der betreffenden Anmerkung 9 nicht auf mein Buch, sondern auf einen Artikel der „Vossischen Zeitung" vom 20. Juni 1863 (Nr. 149). Dorthin ist dieselbe nämlich aus meinem Buche noch vor Erscheinen desselben im Buchhandel durch einen mir befreundeten Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" gelangt, welcher mich zu der Zeit besuchte, als ich die Correcturbogen durchsah, und aus diesen jenen Zeitungsartikel geschmiedet hat.

Aber das Recht der ersten Darstellung und Bewahrheitung der Sache muß ich für die von mir herausgegebene Biographie meines Großvaters in Anspruch nehmen. Doch ich will auch nicht mir dies Verdienst vindiciren, sondern meinem Vetter und Mitarbeiter an jenem Buch, dem im September 1864 in Trier verstorbenen Regierungsrath Carl von Schleinitz, welcher gerade jenen Abschnitt der Hippelschen Biographie (vergl. meine Vorrede S. VIII.) bearbeitet hat, da er im Besitze der meisten dahin gehörigen Originaldocumente war. Also suum cuique.

Am Schlusse des Geyder'schen Feuilletonartikels ist der Wunsch ausgesprochen, daß Scharnhorst's Biograph Klippel „für die Fortsetzung seines Werkes auch seitens der Berliner Archivverwaltungen bereitwillige Unterstützung finden möge". Auch ich hoffe, daß man nach 1866 an competenter Stelle weniger zugeknöpft sein werde, als vordem; denn nach dem 2. Februar 1863 schrieb mir der liebe alte Major Beitzke in einem Briefe: „Sie sprechen von dem bewußten Document von Hardenberg. Es ist aber noch viel mehr von dem Staatskanzler erhalten. Hardenberg übergab mehrere Jahre vor seinem Tode dem Archiv des Staatsministeriums seine Memoiren mit der Verordnung, daß sie erst 25 Jahre nach seinem Tode durch den Druck bekannt gemacht werden sollten. Die 25 Jahre sind längst vergangen und noch immer schlummern die Memoiren versiegelt im Staatsarchiv. Welche wichtige Aufschlüsse müßten diese enthalten! Angeregt durch den Geh. Archivrath Riedel gab ich mir 1859 Mühe, für 1815 die Erlaubniß zu erhalten, das Archiv von Hardenberg durchforschen zu dürfen; es wurde mir aber durch den damaligen Minister des Aeußeren abgeschlagen."

Theodor Bach.

---

**Görlitz.** [Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.] Der 46. Band des Neuen Lausitzischen Magazins, im Auftrage der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben von deren Secretär Prof. Dr. Struve, Görlitz 1869, im Selbstverlage der Gesellschaft und in Commission der Remer'schen Buchhandlung hier, gedruckt in der Buchdruckerei von Jungandreas, zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste enthält als Abhandlungen: Zeittafel zur Geschichte der Stadt Guben. Mit Benutzung eines unvollendeten Manuscripts des Sauße'schen Nachlasses, verfaßt von A. Tschirch, Archidiaconus in Guben, S. 1—63. Chronologisches Verzeichniß der im Rathsarchiv zu Luckau in der Niederlausitz befindlichen Urkunden von Dr. phil. Georg Hille in Görlitz, S. 64—142. Der Sängerkrieg auf Wartburg von Dr. phil. Otto Richter in Görlitz. S. 143—171. Die deutschen Ortsnamen, mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich wendischen in der Mittelmark und der Niederlausitz (mit Hinweisung auf eine Schrift Alex. Buttmanns) von P. Bronisch in Pritzen (Niederlausitz), S. 172—209. Johann Musler, Bilder aus einem Lehrerleben des 16. Jahrhunderts von Prof. G. Kämmel, Gymnasial-Director in Zittau, S. 210—235. Melchior Frhr. v. Redern, Hr. auf Friedland, Seidenberg und Reichenberg; ein Lebensbild aus den letzten Decennien des 16. Jahrhunderts von F. W. Ernst Mende, Oberpfarrer in Seidenberg. — Unter der Ueberschrift: Miscellen finden sich folgende literarische Mittheilungen: Einiges über die Herren v. Uechtritz (ein Auszug vom Herausgeber aus einem Familienbuche). Die alten Heidenschanzen Deutschlands mit specieller Beschreibung des oberlausitzischen Schanzensystems. Anzeige einer Schrift vom königlich sächsischen Hauptmann Schuster von Prof. Dr. Herm. Knothe in Dresden. Der Vorritt (Bild aus der Vorzeit), von R. v. K., Nachrichten aus der Gesellschaft. Abendversammlungen (die in derselben gehaltenen Vorträge). Bericht über die Hauptversammlung vom 28. April d. J. Nekrologe und Protokoll derselben. Büchererwerb durch Schriftenaustausch und Geschenke. — Die zweite Abtheilung des 46. Bandes enthält das Register über die seit 1822 bis zum Jahre 1868 erschienenen 44 Bände des Neuen Lausitzischen Magazins, verfaßt vom Privatgelehrten O. Jancke hier. Die erste Abtheilung dieses Registers enthält in sechs Abtheilungen sämmtliche Abhandlungen und die wichtigsten Mittheilungen, die unter der Aufschrift Miscellen in bezeichneten Bänden sich vorfinden; die zweite Abtheilung enthält das alphabetische Namensregister der verstorbenen Mitglieder, soweit derselben in besonderen Nekrologen gedacht ist; die dritte Abtheilung enthält die Namen der Verfasser von Abhandlungen u. s. w. alphabetisch geordnet, mit Hinweisung auf die Bände- und Seitenzahlen, unter welchen die von den Verfassern gelieferten Abhandlungen zu finden sind. Dieses letztere Register kann zugleich als Repertorium für die registrirten 44 Bände dienen. Schließlich diene zur Nachricht, daß die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1871 (einzuliefern am 31. Januar 1871) eine Preisaufgabe gestellt hat: „Ueber die Entstehung der eigenthümlichen Rechts- und Staatsverfassung der Oberlausitz bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts", und daß in der diesjährigen Frühlingshauptversammlung Prof. Dr. Knothe in Dresden für eine vor 3 Jahren aufgegebene Abhandlung: „Ueber den Eigen'schen Kreis" — mit beigegebenen 40 noch nicht gedruckten Urkunden versehen — den Preis erhalten hat.

---

*** [Brockhaus' „Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts"] fährt fort, die Meisterwerke des deutschen Schriftthums in planmäßiger Auswahl und in correcten, wohlfeilen, mit Einleitungen und Anmerkungen versehenen Ausgaben dem Publikum der Gegenwart von Neuem zugänglich zu machen. Die zuletzt erschienenen Bände enthalten Bürger's „Gedichte", herausgegeben von Julius Tittmann, und Herder's „Ideen zur Geschichte der Menschheit", herausgegeben von Julian Schmidt. Bürger's Gedichte werden hier mit möglichster Vollständigkeit dargeboten, indem nicht nur alle in den verschiedenen früheren Ausgaben abgedruckten, sondern auch die in Almanachen und Zeitschriften des vorigen Jahrhunderts zerstreuten Gedichte desselben — sofern deren Echtheit außer Zweifel steht — gesammelt und aufgenommen worden sind. Als ein Muster gründlichen Fleißes kann die Einleitung des Herausgebers gelten, ein biographisch-literarisches Charakterbild Bürger's, worin kein Moment unbeachtet blieb, das irgend, den mannigfach versuchten Entstellungen gegenüber, zur unparteiischen Aufklärung über das Leben und die Dichtungen Bürger's geeignet erschien. Die „Ideen zur Geschichte der Menschheit" bezeichnet Julian Schmidt in der geistvollen Abhandlung, die er ihnen vorausschickt, mit Recht als Herder's Hauptwerk, in dem alle seine wissenschaftlichen Arbeiten sich verschlingen, zugleich aber auch als ein Knotenpunkt der gesammten deutschen Culturbewegung von der Mitte des vorigen bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Daß durch diese neue handliche Ausgabe die „Ideen" wieder weiteren Leserkreisen zugeführt werden, müssen wir daher für einen namhaften Gewinn an befruchtendem Bildungsmaterial unserer Zeit betrachten. Mit den genannten beiden Werken ist die treffliche, durchaus empfehlenswerthe Sammlung nun auf 25 Bände angewachsen. Einem neuerdings von der Verlagshandlung ausgegebenen Prospect gemäß sollen zunächst Voß' „Luise" und „Idyllen", Schleiermacher's „Monologen" und „Weihnachtsfeier", Hölty's „Gedichte", Mendelsohn's „Phädon" und „Jerusalem" sich anschließen.

[Zur Amnestie.] Die „France“ erzählt: „Man weiß, daß hohen Ortes nicht gerade alle Welt sehr begeistert war für die Amnestie; aber der großmüthige Eigensinn des Kaisers hat das Schwanken überwogen. Man führt bei dieser Gelegenheit ein Wort Napoleon's III. an, welches bewahrt zu werden verdient. Sich an zwei seiner Minister wendend, die wie er die unbeschränkte Amnestie aufrecht hielten, soll der Kaiser gesagt haben:

„Die Erwägungen, welche Sie angeben, erinnern mich an eine schlagende Stelle in einem Briefe Napoleon's I. an den König von Holland; es heißt da: Besonders bei den Verurtheilungen für politische Vergehen ist die Gnade gut angewandt. In diesen Dingen ist es Princip, daß, wenn der Souverän angegriffen wurde, sein Verzeihen ein Beweis von Großmuth ist. Bei dem ersten Gerüchte von einem Vergehen dieser Art stellt sich die öffentliche Theilnahme sogleich auf Seite des Schuldigen und nicht auf die, von welcher die Strafe ausgehen soll. Wenn der Fürst dann die Strafe erläßt, so stellen ihn die Völker über die Beleidigung und das Geschrei erhebt sich gegen den Beleidiger. Folgt er dem entgegengesetzten System, so wird er als gehässig und als Tyrann verschrien.“

[Jules Favre über die gegenwärtige Lage.] Jules Favre stattete vor einigen Tagen in Angers den Actionären des demokratischen Blattes „l'Ouest“ einen Besuch ab und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede über die gegenwärtige Lage, welche das erwähnte Blatt wie folgt resumirt:

Was das Senatsconsult betrifft, welches gegenwärtig im Senat berathen wird, so schien Herr Favre den Widerspruch, auf welches dasselbe gestoßen ist, nicht zu theilen. Wenn man in einer üblen Lage ist, sagte er, so soll man das Gute so lange, bis man das Bessere erreichen kann, nicht zurückweisen. Der Entwurf des Senatsconsults ist zum Mindesten ein Beleg für den Eindruck, welchen die letzten Wahlen auf die Majorität und das Staatsoberhaupt gemacht haben. Man muß sich bei gewissen Tendenzen des Senatsconsults nicht so lange aufhalten; dasselbe ist am Ende immer nur ein Entwurf und bei dem jetzt wehenden liberalen Winde ist es möglich, daß es in einem der Freiheit günstigen Sinne modificirt aus dem Senat hervorgeht. Schon wie es jetzt vorliegt, beweist es einen ungeheuren Fortschritt in den Intentionen der persönlichen Regierung und niemals seit dem 2. December ist die Situation für die demokratische Sache günstiger und für die persönliche Regierung bedrohlicher gewesen.

Jules Favre begleitete dann die im Entwurf vorgeschlagenen Reformen mit einer Reihe von Erläuterungen. Wie die „Liberté“ erfährt, hätte dieses milde Urtheil des Herrn Jules Favre im Lager der „Unversöhnlichen“ ernstes Mißvergnügen hervorgerufen.

[Das Auftreten der Pariser Polizeibehörden] ist plötzlich ein viel milderes geworden. In Alcazar fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Glais-Bizoin eine öffentliche Versammlung statt, welche über die Reform der Handels-Gesetzgebung, die Organisation der Handelskammer und der Consulargerichte verhandelte. Die Sitzung verlief diesmal ohne jede Störung, obwohl sehr scharfe Dinge gesagt wurden. Auf morgen ist eine öffentliche Versammlung angesetzt, in welcher das bekanntlich stark socialistisch gefärbte Werk des Prinzen Ludwig Napoleon: „Ueber die Vertilgung des Pauperismus“ verlesen werden soll. — Wie es heißt, hat die Polizei die Absicht, Rochefort, falls er nach Paris zurückkommt, nicht sofort festzunehmen, sondern sie will es diesem überlassen, wann er die Gefängnißstrafe, welche ihm seine Angelegenheit mit dem Drucker Rochette zugezogen hat, absitzen will. Rochefort will jedoch — wenigstens kündigt es der „Rappel“ an — im Ausland bleiben, bis ihn die Wähler heimberufen.

[Conflict zwischen dem Maire und dem Municipalrath von Orleans. — Aus Sainte Maure.] Der „Avenir national“ sagt: „Man erinnert sich, daß zur Zeit der letzten Wahlen ein Conflict zwischen dem Maire von Orleans, Herrn Vignat, und dem Municipalrath der genannten Stadt eintrat. Herr Vignat vertagte nämlich auf eigne Autorität hin eine Berathung des Municipalraths, um sich ganz der Sorge für seine officielle Candidatnr widmen zu können. Diese Handlungsweise führte am 8. Juni zu einem Protest. Seit dieser Zeit sind die Beziehungen zwischen dem Maire und dem Municipalrath mit jedem Tage schwieriger geworden. Der Maire, welcher dem Votum der Landbevölkerung seine Wahl zum Deputirten zu verdanken hat, sah in diesem Erfolg keine Veranlassung, sich gegen den Gemeinderath versöhnlich zu zeigen. Da nun ein Zusammenwirken nicht mehr möglich war, Herr Vignat aber nicht von seinem Platze weichen wollte, so faßten 16 Municipalräthe den Entschluß, ihre Entlassung einzureichen und die Frage so an ihre Wähler zu bringen. Folgendes ist das collective Schreiben, welches die 16 Municipalräthe an den Maire gerichtet haben:

„Orleans, 13. August. Herr Maire, die Verordnung, welche dem Municipalrathe soeben mitgetheilt worden ist und durch die der Herr Präfect den Beschluß vom 8. Juni mißbilligt und annullirt, giebt Conflicten neue Nahrung, welcher in letzter Zeit die Municipalverwaltung und den Municipalrath getrennt haben. Derartige Zerwürfnisse sind mit der guten Leitung der städtischen Angelegenheiten unverträglich; wir reichen ihnen daher unsere Entlassung ein, indem wir Sie ersuchen, dieselbe an die zuständige Behörde weiter zu befördern. Unsere Mitbürger werden unsere Richter sein; sie werden den Theil von Verantwortlichkeit ermessen, der einem Jeden zukommt. Wir haben die Ehre 2c. Folgen die 16 Unterschriften“'

Der „Avenir national“ fügt ironisch hinzu: „Wir wollen nicht annehmen, daß unter dem „liberalen und parlamentarischen Kaiserreich“ Hr. v. Forcade die Ueberlieferungen des diktatorischen Kaiserreichs fortzusetzen und Orleans durch eine Commission administriren zu lassen beabsichtigt. Wir werden also bald Municipalwahlen in Orleans haben und hoffen, daß sie denselben Erfolg haben mögen, wie die in Lille und Bordeaux.“ — Der „Rappel“ theilt mit, daß der ganze Municipalrath von Sainte-Maure (Departement Indre et Loire) seine Entlassung gegeben hat, weil der Maire, der sein Vertrauen besaß, aufgehört hatte, das des Präfecten zu besitzen und von diesem genöthigt worden war sein Amt niederzulegen.

[Ueber das Reiseprogramm der Kaiserin] wissen die officiösen Blätter folgende neue Einzelheiten zu melden: Die Kaiserin wird am 25. August Paris verlassen, um sich über Lyon und Toulon nach Corsica und von da durch die Schweiz nach Venedig zu begeben. Ihre Abreise von Venedig wäre auf den 27. September und ihre Ankunft in Konstantinopel auf den 3. October angesetzt. Der Prinz Napoleon wird mit der Kaiserin der Eröffnung des Suez-Kanals beiwohnen, nur wird er sich direct und ohne Konstantinopel zu berühren, nach Port-Saïd begeben. Er soll sogar die Absicht haben, mit seinem Aviso-Dampfer „Prince Jerome“ den Kanal von Suez zuerst zu befahren und auf demselben über das Rothe Meer nach Bombay zu gehen und das französische und englische Indien zu besuchen. — Dem „Avenir national“ ist folgendes erbauliche Document in die Hände gefallen:

Ajaccio, 4. August. Präfectur von Corsica. Herr Maire! Ich erhalte die erfreuliche Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Seine kaiserliche Hoheit, der kaiserliche Prinz, in einigen Tagen in unserer Mitte sein werden. Organisiren Sie, ohne einen Augenblick zu verlieren, die Entsendung einer Deputation nach Ajaccio, welche aus den Adjunkten, dem Municipalrath, den Beamten und allen gesunden Männern Ihrer Gemeinde bestehen soll. Der Herr Präfect, den ich jeden Augenblick erwarte, wird Ihnen nöthigenfalls neue Instructionen geben. Empfangen Sie u. s. w. Für den Präfecten von Corsica. Der General-Secretär. J. Galloni d'Istria.

[Militärisches.] Der „Gaulois“ theilt mit, daß die Uniformirung der Cavallerie bedeutende Veränderungen erfahren wird. Sie soll, wie die Linien-Infanterie, eine gleichmäßige Gestalt erhalten. Diese Reform, aus der sich bedeutende Ersparnisse ergeben werden, war eine der letzten vom Marschall Niel vorbereiteten Maßregeln.

**Paris**, 19. Aug. [Der Kaiser. — Zum Senatusconsult.] Der Kaiser hat dem gestrigen Ministerrath nicht beigewohnt. Das officielle Abendblatt, welches dies gestern ankündigte, war falsch unterrichtet. Die Aerzte haben nämlich dem Kaiser, der sich in einem sehr aufgeregten Zustande befindet, jede Beschäftigung untersagt. Der heutigen Commissions-Sitzung wohnten die Minister Chasseloup-Laubat, Duvergier, Forcade de la Roquette und Gressier und der Vice-Präsident des Staatsrathes, de Parrieu, an. Näheres über die Vorgänge in derselben erfährt man noch nicht. In der Frage betreffs der Ernennung der Maires scheint die Majorität der Senatoren dafür zu sein, daß sie auch in Zukunft vom Kaiser ernannt werden, daß dieser jedoch verpflichtet werden soll, sie aus dem Gemeinderathe zu wählen. Bis jetzt steht es ihm frei, jeden ihm Beliebigen zum Maire zu ernennen. Die Minister haben die Absicht, die Arbeiten der Commission so sehr wie nur irgend möglich zu beschleunigen, da sie wünschen, daß der Bericht des Herrn Devienne noch diese Woche oder spätestens nächsten Montag dem Senate vorgelegt werde.

[Tagesbefehl.] Der General Bourbaki, Ober-Commandant des Lagers von Chalons, hat bei Gelegenheit des hundertjährigen Geburtstages des ersten französischen Kaisers einen Tagesbefehl erlassen, der hier ohne alle weitere Bemerkung folgt:

Soldaten! Ein Jahrhundert ist verflossen, seit Ajaccio die Geburt Napoleons I. mit ansah. Sein Leben ist Euch Allen bekannt. Hat man Euch nicht, als Ihr Eure ersten Schritte zu thun lerntet, die Geschichte des Ober-Generals der italienischen Armee, des Sieges von Arcole und Rivoli, des Ober-Generals der egyptischen Armee, des Besiegers der Pyramiden, des ersten Consuls, des Siegers von Marengo, des Gründers der Dynastie der Napoleoniden, des Sieges von Ulm und Austerlitz, von Jena und Wagram erzählt? Wem von Euch ist es unbekannt, daß er, nachdem er ganz Europa beherrscht, mit ganz Frankreich untergegangen ist? Wer von Euch hat die Demüthigungen, den Ekel vergessen können, welchen der Martyrer von St. Helena auszustehen hatte? Wer von Euch erinnert sich nicht mit Glück, daß er vor kaum 30 Jahren gerächt wurde durch die Acclamationen von ganz Frankreich, als dasselbe, durch die Erinnerung electrisirt und sich auf dem Wege, welchen seine sterblichen Ueberreste nahmen, drängend, in Unmassen herbeieilte, um seinem Andenken die höchste Ehrenbezeigung darzubringen? Wißt Ihr nicht Alle, daß sein theuerster Wunsch erfüllt wurde, daß er heute unter der Wacht der Letzten unserer unsterblichen Phalangen inmitten jenes französischen Volkes ruht, das er so sehr geliebt hat? Groß vom Beginne seiner Laufbahn an, groß inmitten seines Ruhmes, noch größer vielleicht in seinem Unglücke, hat das Geschrei der Neidischen, das seiner Feinde und Beschimpfer ihn zu keiner Zeit beugen noch im mindesten den Glanz seines Ruhmes abschwächen können. Freund des Volkes und der Armee, verliebt in Frankreich, stolz darauf, seinen Geschicken vorstehen zu können, eifersüchtig auf die Ehre, die Würde, den Ruhm unseres theuren Vaterlandes, angebetet von allen, die berufen waren, ihm zu folgen, Gefahren sich auszusetzen und für ihn und mit ihm zu leiden, hat Napoleon I. im Herzen unserer Väter [Bourbarki aber ist bekanntlich ein Grieche!] ein unauslöschbares Andenken hinterlassen, das von einer Generation auf die andere übergehen wird. Viele Jahrhunderte werden noch dahingehen, aber niemals wird die Erinnerung an ihn verschwinden! Jeder wird wissen, daß er die erschütterte Gesellschaft auf ihrer Grundlage wieder herstellte; daß er Frankreich mit Institutionen beschenkt, welche das Werk seines unermeßlicheu Genies sind; Jeder wird wissen, was die große Seele, dieser Held war, der uns eine Erbschaft des Ruhmes hinterlassen, der sich keine zur Seite stellen kann; Jeder wird sich erinnern, daß wir ihm den größten Theil der Titel verdanken, welche auf der dreifarbigen Fahne, auf den Adlern eingeschrieben sind, unter deren Schatten unsere Armee ihren Rundmarsch durch die Welt gemacht hat. Soldaten! Ihr, deren Mission es ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ohne welche Frankreich weder groß noch glücklich sein kann, Ihr, denen die Vertheidigung der nationalen Ehre anvertraut ist, Ihr, welche das edelste Handwerk ausübt, das, welches die beständige Vergeßlichkeit der eigenen Interessen, der eigenen Ruhe, die Verachtung des Todes erheischt, Ihr, welche Ihr immer bereit seid, das Leben zu opfern, wenn es sich um die Erfüllung Eurer Pflicht handelt, Ihr, Ihr begreift mich! Stellen wir uns daher, die wir die Generation des zweiten Kaiserreiches sind, unter die Aegide des Gründers der Dynastie; wir, die wir alle Frankreich lieben, geben wir an diesem Tage die uns beseelenden Gefühle kund! Feiern wir diesen hundertjährigen Tag, indem wir dem durch den Volkswillen an unsere Spitze gestellten Souverain unsere Treue, dem würdigen Nachfolger Napoleon's I. unsere Ergebenheit bekräftigen. Freuen wir uns über das Glück, welches wir heute haben, seinen vielgeliebten Sohn, den kaiserlichen Prinzen unter uns zu sehen; lassen wir jene Zurufe ertönen, die nur den Ausdruck eines einzigen und eines unendlichen Gedankens kund geben, und rufen wir: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe der kaiserliche Prinz!

Im Lager, am 15. August 1869.

Der Divisions-General und Ober-Commandant Bourbaki.

[In Nizza] wurde das Standbild Napoleons zur hundertjährigen Geburtsfeier des Helden enthüllt; der Enkel Massena's hielt als Vertreter des Kaisers die Lobrede.

[Was die Candidaten für das Kriegsministerium betrifft], so nennt man auch jetzt den General Trochu, aber er gilt für zu orleanistisch und als ein zu eifriger Verehrer der Niel'schen mobilen Nationalgarde, als daß man im Ernste daran denken könnte, ihm des Verstorbenen Stelle anzuvertrauen. Von allen in den Vordergrund geschobenen Namen scheint der des General Leboeuf noch immer die meisten Aussichten auf sich zu vereinen.

## Belgien.

**Brüssel**, 17. Aug. [Zur französischen Amnestie. — Victor Hugo. — Die Krakauer Affaire. — Vom Hofe.] Herr Bachelerie, schreibt man der „N. fr. Pr.“, ist heute wirklich in Freiheit gesetzt worden und auf sein Verlangen, da die General-Amnestie ihm die Rückkehr nach Frankreich, seinem Vaterlande, gestattet, nach der französischen Grenze gebracht worden. Ist es nicht seltsam, daß Herr Bachelerie von der belgischen Regierung den Gerichten überliefert, verurtheilt und nach erfolgter späterer Begnadigung ausgewiesen wird, weil er in seinen Pamphleten den Kaiser Napoleon III. angegriffen hat, dagegen ruhig und ohne daß ihm Jemand etwas anhaben kann, in Frankreich leben und schreiben kann? Jedenfalls war es sehr übereilt von unserem Justizminister Herrn Bara, nicht wenigstens den Amnestie-Act des 15. August abzuwarten. Er hätte dergestalt dem Könige die immerhin peinliche Handlung erspart, denselben mit der rechten Hand das Begnadigungsdecret und mit der linken das Ausweisungsdecret unterzeichnen zu lassen. — Henri Rochefort hat Knall und Fall Brüssel verlassen, sobald er Kenntniß vom Amnestiedecret erhielt. Falsch ist es, daß derselbe von der französischen Gesandtschaft im Voraus von dem Gnadenacte in Kenntniß gesetzt war. Hier bedauert Niemand sein Fortgehen. Derselbe wußte sich nicht beliebt zu machen; er zog sich übrigens auffallend aus allen Kreisen zurück und lebte fast ausschließlich in dem Verkehr mit den Söhnen Victor Hugo's. — Die Krakauer Klostergeschichte hat hier in Belgien ungeheure Sensation gemacht und man fängt allgemein an, gegen die fatale Ausbreitung der Mönchsorden zu reagiren. — Der König und die Königin reisen morgen für vierzehn Tage nach der Schweiz. Allein von einem Ausfluge der Königin mit der Prinzessin Charlotte nach Schloß Rosenau war nie die Rede. Es war dies eine von Paris aus in Umlauf gesetzte Fabel.

## Großbritannien.

* **London**, 18. August. [Zur irischen Landfrage.] In richtiger Würdigung der großen Tragweite, welche die für nächste Session angekündigte Bill John Brights über Grundeigenthum und Grundpacht in Irland zu haben verspricht, widmet die „Times“ schon den einschlagenden Details sorgfältigste Aufmerksamkeit. Sie hat einen eigenen Specialcorespondenten in Tipperary, dem übelberüchtigten Centrum agrarischer Missethaten seit Menschengedenken, und publicirt dessen Briefe capitelweise, um die große Wunde blos zu legen. Der Berichterstatter kommt nach sorgfältigen Recherchen auf zwei Facta, welche die Wurzel des Uebels bilden, erstlich daß Pachtcontracte eine Ausnahme, vielmehr der Pächter nur ein tenant-at-will, das heißt auf sechsmonatliche Kündigung sich im Besitz des Pachtlandes befindet, und zweitens, daß fast alle Culturverbesserungen im gepachteten Lande von den Pächtern und nicht von den Grundherren vorzunehmen sind. In dieser Nußschale liegt das ganze Misère. Die Voraussicht, nach sechsmonatlicher Kündigung jeder Zeit von Haus und Hof getrieben werden zu können, entmuthigt den Farmer, viel auf die Cultur zu verwenden, deren Früchte zu ernten ihm oft gar nicht Zeit bleibt. Wo er es aber gethan, ist er ganz von der Gnade oder Ungnade des Eigenthümers, resp. des Agenten, abhängig, und es seien Fälle vorgekommen, daß ihnen der Pachtzins deshalb erhöht worden, weil das Land durch seine eigenen darin angelegten Culturkosten werthvoller geworden. Wenn in Tipperary, dessen Fruchtbarkeit der keines Landes der Erde nachstehe, agrarische Ausbrüche chronisch geworden, müsse der Gesetzgeber auf Abhilfe sinnen.

[Dr. Cumming und das Concil.] Die Bemühungen des schottischen Theologen, Dr. Cumming, bei dem ökumenischen Concil Zulaß und Gehör zu finden und in England einiges Aufsehen zu erregen, bleiben in letzter Beziehung wenigstens nicht ohne Erfolg. Kaum ist der Brief des hochwürdigen Herrn an die „Times“, in welchem er Mittheilung von seinen Schritten bei dem Erzbischof Manning und dem Papste selber macht, in die Oeffentlichkeit gedrungen, so beschäftigen sich nicht weniger als vier unserer großen Tageblätter mit der Sache. Die „Times“ nimmt eine unparteiische Stellung ein und meint, obschon das, was Dr. Cumming allenfalls in Rom zu sagen gedenke, selbst von weniger gewiegten Gottesgelehrten erfolgreich vertreten werden könne, so sei es doch sehr fraglich, ob die gewünschte Erörterung irgend einen Nutzen bringen oder im Geiste ruhiger Leidenschaftslosigkeit geführt werden könne. Außerdem habe man in Rom auch wohl kaum bei der allgemeinen Einladung auf dergleichen Fälle gerechnet oder dergleichen Besucher im Auge gehabt. Uebrigens könne Dr. Cumming auf alle Fälle furchtlos nach Rom gehen, das Schicksal eines Huß werde ihm dort nicht bevorstehen. Auch der „Morning Standard“ ist der Ansicht, Dr. Cumming habe sich die Mühe sparen können, denn ein Erfolg sei nicht zu hoffen. Im übrigen, bemerkt das conservative Organ, lese sich der ganze Brief, die Epistel an den Papst mit eingeschlossen, als ein schlechter Scherz. Der „Morning Star“ sieht gleichfalls die Sache in letzterem Lichte an, liest dem hochwürdigen Doctor der Theologie wegen seiner Ungezogenheit, sich derartige schlechte Witze zu erlauben, gehörig den Text und lobt dagegen den Erzbischof Manning, weil er, als Mann von guter Lebensart, die Sache au grand serieux genommen. Unter dem ganzen affectirt ehrlichen Streben des protestantischen Geistlichen wittert der „Star“ die Protestant Association, eine Verbindung, die ihre Ideen eher durch rücksichtslose Polemik als im Geiste christlicher Duldung zu verbreiten sucht und in der Wahl ihrer Mittel und Werkzeuge nicht allzu delikat ist. „Daily News“ wie die drei vorgenannten Blätter spottet über die Selbstgenügsamkeit, mit welcher Dr. Cumming seinen lateinischen Brief, der von dem klassischen Styl eben so weit entfernt ist als vom kirchlichen, als ein Produkt nach dem hergebrachten kirchlichen Schema bezeichnet. Sonst erklärt das liberale Organ: wohin übrigens auch zur Zeit des Concils der Koffer des Dr. Cumming adressirt werden möge, die ernsten und ehrlichen Protestanten Englands werde man nicht auf der Kirchenversammlung sehen.

[Afrikanische Expedition.] Einem heute eingetroffenen Telegramme zufolge wird die von der egyptischen Regierung ausgerüstete Expedition nach dem Nyanza-See unter Leitung des Sir Samuel Baker am 1. September von Alexandria aufbrechen.

[Der „Great Eastern“] liegt gegenwärtig im Hafen von Sherneß, woselbst sein Flach gründlich gereinigt und hergestellt wird. Der Rumpf des Riesenschiffes soll einen weißen Anstrich erhalten, damit es bei seiner Reise von dem rothen Meere nach Bombay (mit dem indischen Kabel) weniger von der Sonnenhitze leidet.

[Aus der Arbeiterwelt.] Bei dem Neubau eines Nonnenklosters in Brighton waren eine Anzahl belgischer Bauarbeiter beschäftigt, welche in stürmischer Weise Zulaß zu einem Feste der Foresters (eine Kranken- und Sterbekasse) verlangten. Als ihnen dies verwehrt wurde, begannen sie ihrem Uebermuthe auf die nachdrücklichste Weise Luft zu machen, und bald kam es zu einem Handgemenge, bei dem Stöcke und Messer auf beiden Seiten gebraucht wurden. Als Polizei zur Stelle kam, entfernten die Belgier sich, und wie es heißt, sind 13 von ihnen sofort nach Belgien zurückgeschickt worden, so daß eine gerichtliche Verfolgung nicht möglich ist, während 3 bedenklich verletzt darnieder liegen. — Die Foresters aus der Hauptstadt und Umgegend feierten im Krystallpalaste das 14jährige Bestehen ihres Sterbekassenverbandes. Das Fest wurde von schönem Wetter begünstigt, und so zogen denn Früh am Morgen ganze Schaaren von Arbeitern mit ihren Familien nach Sydenham, woselbst es an Concerten, Volksspielen u. s. w. zu ihrer Belustigung nicht mangelte. Nahezu 64,000 Personen waren bei dem Feste im Krystallpalaste anwesend. — Die Gesellschaft, welche dem Elend im Ostende Londons durch Förderung der Auswanderung abzuhelfen bemüht ist, hat ihre Arbeiten für dieses Jahr abgeschlossen, indem sie mit dem Dampfer „Dacia“ die letzten 200 Personen nach Quebeck aussandte. Im Ganzen hat der Verein bis jetzt über 400 Personen Mittel zur Auswanderung an die Hand gegeben.

## Rußland.

⊙ **Warschau**, 19. Aug. [Beschränkungen. — Das Schloß der Czartoryski's. — Die Prägemünze. — Hohes Alter.] Die jungen Leute, die seit 1863 wegen politischer Umtriebe deportirt waren, seitdem aber, sei es nach abgelaufener Strafzeit, sei es im Wege der Gnade, hierher zurückkehrten, bleiben nicht nur noch unter beständiger polizeilicher Aufsicht, sondern es bleibt ihnen auch jede Wirksamkeit, zu welcher irgend eine officielle Anerkennung erforderlich ist, verschlossen. So z. B. dürfen sie keine Schulen besuchen und auch zu keinem Examen zugelassen werden, in Folge dessen sie sonst zur Universität zur Fortsetzung ihrer Studien gehen könnten. Einigen solchen jungen Leuten, die es versuchten, die Behörden um Erlaubniß, die Universität zu besuchen, anzugehen, ist es nunmehr ausdrücklich untersagt; mit solchen Gesuchen, die unbedingt erfolglos bleiben werden, sollen sie Niemanden mehr belästigen. Man erfährt, daß dieses Verbot auf einer Petersburger Weisung basirt, vor 1871 keine Art Linderung für politisch compromittirte Personen eintreten zu lassen. Und dann? fragen wir, wird dann vielleicht eine allgemeine pure Amnestie erfolgen? Wäre es nicht schon Zeit, daß die Tausende, welche in den sibirischen Bergwerken zu Grunde gehen oder die im Elend der Verbannung schmachten, wieder eine menschliche Existenz erlangen? — Bekanntlich gehörte die Stadt Pulawy bis 1831 dem Fürsten Czartoryski; dort war ihr Schloß, das an Großartigkeit, Pracht und Reichthum an materiellen mehr aber noch an geistigen Schätzen seines Gleichen sucht. Nach der Revolution von 1831 wurden die großen Pulawer Güter sammt Schloß und Schätzen confiscirt, und der Name der Stadt in Nowa-Alexandria umgetauft. Die überaus reiche Bibliothek sammt Bildergallerie wanderte nach Petersburg, das alte Schloß wurde seiner Alterthümlichkeit entkleidet, modern umgebaut und zu einer höheren Töchterschule im russificirenden Sinne umgewandelt. Im Parke dieses Schlosses blieb jedoch ein Häuschen stehen, das den Namen „Sibylle“ führte, in dessen Wänden hunderte von Gegenständen aus der polnischen Geschichte eingemauert waren. Man schreibt uns nun aus Pulawy, daß dieser Tage dort ein Befehl aus Petersburg anlangte, die Sibylle unzögerlich zu demoliren, und die sorgfältig abzunehmenden Gegenstände nach Moskau für das archäologische Museum zu transportiren. Gleichzeitig ist auch der Befehl ertheilt worden, jede der zahlreich in der Gartenmauer oder sonstwo in und um Pulawy vorhandenen polnischen Inschriften oder historischen Bilderhauereien zu vernichten. Das Werk ist nun im vollen Gange. Um sich eine Idee von der Masse der Gegenstände, die in den Wänden der Sibylle steckten, zu machen, genüge die Mittheilung, daß für den bloßen Transport derselben nach Moskau die Summe von 27,000 Silberrubel bewilligt werden mußte. — Man wird sich erinnern, das im Jahre 1865 die hiesige Prägemünze als eine an die polnische Autonomie erinnernde Anstalt aufgehoben wurde. Das weitläufige mit Dampfmaschinen 2c. versehene Gebäude stand seitdem leer, und ist jetzt provisorisch in eine Gewehrfabrik umgewandelt worden, in welcher die Umarbeitung alter Gewehre zu Hinterladern vor sich geht. — Dieser Tage starb hier eine Frau aus Bekanntschaft Ihres Correspondenten, Namens Petronela Wojcieka, geb. Lachowska, im Alter von 102 Jahren. Die Greisin war bis kurz vor ihrem Tode rüstig und bei voller Gedenkfrische.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 21. August. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Diac. Zachler, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diac. Klüm, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diaconus Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Rector Günther, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gemeinde): Consistorial-Rath Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara: Prediger Krisin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Sen. Herbstein, 1½ Uhr. St. Maria Magdalena: Sen. Weiß, 1½ Uhr. St. Bernhardin: Ein Cand., 1½ Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse. 1½ Uhr. St. Barbara: Ein Candidat, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. St. Trinitatis: Ecclesiast Etzler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

+ [Befördert.] Der Obersteuer-Controleur Loppe in Schweidnitz zum Ober-Zoll-Inspector in Liebau.

+ [Anerkennung.] Die Preisjury der Industrie-Ausstellung zu Wittenberg hat dem hiesigen Liqueur-Fabrikanten Herrn Alexander Cohn, Nicolaistraße Nr. 67, für seine ausgestellten Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrikate die silberne Preismedaille zuerkannt.

+ [Die Kapelle] des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 aus Gr.-Glogau, unter Leitung des Kapellmeisters Bitzmann, welche während der Dauer des Herbstmanövers allabendlich im Liebich'schen Garten-Etablissement concertirt, erfreut sich der allgemeinsten Anerkennung des hiesigen Publikums. Das nur aus Blasinstrumenten bestehende Orchester leistet Vorzügliches, und dürfte in diesem Genre hier noch nichts Besseres gehört worden sein. Da die Kapelle circa 500 Musikpiecen mitgebracht hat, so wird allabendlich ein anderes Programm aufgeführt.

+ [Recherche.] Am 19. März d. J. ist in Smyrna die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes aus dem Meere gezogen worden, in deren Kleidern sich ein deutsches Gebetbuch, ein türkisches Reise-Teskereh und ein russischer Paß-Avant des Polizeiamtes zu Kutais in Kaukasien befand. Die Papiere sind ausgestellt auf den Namen Rudolf Böhm. Da im October v. J. ein Stellmacher Rudolf Böhm aus Breslau von Konstantinopel nach Smyrna kam, wo er mit einem über Triest nach der Heimath giltigen Paß versehen wurde, so dürfte der Verstorbene ein Schlesier gewesen sein.

= [Der Strike der Zimmergesellen] kann als beendet angesehen werden; fast ⅔ derselben sind bereits wieder in Arbeit getreten und wird voraussichtlich vom Montage ab auch der Rest die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen. Die Meister haben den brauchbaren Gesellen eine angemessene Lohnerhöhung zugebilligt, wogegen die letzteren wieder ihre exorbitanten Forderungen fallen gelassen haben. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung der hiesigen Zimmermeister dürfte mithin die letzte gewesen sein, welche in dieser unangenehmen Angelegenheit abgehalten worden ist.

=ββ= [Lügenhafte Nachricht.] Dieser Tage gelangte von hier aus ein unfrankirter Brief an den Kretschambesitzer und Müller Hoffmann in Klein-Nädlich, der Schrecken in der ganzen Familie verbreitete. Ein Bahnwärter Märtisch, der sich dem Müller für einen guten Freund seines Sohnes, der hier Kürassier ist, ausgiebt, theilt, so weh es ihm auch thue, dem Vater mit, er habe seinen Sohn Früh um 5 Uhr stolz nach dem Exercierplatze reiten sehen, und sie hätten sich Beide freundlich grüßend zugenickt. Die Kürassiere seien gegen 10 Uhr Morgens zurückgekehrt, sein Freund aber nicht stolz zu Roß, sondern bleich und regungslos im Schwadronenwagen: er hätte zweimal das rechte Bein gebrochen, wie er von einem der Kameraden erfahren habe. Die Frau des Müller erschrak über diese Nachricht, so daß sie jetzt noch bedenklich krank darniederliegt. Der Müllermeister fuhr sogleich bekümmert in die Stadt und fand den Sohn — gesund und wohlgemuth, und von einem Bahnwärter Märtsch war im Adreßbuche nichts zu finden. Trotz angestellter Recherchen hat sich über den Verfasser dieser Epistel noch nichts ermitteln lassen.

= [Vermächtnisse.] Die nunmehr gerichtlich festgestellten Legate des verstorbenen Canonicus Dr. Sauer betragen; 1. Für die Michaeliskirche 460 Thlr. 2. Das Fürstbischöfliche Alumnat 640 Thlr. 3. Das Fürstbischöfliche Knaben-Seminar 180 Thlr. 4. Die Waisenanstalt zur heiligen Hedwig 180 Thlr. 5. Das Kloster der Elisabethinerinnen 275 Thlr. 6. Das Kloster der Ursulinerinnen 275 Thlr. 7. Das Kloster der barmherzigen Brüder 180 Thlr. 8. Das Hausarmen-Medicinalinstitut 50 Thlr. 9. Das Rettungshaus zum guten Hirten 730 Thlr. 10. Die Anstalt der grauen Schwestern 180 Thlr. 11. Der katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt 50 Thlr. — Sämmtlich hier. — Dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Münsterberg 460 Thlr. — Ferner sind die, von dem im Jahre 1840 verstorbenen Kupferschmiedemeister Rüffer hierselbst ausgesetzten Legate, von denen der Sohn des Erblassers Nutznießer bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode war, zur Aushändigung gekommen und zwar: 1. Der evangelischen Dreifaltigkeits-Kirche zu Schweidnitz 1000 Thlr. 2. Der hiesigen städtischen Armen-Verwaltung 200 Thlr. 3. Der hiesigen städtischen Elementar-Armenschule 450 Thlr. 4. Der neuen städtischen Bürgerschule 450 Thlr. 5. Dem Gymnasium zu St. Elisabeth hier 450 Thlr. 6. Dem Gymnasium zu St. Maria-Magdalena hier 450 Thlr. 7. Der St. Salvator-Kirche hier 450 Thlr. 8. Dem Blinden-Institut hier 200 Thlr. 9. Dem Taubstummen-Institut hier 200 Thlr. 10. Dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen hier 200 Thlr. 11. Dem Kloster der barmherzigen Brüder 100 Thlr. 12. Dem Kloster der Elisabethinerinnen 100 Thlr. 13. Dem Kindererziehungsinstitut zur Ehrenpforte 450 Thlr. Dem Knabenhospital in der Neustadt hier 450 Thlr. Dem Kinder-Hospital zum heiligen Grab hier 450 Thlr. Endlich ist durch Cabinets-Ordre vom 17. Mai d. J. zur Annahme der von der unverehelichten Maria Hoffmann gestifteten Legate die Genehmigung ertheilt worden, 1. Der Augustinus-Stiftung hier 6300 Thlr. 2. Dem Kloster der Elisabethinerinnen 1000 Thlr. 3. Dem Bonifacius-Verein hier 1000 Thlr. 4. Dem Paramenten-Verein hier 1000 Thlr. 5. Dem Hause zum guten Hirten hier 500 Thlr. 6. Den katholischen Kleinkinderbewahranstalten hier 500 Thlr.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom hat seit gestern gleiche Höhe behalten. Der Oberpegel zeigt 13', der Unterpegel 0". — Nach Nachrichten ist die Höhe der Warthe 11", der Elbe bei Magdeburg 3' 8", des Rhein bei Köln 8' 5". Die genannten Flüsse sind seit unserm letzten Berichte Nr. 379 im Steigen begriffen. — Obschon der Wasserstand unseres Stromes seit vielen Jahren noch nicht so niedrig war als jetzt, so sieht es doch gegenwärtig an unsern Schiffsstapelplätzen etwas lebhaft aus. Es ist viel Ladung vorhanden, als Zink, Eisen, Mehl, Zinkblech, besonders ist viel Angebot in Getreide-Abladungen, doch wird nur wenig verschlossen, da die Schiffer eine bestimmte Lieferungszeit eingehen sollen, wozu sie sich doch unter so ungünstigen Wasserverhältnissen nicht entschließen können. Ein Schiff mit Mauerziegeln ist hier angekommen und hat am Löwy'schen Platze zum Verkauf seiner Ladung angelegt. Am 19. August passirten die Sandschleuse mehrere Fahrzeuge mit Faschinen zum Oder-Regulirungsbau in Ransern. — An den neuen Thoren der Sandschleuse wird rüstig gearbeitet. — Die Baggermaschine, die fast vom Frühjahr bis jetzt im Unterwasser gearbeitet, ist in ihren Maschinentheilen so beschädigt, daß sie zur Zeit an der Bürgerwerder-Schleuse einer größeren Reparatur unterworfen ist. — Von der königlichen Wasserbau-Verwaltung ist an die Stelle des Bauführers, Herrn v. Schlemmer, der jetzt bei der Leitung der städtischen Bauten beschäftigt ist, Herr Bauführer Klopsch getreten. Der königliche Strommeister Franke wird während seiner 6wöchentlichen Beurlaubung vom königlichen Strommeister Gregor auf der Stromstrecke von der Ohlauer Schleuse bis Rattwitz und von jener aufwärts durch den königlichen Strommeister Faulhaber aus Ransern in polizeilicher und baulicher Hinsicht, der frühere Strom-, jetzige Schleusenmeister Gregor während seiner Beurlaubung durch den Strommeister Schröder und dieser in einem Unterstrom-Bezirk durch den Strommeister Aspirant Chartieu vertreten.

+ [Polizeiliches.] Ein hiesiger Maurermeister, der unlängst seine Wohnung nach einer anderen Straße verlegte, bediente sich beim Umzug mehrerer Handlanger, denen er unter Anderem auch einen Korb mit Büchern zum Transport übergab. Beim Auspacken derselben fehlten verschiedene werthvolle Werke, wie die „Zimmerconstruction von Waedecker, von Harras und von Beetz, sowie die Denzin'sche Baupolizeiordnung." Jedenfalls haben die Träger diese werthvollen Bücher unterwegs entwendet und später an einen Antiquar verkauft. — Gestern wurde ein bei einem hiesigen Tuchkaufmann in Diensten befindlicher Haushälter verhaftet, bei welchem eine Haussuchung vorgenommen werden mußte, wobei verschiedene kleine Partien von Tuch- und Wollstoffresten im Werthe von 20 Thalern vorgefunden wurden. Auch bei seiner Geliebten und bei seinem Quartiergeber fanden sich mehrere Ellen Tuche und Bukskings vor, die sämmtlich aus dem Geschäftslocal des Principals gestohlen waren. — Heute wurde der Complice zur Haft gebracht, welcher bei dem vorgestern verübten Einbruche in das Fleisch- und Wurstwaarenlager auf der Neuen Taschenstraße Nr. 8 Antheil genommen hatte. Es ist dies der ehemalige vielfach bestrafte Fleischermeister H. Sch., welcher eben im Begriff stand, nach Rußland abzureisen. — Auf der Nicolaistraße Nr. 34 wurde gestern Mittag aus unverschlossener Wohnstube, während die Besitzerin des Quartiers auf dem Sopha eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit daran befestigter goldener Gliederkette wahrscheinlich von einem Bettler entwendet.

+ Der gestern mitgetheilte Diebstahl, welcher an einem armen Mädchen, die 350 Thaler geerbt hatte, verübt wurde, ist leider bis jetzt noch nicht ermittelt. Nachträglich erfahren wir, daß die dem armen Dienstmädchen Minna Fiedler gestohlenen beiden Rhein-Nahe-Eisenbahn-Actien à 100 Thlr. die Nummern 8629 und 8630, 1. Emission, tragen.

# [Besitzveränderungen.] Berlinerstraße Nr. 1. Verkäufer: Hausbesitzer Schöbel; Käufer: Kaufman Löwe. Freibauergüter Nr. 43, 45 und 53 zu Mittel-Faulbrück bei Reichenbach. Verkäufer: Bauergutsbesitzer Hielscher und Freigutsbesitzer Braun; Käufer: Baron von Richthofen. Vorwerk Nr. 75 zu Nimptsch. Verkäufer: Vorwerksbesitzer May; Käufer: Oeconom Dehmelt. Freigut Neukirch. Verkäufer: Commissionsrath Landau; Käufer: Freiherr von Senden.

---

* **Sagan**, 20. August. [Gymnasium. — Concert. — Turnfest. Ludwigsfeier. — Thurmeinweihung. — Generalconferenz.] Die Ferien des hiesigen königlichen katholischen Gymnasiums haben vorigen Dinstag begonnen. Die Lectionen des neuen Schuljahres werden am 28. September wieder ihren Anfang nehmen. — Für die Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauen'schen Grunde hatte der hiesige Gesangverein „Borussia", unter Leitung des Organisten Exner ein Concert veranstaltet, welches sehr zahlreich besucht war. Wie wir hören, soll die Einnahme über siebenzig Thaler betragen haben. Bei ferneren Wohlthätigkeits-Concerten dürfte es besser sein, keine Familienbillets auszugeben. Die Einnahme würde sich dadurch wesentlich erhöhen. — Künftigen Sonntag feiern die Turnvereine von Sorau, Sprottau, Naumburg a. B. und Sagan hierselbst ein Turnfest. Vormittag 11 Uhr findet, nachdem die auswärtigen Vereine festlich empfangen worden sind, eine Feuerwehrübung statt. Nachmittags 3 Uhr wird ein Schauturnen auf dem städtischen Turnplatze abgehalten, worauf sich sämmtliche Festtheilnehmer zu einer geselligen Versammlung auf dem Saale des Schießhauses einfinden werden. Zum Schluß findet eine musikalische Abendunterhaltung, ausgeführt von den Sängern des Turnvereins und der Mitglieder der Feuerwehrkapelle, statt. — Mittwoch den 25. d. M. an dem Namenstage des Herzogs werden in dem neu gebauten Seelenbinderschen Saale und auf dem Schützenhause Festdiners abgehalten; ebenso wird an demselben Tage die Einweihung unseres neuen Rathsthurmes vollzogen werden. — Die Generalconferenz der Lehrer des Saganer Kreises findet auch an dem genannten Tage unter Leitung des königlichen Superintendenten Hennicke hierselbst statt. Lehrer Leutlof aus Kottwitz wird dabei einen Vortrag halten.

---

+ **Glogau**, 19. Aug. [Die Stadtverordneten-Versammlung] beschäftigte sich heute mit einer für unsere Stadt sehr wichtigen Angelegenheit. Auf Andringen des Magistrats hat das königl. Kriegsministerium nachgegeben, daß hier ein viertes Thor mit einer neuen Straße von der Langen-Straße aus nach den Eisenbahn-Empfangshäusern angelegt werden kann. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, der weiß, mit welcher Lebensgefahr z. B. das Preußische Thor zu passiren ist, und der wird die Freude zu würdigen wissen, die in allen Kreisen herrschte, als die Kunde laut wurde, daß die Militärbehörden die Genehmigung zu der neuen Anlage ertheilt haben. Die neue Straße soll von der Langenstraße aus in einer Breite von 36 Fuß bis zum Hauptfestungsgraben gehen, über welchen eine 26 Fuß breite Brücke mit einem Aufzuge führen würde. Von dort geht dann die Straße wiederum 36 Fuß breit durch die Wälle nach den Graben des Schloß-Ravelins, vor welchem ein bedecktes Thor mit einer Fahrstraße, 16 Fuß breit, und auf jeder Seite derselben ein Weg für Fußgänger, à 6 Fuß breit, kommen soll. Ueber den bezeichneten Ravelin-Graben wird eine zweite Brücke in der Breite der für den Hauptfestungsgraben bestimmten geschlagen werden, um die Straße dann in ziemlich grader Richtung mit der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn nach den Eisenbahn-Empfangshäusern zu führen. Die königl. Festungs-Fortification verlangt vom Magistrat für die von ihr auszuführenden Bauten, als die Anlage des bedeckten Thores, einer crenellirten Mauer u. s. w. eine Beihilfe von 45,000 Thlr., die Anschaffung der zwei Brücken und die Pflasterung der Straße verbleibt lediglich Sache der Commune. Nach einer längeren Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte namentliche Abstimmung über den Antrag des Magistrats, 45,000 Thlr. dem Militärfiscus zur Verfügung zu stellen, die Anschaffung der Brücken und die Pflasterung der Straße aus Communemittel zu tragen, so wie dem Militärfiscus für das herzugebende Terrain in der Festung mit einem Streifen Land der städtischen Holzplätze zu entschädigen. Dieser Antrag wurde mit 24 gegen 5 Stimmen angenommen!

---

# **Aus dem Riesengebirge**, 20. Aug. [Die Hochsaison] ist beendet und wenn die schlechte Witterung noch einige Tage anhält, wird überhaupt die diesjährige Saison als geschlossen betrachtet werden können; denn das Wetter ist wahrhaftig nicht geeignet, uns neue Gäste zuzuführen, wohl aber liebenswürdig genug, uns auch den letzten Gast zu verjagen. Unsere dörflerischen Wetterpropheten hatten Recht, als sie am Anfange der Hundstage sagten: „D'r Hund ihs hoalb aim Troiga, hoalb aim Nossa geganga; d'Hundstoage werrn drüm hoalb troige an hoalb noaß sain." Und so war es. Nach diesen Prophezeihungen soll es nun von morgen ab schön werden. Wir wünschen dies recht sehr, hegen aber doch gelinde Zweifel. — Nach der letzten Kurliste sind bis zum 18. d. Mts. an Kurgästen 1527 Familien mit 2363 Personen und an Passanten 2264 Familien mit 4182 Personen in Warmbrunn und Umgegend angekommen. Die vorjährige Liste wäre also in der Personenzahl der Badegäste ziemlich erreicht, aber nicht in der Zahl der Passanten, die im vorigen Jahre an demselben Tage 4854 Personen betrug. Die Schuld trägt zumeist das Wetter. Vom Kamm des Hochgebirges haben wir wieder mehrere Tage lang nichts gesehen, so dicht war er von Regenwolken eingehüllt, die ihre Schauer auch bis in die Thäler entsendeten. Nur heute Mittag entledigte er sich einmal seiner Bürde, um sich in schönster Beleuchtung zu zeigen, insbesondere die Schneegruben, in deren Felsrinnen das Regenwasser wie silberne Bänder herabflatterte; aber leider währte das Vergnügen nur wenige Augenblicke. Bald waren alle Kuppen wieder von dicken Wolkenmassen umzogen, welche neuen Regen verkünden. Es ist mit einem Worte „ein Wetter zum verzweifeln!" Man kann es also den Touristen gar nicht verdenken, wenn sie lieber daheim bleiben. Rübezahl hat nun einmal wieder seine schlechtesten Launen aufgesteckt, die sich vielleicht erst glätten werden, wenn ihn kein fremder Besucher mehr incommodirt.

---

⊙ **Waldenburg**, 20. August. [Verschiedenes.] Für die Schul- und Kirchengemeinde Dittmannsdorf hiesigen Kreises ist Seitens des Patrons der Lehrer Kupfermann aus Göhlenau bei Friedland zum Lehrer und Cantor der genannten Gemeinde erwählt worden. Derselbe hat am vergangenen Sonntage, den 15. d. M., durch Leitung des öffentlichen Gottesdienstes, noch einmal öffentlich eine Probe, wie es vorgeschrieben ist, abgelegt. Die Gemeinde kann nach dieser Probe in einer bestimmten Frist etwaige Einwendungen gegen Lehre und Wandel des Gewählten an gehöriger Stelle zu Protokoll geben, geschieht dies nicht, dann wird höhern Orts die Wahl bestätigt. Am Mittwoch, den 11. d. M., fanden mit der Gemeinde Verhandlungen über die vom bisherigen Cantor Radecke selbst gewünschte Pensionirung, resp. über Festsetzung der zu gewährenden Pension statt. Nach wohl zuverlässigen uns gewordenen Mittheilungen soll der zu pensionirenden Cantor jährlich 192 Thlr. Pension erhalten, die dessen Nachfolger vom zu beziehenden Gesammtgehalt abzutreten hat. Ob die Gemeinde Dittmannsdorf sich gedrängt gefühlt hätte, dem Jubilar, der über 40 Jahre am Orte seinem Amte treu vorgestanden, die genannten 192 Thlr. ganz oder wenigstens zum Theil aus eigenen Mitteln, nicht von dem Gehalte des Nachfolgers zu zahlen, darüber verlautet nichts. — Nach den im hiesigen Landrathsamte eingegangenen Anzeigen sind in Altfriedersdorf, Dittmansdorf, Dittersbach und Reußendorf einzelne Erkrankungsfälle unter dem Rindvieh an der Klauenseuche vorgekommen. Zur Verhütung einer Verbreitung dieser Krankheit sind die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln schleunigst angeordnet worden. — Der hiesige Lehrer Münster scheidet mit dem 1. October d. J. aus seiner hiesigen Stellung. Es findet unter den Lehrern an der Mädchenschule ein gerechtes Avancement nach der Anciennetät statt, und ist darum die Stelle der untersten Mädchenklasse 4b ausgeschrieben worden und schon zahlreiche Bewerbungen für diese Stelle eingegangen.

---

○ **Waldenburg i. Schl.**, 21. Aug. [Zur Arbeitseinstellung. — Gesinde-Prämien. — Tolle Hunde.] Zur Arbeitseinstellung in der Porzellanfabrik in Altwasser bemerken wir Folgendes, das wir einem „Eingesandt" des heut. hies. Wochenblatts entnehmen. Vor ohngefähr 5 Wochen wurde auf Verabredung der Principalität, resp. Direction zwischen Altwasser einerseits und Waldenburg andererseits eine bedeutende Reducirung der Arbeitslöhne in der Dreherei in Scene gesetzt. Da es stets das Bestreben beider Personale gewesen ist, der Principalität friedlich gegenüber zu treten, so wurde von einer Demonstration des Ganzen abgesehen, es mußte vielmehr jeder Einzelne versuchen, die früheren Preise wieder zu bekommen. Auf diese Weise haben jedoch die Betheiligten sehr wenig Ersprießliches erzielt. Durch dieses bis jetzt ziemlich gelungene Manöver kühn geworden, wurde auf einen neuen Artikel, welcher 2 Lehrlingen in Arbeit übergeben, durch die Direction der Tielsch'schen Fabrik ein so niedriger Arbeitslohn gestellt, daß es den Betreffenden unmöglich war, dabei zu bestehen und sie es deshalb vorzogen, den Abschied zu verlangen, welcher ihnen auch gegeben wurde. Die betreffenden Lehrlinge, welche bereits eine Lehrzeit von 5½, beziehungsweise 6 Jahren zurückgelegt hatten, wurden nun bei ihrem Abgange vom Dreherpersonal freigesprochen und mit den bezüglichen Attesten versehen. Um wahrscheinlich den beiden Freigesprochenen in ihrem weiteren Fortkommen hinderlich zu sein, hat Hr. Commerzien-Rath Tielsch an die Personal-Vertreter das Ansinnen gestellt, den Freisprech-Actus rückgängig zu machen, widrigenfalls der Personal-Ausschuß sich als gekündigt betrachten soll. Diese Zumuthung hat der Ausschuß als mit seiner Ehre nicht verträglich zurückgewiesen und die Kündigung angenommen. Da aber der Ausschuß das Vertrauen des ganzen Personals genießt, so haben sämmtliche Dreher, sowie auch Lehrlinge der Principalität (zusammen über 200 Personen) schriftlich erklärt, daß sie sich ebenfalls als gekündigt betrachten, und haben dieselben Alle im Laufe dieser nun ablaufenden Woche die Arbeit eingestellt. — Währt die Zeit der Arbeitseinstellung auch nur wenige Wochen, so gehen die Vorräthe, die die Maler noch aufzuarbeiten haben, zu Ende und auch die Maler müssen feiern. Im Interesse des gesammten Arbeiterstandes ist recht sehr zu wünschen, daß eine beide Theile einigermaßen befriedigende Einigung wieder hergestellt wird. — Die Mitglieder der öconomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, wozu auch unser Kreis gehört, haben beschlossen, auch in diesem Jahre Prämien für lange und treue Dienste unter der Klasse des ländlichen Gesindes auszusetzen und sollen aus dem diesseitigen Kreise 1 Knecht, welcher eine 15jähr. Dienstzeit bei einer Herrschaft nachweisen kann und das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, mit 10 Thlr. und eine Magd bei 10jähriger Dienstzeit bei einer Herrschaft und noch nicht über 45 Jahr alt mit 8 Thlt. prämiirt werden. — Am 19. Nachmittags sind zu Schnakendorf 3 Hunde von einem tollen Hunde gebissen worden, ohne daß es gelungen ist, denselben zu tödten. Der muthmaßliche tolle Hund war klein, schwarz, flockhaarig und hatte eine kurze Ruthe. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind alsbald angeordnet worden.

---

⊠ **Schweidnitz**, 19. August. [Die Verhandlungen der evangelischen Kreissynode. — Geistliche Orden.] Der am heutigen Tage abgehaltenen Kreissynode der Diöcese Schweidnitz-Reichenbach ging ein Gottesdienst in der Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit voran, bei welchem Pastor Hartmann aus Peterwitz die Predigt hielt. Die Berathungen in dem für diesen Zweck bewilligten Stadtverordnetensaale begannen 11½ Uhr. Nach dem Gesange des Liederverses „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'" sprach der Vorsitzende Superintendent Rolffs das Gebet. Hierauf begrüßte derselbe den Commissarius des königl. Consistoriums zu Breslau, Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann, welcher in herzlicher Weise dankte. Die seit der vorjährigen Kreissynode stattgefundenen Personal-Veränderungen wurden zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Es wurde darauf constatirt, daß die Synode, excl. die durch Krankheit am Erscheinen verhinderte, aus 42 Mitgliedern und zwar 22 aus dem Stande der Geistlichen, 20 aus dem Stande der Laien, bestehe. Nachdem noch einige geschäftliche Mittheilungen der Versammlung gemacht worden waren, wurde der Jahresbericht pro 1868 über das kirchliche Leben der Gemeinden, der schon früher dem königl. Consistorium eingesendet worden war, durch den Superintendenten vorgetragen. Nachdem das Protokoll der vorjährigen Verhandlung verlesen worden war, wurde der Vorstand constituirt. Zum Beisitzer aus dem Stande der Geistlichen ernannte der Superintendent mit Zustimmung der Synodalen den Pastor Hartmann aus Peterwitz, aus dem Stande der Laien den Commercienrath Geisler aus Peterswaldau, zu Protokollführern den Archidiaconus Schneider und den Professor Rösinger, Beide von hier. Man schritt darnach zur Behandlung der von dem Consistorium proponirten bekannten Themata. Das Referat über das Thema hinsichtlich der Kirchengemeinde-Vertretung hatte der Superintendent a. D. Pastor prim. Haacke von hier, das Correferat der jetzige Superintendent Senior Rolffs von hier übernommen. Beide urtheilten in dem ersten Theile der Frage, wie zugestanden wurde, a priori, da sie einer Gemeinde angehören, in welcher ein Kirchencollegium seit länger als 200 Jahren besteht, welches in sich die Rechte des Patronats, des Vorstandes und des Gemeinde-Raths vereinigt und sich durch Cooptation ergänzt, mithin eine Wahl zum Gemeinde-Kirchenrath durch Vorschlagslisten bisher nicht stattgefunden hat. Beide Redner sprachen sich für die Beibehaltung der Vorschlagslisten aus. Der königl. General-Superintendent legte darauf in klaren Worten die Intention des Kirchenregimiments dar, wobei er manche Ansichten der Referenten widerlegte. Aus dem Stande der Laien sprach für Beibehaltung der Vorschlagslisten besonders der königl. Landrath Graf Pückler aus Ober-Weistritz, aus dem Stande der Geistlichen für den Wegfall derselben vornehmlich Pastor Hartmann aus Peterwitz und Diaconus Schmeidler von hier. Bei der beantragten namentlichen Abstimmung sprachen sich 22 Mitglieder für die Beibehaltung, 20 für den Wegfall der Vorschlagslisten aus. Für eine Combination des Gemeinde-Vorstandes und Patronats, vorbehaltlich der dem Letztern zustehenden Rechte, mit der Gemeinde-Vertretung stimmt die Majorität. — In der Gesangbuchfrage hatte Pastor Ludwig aus Hennersdorf das Referat, Pastor Nauck aus Domanze das Correferat übernommen. Beide Referenten stimmten nicht für die Behufs ner Erzielung einer Concordanz im Gemeinde-Kirchengesange vorzunehmende Abfassung einer aus 400 bis 500 Liedern bestehenden Sammlung, welche die Kernlieder der in Schlesien eingeführten Gesangbücher enthalte. Der königl. General-Superintendent wies auch hier die Absicht des Consistoriums nach, zeigte, daß ein solches Gesangbuch für die sogenannte wandelbare Gemeinde (Beamte u. s. w.) ein Bedürfniß sei und daß man dadurch allein einst zu einem für alle Gemeinden Schlesiens giltigen Gesangbuche gelangen werde. Im Laufe der Debatte fand er sich mehrfach veranlaßt, Mißverständnissen zu begegnen, da mehrere der Redner, welche Mühe gehabt, in ihren Gemeinden das Evangelische Kirchen- und Hausgesangbuch für Schlesien zur Einführung zu bringen, der Meinung waren, es handle sich um die Einführung eines neuen Gesangbuches. Nachdem am Schlusse einer lebhaften Discussion Superintendent Rolffs die Proposition des königl. Consistoriums befürwortet hatte, wurde dieselbe mit entschiedener Majorität angenommen. Die Verhandlungen wurden um 4¾ Uhr in feierlicher Weise geschlossen. — Zu der in Nr. 371 der Breslauer Zeitung mitgetheilten Uebersicht der in Provinz Schlesien enthaltenen Klöster und klösterlichen Genossenschaften bemerkt Referent, daß nicht blos in Neisse sich Väter der Gesellschaft Jesu vorfinden, sondern seit mehreren Jahren auch hierorts Mitglieder dieses Ordens sich aufhalten, welche ihren Sitz in der früheren Kreuzkirche haben und die sacra in der wiederhergestellten und am Michaelistage vorigen Jahres eingeweihten Michaeliskirche, die zu dem 1810 aufgehobenen Kreuzherrnstifte gehörte, verrichten. Ferner bemerkt Referent zur Ergänzung jener Uebersicht, daß im Herbst vorigen Jahres mehrere Schwestern der heiligen Hedwig in dem benachbarten Bögendorf sich niedergelassen haben.

---

∧ **Reichenbach**, 20. Aug. [Verkehrswege. — Kirchliches.] Zur großen Freude aller derer, die sich von den Kosten unbetroffen glauben, wird der Weg nach Güttmannsdorf gründlich hergestellt; die Aufbesserung wird kaum unter 700 Thlr. betragen und Viele meinen, daß die Adjacenten dafür werden aufkommen müssen. Nach Nimptsch fährt man jetzt von hier durch vier Zölle, über Güttmannsdorf kommt man ¾ Meilen näher und durch gar keinen Zoll. — In den evangelischen Kirchenrath wurden am Sonntag gewählt die Herr Thielschner und Hoffmann aus Ernsdorf.

---

M. **Landeck**, 20. Aug. [Zur Saison. — Wohlthätigkeit.] Das Wetter des Monats August ist abermals dem Besuche des hiesigen Bades nicht günstig; Nebel, Sprühregen und mitunter auch Kälte sind leider keine Temperatur-Verhältnisse, welche den Aufenthalt in einem Bade angenehm machen können. Dem ungeachtet kann Landeck mit dem Besuche in diesem Jahre zufrieden sein, indem nach Nr. 54 der letzten Kurliste bis zum 16ten d. M. 1310 Familien mit 2347 Personen als Kurgäste und 512 Familien mit 610 Personen als Passanten aufgezählt sind. Dieser trotz der ungünstigen Witterung recht bedeutende Besuch widerlegt wohl zur Genüge die Behauptung, welche ein Referent in einem anderen Blatte ausgesprochen hat, daß Bad Landeck jedes Comforts entbehre und die außerordentliche Ursprünglichkeit aller Verhältnisse Jedem befremdlich erscheinen müsse. Wer Bad Landeck auch nur oberflächlich kennt, wird gewiß gern zugeben, daß dort der Comfort in Bezug auf Wohnungen und deren Ausstattung ein außerordentlicher ist, und daß die städtischen Behörden seit Jahren bemüht sind, die Interessen des Bades durch unausgesetzte Verbesserungen und Verschönerungen nach Kräften zu befördern. — Der Unglücklichen, welche im Plauenschen Grunde ihre Stütze und Ernährer verloren haben, ist auch hier gedacht. Am vergangenen Sonntag war zum Besten derselben von Dilettanten ein Concert im Louisensaale arrangirt, dessen Reinertrag von 101 Thlr. abermals zur Genüge dafür spricht, daß Bad Landeck so mancher Anfeindungen ungeachtet noch immer zu den besuchtesten und beliebtesten schlesischen Bädern gehört.

---

△ **Dyhernfurth**, 20. Aug. [Jubiläum.] Gestern feierte Herr Cantor Aust sein 50jähriges Amtsjubiläum, und wenn berücksichtigt wird, daß Herr Aust diese 50 Jahre ununterbrochen an der hiesigen Schule gewirkt hat, ist es begreiflich, daß die Theilnahme an diesem Feste eine überaus große und

herzliche war. Schon am Abend vorher wurde derselbe durch ein Ständchen und Vortrag einiger Lieder von dem Gesangverein überrascht. Der Festtag begann mit Beglückwünschung des Herrn Jubilars von seiner Schulklasse bei Anwesenheit des Schulenrevisors und der Schulvorstände. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer vor dem Pfarrhause, namentlich eine große Zahl Lehrer, und auch Herr Pastor Riebel war aus Carolath hergekommen, und setzte sich der Festzug unter feierlichem Glockengeläute nach dem Schulhause in Bewegung. Im Schulhause war das untere Klassenzimmer mit Kränzen und Blumen festlich geschmückt, dort nahmen die Körperschaften Aufstellung, und wurde der Herr Jubilar durch eine Deputation aus seiner Wohnung abgeholt. Von den Kirchgemeinden überreichte das Gemeindekirchenrathsmitglied Rathsmann Ernst einen werthvollen silbernen Pokal; Stadtverordneten-Vorsteher Dessauer sprach Namens der städtischen Behörde und übergab das kunstvoll angefertigte Diplom als Ehrenbürger für den Herrn Jubilar, und eben so sprach Herr Rector Arnd aus Wohlau für die Herren Lehrer, die ihrem Collegen eine werthvolle Uhr überreichen ließen; allen Deputationen dankte der Herr Jubilar tief bewegt. Nunmehr ordnete sich der Festzug wieder und wurde der Herr Jubilar in die festlich geschmückte Kirche geführt, welche die Besucher, die sich dort bereits eingefunden hatten, kaum zu fassen vermochte; auch die Frau Gräfin v. Lazareff und die Frau Marquise d'Abzac v. Mayac waren anwesend. Herr Pastor Riebel hielt in eingreifenden Worten die Festrede, der eine Festcantate, vorgetragen von dem Gesangvereine, folgte. Hierauf überreichte Herr Superintendent Krebs dem Herrn Jubilar das von dem Könige verliehene allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50, und segnete denselben unter Assistenz des Herrn Pastor Riebel und General-Vicar Pastor Kresse ein. Mit dem herrlichen Liede: „Nun danket Alle Gott", wurde die kirchliche Feier geschlossen. Zu dem Festdiner, welches Nachmittags im Schmelz'schen Gasthofe vorbereitet war, hatten sich gegen 60 Theilnehmer eingefunden; mehrere Tischlieder wurden gesungen und die üblichen Trinksprüche ausgebracht. — Es ist allgemein aufgefallen und lebhaft bedauert worden, daß für diese langjährigen, an einer Stelle geleisteten Dienste von der Staatsbehörde zuerkannt worden ist, um so mehr, als dies bei einigen, kurz vorher gefeierten gleichen Jubiläen der Fall gewesen ist.

L. **Brieg**, 20. Aug. [Bürgerverein. — Markt. — Wahl. — Humboldt-Verein.] In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins wurde Herr Baller B... einstimmig durch Acclamation in den Vorstand gewählt, dann die Frage wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer angeregt, wegen der Wichtigkeit derselben jedoch ein weiterer Beschluß einstweilen vertagt. Doch sprach sich die Meinung bereits dahin aus, daß für die hiesigen Communal-Verhältnisse, resp. die Stadthauptkasse, die Aufhebung dieser Steuer von tief einschneidendem Einfluß sein dürfte, zumal dann nicht blos die Klassensteuer aufzubringen, sondern auch für den Deckung für den der Stadthauptkasse gegenwärtig zufließenden Steuerzuschlag von 25 pCt. zu beschaffen sein würde. Sicherlich dürfte durch diesen Umstand und andere an dieser Stelle nicht zu erörternde Verhältnisse dann gar manchem der hiesigen Bürger eine ungleich höhere Steuerbelastung bevorstehen. Herr Lehrer Hiller hielt dann einen Vortrag über „Reproductionskraft". Die königliche Regierung zu Breslau hat nun genehmigt, daß Brieg noch einen sechsten Roß- und Viehmarkt, einen Frühjahrsmarkt, abhalte. Ueber den Tag, auf welchen dieser Markt verlegt werden soll, ist jedoch noch keine definitive Entscheidung getroffen. — Die heut stattgefundene Wahl des Abgeordneten für den Reichstag für den Wahlkreis Brieg-Namslau, deren Endresultat jedoch noch nicht bekannt ist, hatte in der Stadt durchweg nur eine sehr geringe Betheiligung erfahren, so daß man mit ziemlicher Gewißheit annehmen darf, daß etwa nur 10 pCt. der stimmberechtigten Wähler an der Wahlurne erschienen sind. Die meisten Stimmen in der Stadt erhielt Herr Erbscholtiseibesitzer Allnoch. — Jemehr der 14. September, der 100jährige Geburtstag Alexander v. Humboldt's, herannaht, umsomehr taucht auch in hiesigen Kreisen die Frage auf: in welcher Weise man diesen Tag feiern solle? Dem Vernehmen nach wird ein Comite diese Angelegenheit in die Hand nehmen, um die Bildung eines Humboldt-Vereines anzustreben.

+++ **Löwen**, 21. Aug. [Zur Reichstagswahl.] In Löwen wurde gestern gewählt Erbscholtiseibesitzer Allnoch, Beigwitz, Kr. Neisse (liberal) mit 45 St., in Frödeln mit 19 St., in Cantersdorf und Neudorf mit 32 St., Summa 96 St.; Graf Pfeil, Kreiswitz (conservativ), in Löwen 9 St., Frödeln 27 St., Cantersdorf und Neudorf 7 St., zusammen 43 Stimmen. Außerdem erhielt Graf Frankenberg auf Tillowitz in Neudorf 2 St. Die Theilnahme der Wahl war gering. In Löwen wählte der 8te Theil.

X. **Kattowitz**, 19. Aug. [Schulwesen. — Viehmärkte. — Loge. — Rappo.] In der am 17. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung gelangten unter anderen einige wichtige Vorlagen zur Berathung, für welche auch in weiteren Kreisen ein Interesse sich voraussetzen läßt; drei derselben bildeten als „Schulfrage" zusammengefaßt schon seit langer Zeit ein vielbesprochenes Thema der öffentlichen Meinung und wurde daher mit Rücksicht auf letztere der vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Holtze selbst redigirte Commissionsbericht durch den Druck vervielfältigt, um die Bürgerschaft über die Bewegungsgründe und Folgen der etwaigen Beschlüsse zu verständigen. Hieraus erfahren wir, daß die katholische Elementarschule bisher den Vorzug besitzt, als die eigentliche von der Gesammtgemeinde unterhaltene Stadtschule zu gelten, während die Evangelischen und Juden außerdem für ihre besonderen Schulen noch bedeutend höher und dabei ungleichmäßig besteuert sind. Dieser Umstand, sowie die dringende Nothwendigkeit zukünftiger Beitragsverhältnisse machen es wünschenswerth, daß die Commune allen ihren Angehörigen gerecht werde und sämmtliche Elementarschulen als städtische auf ihren Etat übernehme. Nachdem dies von den Stadtverordneten einstimmig beschlossen worden ist, darf man wohl erwarten, daß auch die Vorstände der evangelischen und jüdischen Schulgemeinde in Erkenntniß der allseitigen Vortheile die Hand zur Uebertragung mit der städtischen Verwaltung reichen werden, zumal ihnen bezüglich der inneren Angelegenheiten die möglichste Selbstständigkeit belassen sein soll, trotzdem daß die Commune als solche sich, um unparteiisch zu sein, da, wo es der Sorge für die äußere Ausstattung der Volksschule gilt, grundsätzlich auf den confessionslosen Standpunkt stellen muß. Nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten sehen wir nur seitens der zur evangelischen Schule gehörigen Bewohner benachbarter Landgemeinden entgegen, deren Beitragsquote wieder anderweitig festzuhalten wäre. — Der zweite, ebenfalls einstimmig gefaßte Beschluß betrifft die Einrichtung von 2 gehobenen, aufsteigend mindestens einer Sexta und Quinta entsprechenden Knabenklassen mit simultanem Charakter, um auch noch dem Bildungsbedürfnisse der Bürgerschaft eines aufstrebenden Gemeinwesens mit Berücksichtigung der confessionellen Gleichberechtigung möglichst Rechnung zu tragen und den ersten Schritt zur dereinstigen Gründung einer höheren Unterrichtsanstalt zu thun. Endlich wurden im Anschluß hieran und wiederum einstimmig beschlossen, 3 Schulhäuser mit zusammen 16 Klassen zu erbauen, was im Hinblick auf die rasche Zunahme der schulpflichtigen Kinder und auf finanzielle Vortheile geboten erscheint; die nöthigen Gelder sollen durch eine Anleihe beschafft werden, deren Verzinsung und Amortisation mit dem Erlöse aus dem Verkaufe des bisherigen Schulgrundstücks und der Miethsersparnisse großentheils gedeckt wird. Die städtischen Behörden haben schon bewiesen, daß sie das wahre Interesse der Bürger richtig beurtheilen und es nicht im Sparen am unrechten Orte gesucht sehen; sie halten die Mehrausgaben zu Bildungszwecken für productive, die Hebung unserer Schulen für eine Empfehlung des Ortes. — Dem materiellen Nutzen dient der Beschluß, mehrere Viehmärkte einzuführen, wogegen Krammärkte als entbehrlich erklärt worden sind. — Am 15ten fand unter zahlreicher Theilnahme von auswärts die Einweihung einer Loge hier statt. — Großen Zuspruch erfreuten sich an drei Abenden die Vorstellungen der Rappo'schen Gesellschaft; leider war der Saal zu klein.

= **Pleß**, 19. Aug. [Chausseebauten.] Seit längerer Zeit wird im südlichen Theile des Kreises Rybnik das Project verfolgt, die Stadt Loslau mit dem Bade Jastrzemb-Königsdorff und das bezeichnete Bad einerseits mit dem Bahnhof Petrowitz der Ferdinands-Nordbahn, andererseits mit dem im Kreise Pleß, sowie mit der Staatschaussee von Sohrau über Pawlowitz nach Nicholai bis zur Landesgrenze durch eine Kunststraße zu verbinden. Es werden hierdurch, da bereits die Strecken von Ratibor und von Czernitz bis Loslau Chausseen bestehen, große Straßenzüge geschaffen, die den südlichen Theil der Kreise Pleß und Rybnik für die Cultur und den Verkehr aufschließen, dem immer mehr aufblühenden Bade Jastrzemb große Vortheile und die bedeutenden Kohlenschätze in Stationen kommen und die Bahnhöfe Czernitz und Rybnik der Wilhelmsbahn mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und den sich an diese anschließenden ungarischen Bahnen in Verbindung setzen. Alle betheiligten Interessenten und Behörden sind darin einverstanden, daß diese Projecte für die Grenzkreise Oberschlesiens, ja für ganz Oberschlesien, so wohl als zu können, daß dieselben, durch den Nothstand in Ostpreußen eine Zeit zurückgestellt, jetzt wieder kräftig aufgenommen und so wohl gefördert werden, da es nur von der Stellung des Staates dazu abhängt, sie bald verwirklicht zu sehen. Eine Conferenz der Vertretungen der Kreise Rybnik und Pleß, der Commandit-Gesellschaft für das Bad und des Geheimen Commissionsrath Grundmann, als Hauptinteressenten bei den im Badeorte entstehenden Bergwerken, welche kürzlich in Jastrzemb-Königsdorff stattfand und welcher auch der Herr Herzog von Ratibor beiwohnte, hat wahrscheinlicher Weise den Schlußstein für die bezeichneten Unternehmungen gelegt, auf deren Realisirung die davon betroffenen Gegenden und Landestheile sehnsüchtig hoffen. Erst wenn die Chausseelücken zwischen Ratibor über Loslau, Jastrzemb und Pleß die Landesgrenze entlang ausgefüllt und die Wilhelmsbahn und Ferdinands-Nordbahn bei dieser Gelegenheit in der Nähe von Jastrzemb chausseemäßig verbunden werden, wird sich behaupten lassen, daß die vom Staate so kräftig unterstützten Chausseesysteme in den Grenzkreisen Ratibor, Rybnik und Pleß ihren Abschluß finden.

4 **Leobschütz**, 20. August. [Militär. — Aus Jägerndorf.] Gestern hatten wir auf 24 Stunden Einquartierung eines Bataillons vom 22. Infanterie-Regiment aus Ratibor auf seinem Weitermarsch nach Zülz zu den Mannöverübungen. Das Militär zog mit der Regimentsmusik, welche unter Leitung des Kapellmeisters einen prächtigen Marsch spielte, ein und heut früh wieder aus und brachte viel Leben in die Stadt. Die Kapelle benutzte ihren kurzen Aufenthalt zu einem Nachmittags-Concert im Weberbauerschen Garten, das gut besucht war. — Am 18., als an Kaisers Geburtstag, war in unserem Grenznachbarstädtchen Jägerndorf, mit welchem wir durch die Eisenbahn verbunden werden sollen, — so hieß es daselbst allgemein als ganz bestimmt — viel Leben. Preußischerseits war viel Besuch daselbst, und unsere dahin berufene Leobschützer Musik erntete im Schützengarten großen Beifall. Als dieselbe ein Potpourri vortrug, worin die österreichische Nationalhymne vorkam, da schwelgte Alles in brüderlicher Eintracht und Einer von den Distinguirten Jägerndorfs that gegen einen Preußen die gemüthliche Aeußerung: „Schauen's, was brauchen wir mit einander in Fehde zu leben? Ihre Musik hat halt die alte Freundschaft wieder wach gerufen." Bekanntlich grollten uns lange die Jägerndorfer. Uebrigens ist Jägerndorf ein emporblühendes Fabrikstädtchen, das sich durch die Eisenbahn bedeutend heben wird. Aber auch unseren Interessen kann, da wir bisher ohne alle Verbindung mit Jägerndorf sind, eine Bahnverbindung dahin nur erwünscht sein.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Samter**, 18. August. [Ein eigenthümlicher Proceß] schwebt gegenwärtig hier. Die hiesige evang. Gemeinde hatte das sogenannte Cantorland, welches unmittelbar hinter dem evangel. Kirchhofe belegen ist, mit der Bedingung an die jüdische Corporation verkauft, daß dem evang. Prediger, der über jenes Land hinweg auf sein Land führende Fußsteg zur Benutzung bleiben und zu diesem Behufe in der neuen hinteren Umwährung von der letzteren eine verschließbare Pforte angebracht werden solle, deren Schlüssel dem evangel. Prediger zu übergeben sei. Die Pforte ward hergestellt, aber sofort wieder mit starken Drahtnägeln vernagelt. Auf Antrag des evangel. Predigers erhielt nun der Kirchendiener vom Kirchenrathe den Auftrag, die Pforte loszulösen und bei Seite zu stellen. Diesem Auftrage nachkommend, bemerkt er auf dem Fußstege, unmittelbar vor der Pforte, einen Erdhügel, führte aber dem ungeachtet jenen Auftrag aus. Nunmehr läßt die Corporation die Pforte durch zwei eiserne Stangen und große Nägel von Neuem vernageln, weil ihrer Angabe nach, auf dem Fußstege eine Leiche begraben ist. Der Herr Bürgermeister, endlich von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, fordert die Corporation auf, die Pforte zu öffnen und mit Schloß und Riegel zu versehen, jene Leiche aber auf anderem Platze zu bestatten. Der ersten Aufforderung kam die Corporation schließlich nach, weigert sich jedoch in Betreff der letzteren entschieden, weil das Umsetzen von Leichen wider den jüdischen Ritus sei. Beide Gemeinden haben gegenseitig wegen Besitzstörung geklagt und man ist auf den Ausgang sehr gespannt. (Pos. Z.)

**Kosten**, 18. Aug. [Zum Schulwesen. — Tollwuth.] Seit vielen Jahren werden in Folge einer frühern polizeilichen Verordnung in der hiesigen evangelischen Stadtschule die Marientage, das Stanislausfest u. s. w., überhaupt 10 katholische Feiertage durch Aussetzung des Schulunterrichts gefeiert. In der vorigen Woche ist den Lehrern vom evangelischen Schulvorstande ein Schreiben zugegangen, wonach denselben mitgetheilt wird, daß die k. Regierung das Aussetzen der Schule an den 10 genannten katholischen Feiertagen untersagt; auch ist den Lehrern der kath. Stadtschule hierorts durch den Magistrats-Dirigenten bekannt gemacht worden, daß in den 6 Parochial-Feiertagen, wie Barbara, Lorenz u. s. w. und auch am Johannisfest die Schule nicht mehr ausgesetzt werden darf. Letzteres hat die k. Regierung ebenfalls mittels einer Verfügung vom 13. Juni d. J. angeordnet. Der evangelischen Gemeinde mag wohl diese Verordnung sehr willkommen sein, doch werden wohl die katholischen Lehrer an den 6 Parochial-Feiertagen, an welchen in der Pfarrkirche Gottesdienst und zuweilen auch Ablaß stattfindet, keine Kinder in der Schule zum Unterricht haben, auch wenn die gewöhnlichen Zwangsmaßregeln in Anwendung kommen sollten. — In Kielczewo, einem Dorfe, welches schon zum Theil die Vorstadt von Kosten bildet, haben sich seit voriger Woche Fälle von Tollwuth gezeigt, ein auch von dieser Krankheit befallenes Schwein ist sofort getödtet worden. Von Seiten der Polizei sind hierorts und in der Umgegend die vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln dieserhalb getroffen. (Pos. Ztg.)

**Neutomysl**, 18. Aug. [Märkisch-Posener Eisenbahn.] Heute Nachmittag 5 Uhr langte die erste Lokomotive, von Bentschen kommend, hier an. Dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von einem sehr zahlreichen Publikum empfangen und mit lautem Hurrah begrüßt. Sie setzte von hier aus ihre Tour bis Bahnhof Bukowiec, soweit ist das Geleise erst fahrbar, fort und kehrte darauf, auf der hiesigen Station Wasser einnehmend, nach Bentschen zurück. Wie wir erfahren, ist dieselbe zur Beförderung der Arbeitszüge, namentlich zur Herbeischaffung von Kies 2c. bestimmt. (Pos. Z.)

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Berlin**, 20. August. Wenn wir auch in Bezug auf den Börsenverkehr der letzten Wochen im Allgemeinen nicht den Ausspruch machen können, daß, wie in früheren Jahren, die sogenannte „stille Saison" in unbeschränkter Weise ihr Domicil aufgeschlagen, glauben wir dennoch, und wohl nicht mit Unrecht, die Wahrnehmung zu machen, daß seit dem Schluß des vorigen Monats die speculative Thätigkeit mehr und mehr Maß und Ziel zu finden scheint. Die Bewegungen außergewöhnlicher Natur, mit denen der Börsenverkehr in den ersten sieben Monaten des Jahres reichlich gesegnet war, die namentlich in Franzosen und Oesterreichischen Credit-Actien stattgefunden, muß schließlich jede annähernd genaue Beurtheilung der Situation der Börse zur Unmöglichkeit gemacht haben, diese Bewegungen haben theils einen ruhigeren Charakter angenommen, theils treten dieselben seltener zum Vorschein, als bisher, oder finden nur in einem äußerst begrenzten Felde statt, eine den übrigen Börsenverkehr nicht beeinflussende, isolirte Rolle spielend. Der Geschäftsverkehr der letzten Wochen documentirt diese Thatsache hinlänglich; die Speculation ist zwar nicht gewillt, die Hände in den Schooß zu legen, scheint jedoch der Haussetendenz, der sie nach wie vor fortfährt, zu huldigen, kein besonderes Vertrauen zu schenken, und läßt den Gegenstand ihrer jeweiligen Protection verhältnißmäßig schnell in ihrer Gunst fallen. Wie bekannt, hatte sich die Speculation im Anfang des laufenden Monats den Eisenbahn-Actienmarkt ausersehen, in der Hoffnung, für das brachliegende alte Speculationsgebiet der Franzosen, Lombarden und Credit-Actien auf diesem Terrain Ersatz zu finden und neue Früchte ernten zu können. Die selten mit Erfolg gekrönten Bewegungen in heimischen Bahnen hatten, wie gewöhnlich, nur ein kurzes Debüt, zumal von Seiten des Capitals der Bewegung keine Unterstützung gewährt wurde, und die Speculation mußte sich, um nicht zu rasten, mit anderen Werthgattungen befreunden. Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, die zu dieser Kategorie zählen, und in voriger Woche eine hervorragende Rolle spielten, wurden, als die letztere ihre Endschaft erreicht, durch Rumänische Eisenbahn-Obligationen, diese wiederum durch Galizier in ihrer Stellung als Lieblinge der Speculation abgelöst. Die Vorliebe für das letztere Papier, in welchem das Geschäft in der Mitte der Woche einen äußerst lebhaften Charakter annahm, schwand aber ebenfalls verhältnißmäßig schnell, als die Actien der Böhmischen Westbahn „über Nacht" einen um 20 Gulden höheren Werth in Wien erhalten hatten. Die in diesen Papieren stattfindenden „Treibereien" fanden eine kräftige Stütze in der herrschenden Tendenz, welche in ihrer Totalität meist eine gewisse Festigkeit durchblicken ließ, und ziemlich gleichen Schritt mit dem Geschäftsgang der tonangebenden auswärtigen Märkte hielt. Wenn an denselben namentlich in Wien und in Paris die Stimmung im Allgemeinen zwar keinen animirten Charakter documentirte, so sprach sich immerhin in den Bewegungen der Course das sichtliche Bestreben aus, die bessere Tendenz zur Geltung zu bringen. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß dieselbe weniger einen soliden Ursprung haben dürfte, als vielmehr das Werk der verschiedenen Syndikate ist, welche behufs Unterbringung verschiedener Emissionen (in Wien kamen allein drei neue Bankpapiere an den Markt) eines günstig gestimmten Geldmarkts bedürfen. Ueberdies hält nach wie vor das Geschäft der Türkischen Bahnen die Stimmung in einer gewissen Aufregung, wiewohl über den definitiven Abschluß desselben die Gerüchte so verworren lauten, wie bisher. Was den geschäftlichen Verkehr dieser Woche speciell betrifft, so war das Geschäft, wie erwähnt, nur in den genannten Papieren von Bedeutung. Die Bewegungen in Rumänischen Eisenbahn-Obligationen und Warschau-Wienern hatten einen rein speculativen Charakter. Für Galizier war außer den bekannten Motiven die Nachricht von günstigem Einfluß, daß die Verwaltungen der Galizischen Bahnen unter sich Vereinbarungen getroffen haben, bedeutende Tarifermäßigungen als wirksames Mittel eines weiteren Verkehrsaufschwunges einzuführen. Ueber die Lage des Unternehmens haben wir im Allgemeinen schon früher berichtet; wir bemerken nachträglich, daß im vorigen Monat zwei neue Bahnstrecken eröffnet sind, und zwar die Linien Lemberg-Zloczow 9,64 Meilen, und Krakau-Brody 5,56 Meilen lang. Nach dem Hinzutritt dieser Strecken stellen sich die Einnahmen wie folgt:

| | Juli | | Bis Ende Juli | |
|---|---|---|---|---|
| | durchschnittl. Betriebsstrecke | pro Meile | durchschnittl. Betriebsstrecke | pro Meile |
| 1869 | 56,01 | Guld. 11,314. | 47,70 | Guld. 68,345 |
| 1868 | 46,30 | „ 8,103 | 46,30 | „ 54,690 |
| 1869 mehr | 9,71 | „ 3,211 | 1,40 | „ 13,656 |

Die Bewegung in Galiziern nahm übrigens an unserem Platze zuweilen einen selbstständigen Charakter an, und man notirte zeitweise wesentlich höher als in Wien. Was Böhmische Westbahn-Actien betrifft, so scheint die bevorzugte Rolle, welche dieselben heut hier und in Wien gespielt haben, lediglich auf einer speculativen Operation zu beruhen, die nach den in Galiziern errungenen Erfolgen ähnliche Resultate in der Faveurnahme der Westbahn-Actien zu sehen hofft. Der Verkehr auf dem Eisenbahn-Actien-Markt hatte meist einen sehr lethargischen Charakter; selbst die Tendenz war sogar für die couranten Devisen nicht als fest zu bezeichnen. Die Actien der Westfälischen und Schlesischen Bahnen mußten mehrfach der weichenden Richtung Concessionen machen. Größere Anregung zeigte der Verkehr weder in der einen noch der anderen Gattung, und erst der heutige Tag, an welchem die Stimmung im Allgemeinen gehobener erschien, brachte auf diesem Gebiet eine festere Tendenz zum Vorschein, die eine Coursaufbesserung der beliebtesten Devisen zur Folge hatte. Namentlich zeigten sich wiederum Cosel-Oderberger begehrt, in denen zu höheren Preisen ein ziemlich lebhaftes Geschäft stattfand. Die Einnahmen der Cosel-Oderberger Bahn lassen nach den bis jetzt erfolgten Ermittelungen im laufenden Monat eine Mindereinnahme von circa 4389 Thlr. oder 4¾ pCt. erwarten. Dagegen betrug die Mehreinnahme im August vorigen Jahres 40,526, und läßt sich daraus schließen, daß der Ausfall im Getreide-Transport in diesem Monat nur ein geringer gewesen sein muß.

Die Umsätze in österreichischen Fonds waren im Allgemeinen nicht von Bedeutung. Ein größerer Verkehr entwickelte sich in mehreren russischen Effecten, namentlich in Bodencredit-Actien, englischen Anleihen und Liquidations-Pfandbriefen. Eine hervorragende Erscheinung bot ferner der Verkehr in einigen Bank-Actien, die zuweilen selbst das Geschäft in Speculationspapieren in Schatten stellten. Unter dieser Kategorie figurirten in erster Reihe die Antheile der Disconto-Commandit-Gesellschaft, welche in großen Summen zu steigenden Coursen aus dem Markt genommen wurden. Die Beliebtheit derselben, welche, wie bekannt mit den voraussichtlich günstigen Operationen der Gesellschaft betreffs des Abschlusses der großen Eisenbahn-Prämien-Anleihe und des Geschäfts mit den Braunschweigischen Bahnen in Connex steht, erhielt sich auch in dem heutigen Verkehr, und das Facit derselben war eine abermalige Courssteigerung des Papiers von 4 pCt. Außer diesen zogen heut Darmstädter Bank-Actien in höherem Grade die Beachtung auf sich; man glaubt in gut unterrichteten Kreisen, daß das betreffende Institut theils an den obigen Operationen Theil nehmen, theils anderweite günstige Abschlüsse vorbereitet. Auch die Antheile des Schlesischen Bank-Vereins waren gegen Schluß der Woche in guter Frage und stellten sich im Preise ebenfalls höher. Zinstragende Papiere bewahrten bei mäßigem Geschäft eine feste Haltung. Prioritäten waren nur zuweilen in besserer Frage. Geld stellte sich ziemlich billig, Privatdiscont wurde heute mit 3 pCt. notirt. In Oesterreichischer Discontobank wurde mehrfach gehandelt.

Die Coursbewegung war folgende:

| | August 14. | 16. | 17. | 18. | 19. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bergisch-Märkische | 140 | 140¼ | 139¾ | 140 | 140⅞ | 141½ |
| Breslau-Freiburger | 117⅜ | 117 | 117¼ | 117 | 117 | 117¼ |
| Brieg-Neisse | 93 | 93½ | 93⅝ | 93⅞ | 93⅞ | 93⅞ |
| Köln-Minden | 124 | 123⅛ | 122 | 122¼ | 123 | 124 |
| Cosel-Oderberg | 113 | 113¼ | 112¾ | 112⅝ | 113 | 114½ |
| Niederschl. Zweigbahn | 93¼ | 93¼ | 93¼ | 93¼ | 93¼ | 93¼ |
| Obersch. Litt. A. und C. | 189½ | 189½ | 189⅞ | 189 | 188¾ | 189½ |
| „ Litt. B. | 171½ | 171¾ | 171¾ | 172 | 171¾ | 172½ |
| Rechte-Od.-Ufer-St.-A. | 97⅜ | 97½ | 96½ | 96⅜ | 95¾ | 96¼ |
| dito Stamm-Prior. | 102½ | 102 | 101¾ | 101 | 100¼ | 100¾ |
| Rheinische | 117½ | 117¼ | 117 | 117 | 117½ | 118¼ |
| Franzosen | 227½ | 226¼ | 224½ | 224½ | 225¾ | 227 |
| Lombarden | 150¾ | 150⅜ | 149⅝ | 150¼ | 150¼ | 151¼ |
| Oesterr. Credit | 127 | 127 | 126⅜ | 126½ | 127 | 127⅞ |
| Oesterr. 1860er Loose | 83 | 83¼ | 82⅞ | 82¾ | 82⅞ | 83 |
| Amerikaner | 89¼ | 89 | 89 | 89 | 89 | 89¼ |
| Italiener | 56½ | 56⅜ | 56¼ | 56⅜ | 56⅜ | 56⅜ |
| Schles. Bankverein | 121½ | 121 | 121½ | 122½ | 122½ | 122½ |

**Breslau**, 21. Aug. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung behielt auch in dieser Woche ihren unbeständigen Charakter, bei vorherrschendem Westwinde schwankte die Temperatur zwischen 10 bis 15° Wärme.

Im Wasserstande der Oder ist keine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten und haben sich demnach Frachten, ungeachtet es durchaus nicht an disponiblem Kahnraum fehlte, hoch erhalten, bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 3 Thlr., für Mehl nach Berlin 4½ Sgr. pr. Ctr.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich in der laufenden Woche ruhiger, als in der Vorwoche und haben Getreidepreise zumeist nur schwerfällig den vorwöchentlichen Preisstand behauptet.

**Weizen** wurde zu letzten Preisen eher vermindert gefragt und war der Umsatz beschränkter als in der Vorwoche. Am heutigen Markte wurde bei sehr matter Stimmung pr. 85 Pfund weißer 80—86—94 Sgr., gelber 78—84—87 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per August 71 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** war am Landmarkte wie zeither in den feinen Qualitäten recht gut beachtet, hingegen waren die abfallenden gänzlich vernachlässigt und mußten Inhaber ihre Forderungen für diese ermäßigen, so daß der Preisunterschied der Qualitäten bedeutender geworden ist. Am heutigen Markte galt bei matter Stimmung per 84 Pfund alter loco 58—65 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel war anfänglich feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise aller Sichten ¾—1 Thlr. besserten, in der zweiten Hälfte der Woche verlor sich jedoch diese bessere Meinung und waren Notirungen insbesondere der nahen Termine wieder bis 1½ Thaler billiger angeboten. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 49¼ Thlr. bez. u. G., August-Sept. 49½ Thlr. Br., Sept.-October 49½—¼ Thlr. bez., October-November 49 Thlr. Br., November-December 48¼ Thlr. Br., Febr.-März 1870 48½ Thlr. Br., 48 Gld., April-Mai 48½ Thlr. bez. u Br. — **Gerste** bei vermehrten Angeboten vernachlässigt. Wir notiren heute per 74 Pfd. 44—50 Sgr., weiße 51—54 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August 49½ Thlr. Br. — **Hafer** in alter Waare schwach preishaltend, in neuer wenig Kauflust. Wir notiren per 50 Pfd. alter 35—39 Sgr., neuer 33—35 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August 46½ Thlr. Br., October-November 44 Thlr. bez.

**Hülsenfrüchte** bei schwachem Umsatz preishaltend. **Kocherbsen** per 90 Pfund 66—68 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 62—66 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine**, 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 62—74 Sgr., schlesische 70—75 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war à 60—64 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

**Kleesamen** war mehr beachtet als in den Vorwochen, der Umsatz blieb jedoch noch belanglos.

**Oelsaaten** bewahrten feste Haltung der Preise bei vermehrter Kauflust. Wir notiren per 150 Pfund Winterraps 230—250 Sgr., Winterrübsen 222—226 Sgr. bez. Per 2000 Pfd. pr. August 116 Br.

**Schlaglein** fand zumeist gute Kauflust und behauptete fest letzteren Preisstand. Wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 6½—7¼ Thlr., feinster über Notiz bez. — **Rapskuchen** mehr angeboten, sind 65—67 Sgr. pr. Ctnr. zu notiren. **Leinkuchen** 70—80 Sgr. pr. Ctnr.

**Rüböl** gewann wiederum an Beachtung und mit derselben insbesondere für nahe Sichten am Preise. Notirt wurde zuletzt pr. 100 Pfd. loco 12⅙ Thlr. Br., August und Aug.-September 12 1/12 Thlr. bez., September-October 12 1/24—1/12 Thlr. bez. u. Gld., October-November 12⅙—5/24 Thlr. bez., Novbr.-Decbr. 12¼ Thlr. bez. u. Br., December-Januar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 1870 12 7/24—⅓ Thlr. bez.

**Spiritus** zeigte sich bei vorherrschend fester Stimmung und steigender Tendenz im Preise wenig verändert. Zuletzt galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16 11/12 Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gld., per diesen Monat 16 7/12 Thlr. Gd., August-September 16 5/12 Thlr. Gd. u. Br., Septbr.-October 16 Thlr. Gd., 1/12 Br., October-Novbr. 15⅓ Thlr. Gd., Novbr.-December 15 Thlr. Gd., April-Mai 1870 15⅓ Thlr. Gd.

**Zweite Beilage zu Nr. 389 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 22. August 1869.**

* **Breslau**, 21. August. [Börsen-Wochenbericht.] Wir können die Haltung der Börse in der letzten Woche doch nicht anders als mit „fest" bezeichnen, obgleich eine gewisse Unsicherheit auf dem Gebiete der Speculation nicht zu verkennen ist. Diese Unsicherheit entspringt aber nicht aus irgend welchen politischen Besorgnissen, sondern aus einer ruhigeren Auffassung, daß es schließlich doch für jedes Speculationsobject ein Maß und Ziel giebt, das nicht ohne jede Berechnung bis in's Unendliche getrieben werden kann. Dies scheint uns die Auflösung zu sein zu dem fortwährenden Schwanken der Speculation in der Auswahl der Speculationsobjecte. Daß unter solchen Umständen der Verkehr nur ein beschränkter sein kann, ist selbstverständlich.

In dieser Woche waren es rumänische Eisenbahn-Obligationen, Cosel-Oderberger Actien und Warschau-Wiener Actien, in welchen die ganze speculative Thätigkeit culminirte und welche sämmtlich mehrfachen Schwankungen unterworfen waren; in den sonst so beliebten Speculationspapieren, österr. Creditactien und Lombarden, waren die Umsätze verhältnißmäßig sehr gering.

Von den Actien der in Wien neu gegründeten österr. Discontobank sind in den letzten Tagen einige ansehnliche Posten à 216—217 resp. 8—8⅛ pCt. gehandelt worden; es sind dies die ersten Actien der neuen Schöpfungen in Wien, welche hier und in Berlin Eingang gefunden und hauptsächlich darum, weil zu den Gründern ein Berliner und ein hiesiges Haus gehört, deren Chefs auch im Verwaltungsrath sitzen. Amerikaner und Italiener erlitten keine erhebliche Veränderungen.

Im Allgemeinen stellten sich die Course von österr. Effecten:

Creditactien ..... 126⅞—128½,
Loose von 1860.. 83½— 83¼,
Banknoten ...... 82⅜— 82¾,

und von Eisenbahnactien:

Oberschlesische.... 190 —189 —191,
Freiburger...... 117½ — 117,
Cosel-Oderberg .. 113¼—112¼—114½,
Rechte-Oderufer .. 97¼— 96 — 96½,
Warschau-Wiener 62¾— 63¼— 62¾.

In Fonds wenig Geschäft bei unveränderten Notirungen. Von Wechseln waren alle auswärtigen Devisen begehrt, Notirungen wenig verändert.

Monat August 1869.

| | 16. | 17. | 18. | 19. | 20. | 21. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuß. 4proc. Anleihe .... | — | — | — | — | — | — |
| Preuß. 4½proc. Anleihe .. | 93⅝ | 93¾ | 93⅝ | 93⅝ | 93⅞ | 93¾ |
| Preuß. 5proc. Anleihe .... | 102 | 102 | 102 | 101⅞ | 101¾ | 102 |
| Preuß. Staatsschuldscheine. | 81⅛ | 81⅛ | 81⅛ | 81⅛ | 81⅜ | 81¼ |
| Preuß. Prämien-Anleihe .. | 123¾ | 123½ | 123½ | 123¼ | 123½ | 123½ |
| Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A. | 78 | 78⅛ | 78 | 78 | 78 | 78 |
| Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A. | 88 | 88 | 87⅞ | 88 | 88 | 87⅞ |
| Schles. Rentenbriefe ...... | 88⅝ | 88⅝ | 88⅝ | 88½ | 88½ | 88½ |
| Schl. Bankvereins-Antheile | 122 | 122 | 122¼ | 122¼ | 123½ | 124 |
| Cosel-Oderberger ......... | 113¼ | 113 | 112¾ | 112¼ | 113¼ | 114½ |
| Freiburger Stammactien .. | 117½ | 117 | 117 | 117 | 117 | 117 |
| Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C. | 190 | 189½ | 189¼ | 189 | 189 | 191 |
| Rechte-Oderufer-St.-Actien | 97¼ | 97¼ | 96⅝ | 96 | 96⅛ | 96½ |
| dito Stamm-Prioritäten | 101⅞ | 101½ | 101¾ | 100⅝ | 101 | 100¾ |
| Neisse-Brieger ........... | — | — | — | — | — | — |
| Warschau-Wiener ........ | 62¾ | 63½ | 62⅝ | 63¼ | 63⅛ | 62¾ |
| Minerva-Bergwerks-Actien | 45 | 45 | 45 | 44¾ | 44¾ | 45¼ |
| Russisches Papiergeld ..... | 76¾ | 76⅞ | 76⅝ | 76¾ | 76¾ | 76¾ |
| Oesterr. Banknoten ....... | 82⅜ | 82½ | 82⅜ | 82⅝ | 82⅝ | 82¾ |
| Oesterr. Creditactien...... | 126⅞ | 126 | — | 126¾ | 127¼ | 128½ |
| Oesterr. 1860er Loose..... | 83½ | — | — | — | — | 83¼ |
| Oesterr. 1864er Loose..... | — | — | — | — | — | — |
| Oesterr. National-Anleihe.. | — | — | — | — | — | 59 |
| Italienische Anleihe ...... | 56⅜ | 56½ | 56⅜ | 56⅜ | 56¼ | 56⅝ |
| Amerikanische 1882er Anl.. | 89 | 89 | 89 | 89 | 89 | 89¼ |

**Breslau**, 21. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) ruhig, gek. — Ctr., pr. August 49 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 49 Thlr. Gld., September-October 49⅛—48⅞ bis 49¼—49⅛ Thlr. bezahlt, October-November 48½ Thlr. Gld., November-December 48 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 48—48¼ Thlr. bezahlt und Br., 48 Thlr. Gld.

**Weizen** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70½ Thlr. Br.

**Gerste** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Br.

**Hafer** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 44½ Thlr. Br., Septbr.-October 44 Thlr. Br., April-Mai 45 Thlr. Br.

**Raps** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 116 Thlr. Br.

**Rüböl** (pr. 100 Pfd.) nahe Termine niedriger, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. August und August-September $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-October $11\frac{11}{12}$—⅚ Thlr. bezahlt, October-November 12 Thlr. Br., November-December 12⅛ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. bezahlt und Gld.

**Spiritus** fest, gek. — Quart, loco 17 Thlr. Br., 16¾ Thlr. Gld., pr. August 16¾ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. bezahlt, August-September 16⅓—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-October 16 Thlr. Gld., October-November 15⅓ Thlr. bezahlt und Br., 15¼ Thlr. Gld., November-December 15 Thlr. Gld., April-Mai 15⅓ Thlr. bezahlt.

**Zink** loco 6 Thlr. 11 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

**Neue Eisenbahn-Concession in Oesterr.-Schlesien.** Das österreichische Centralblatt für Eisenbahnen meldet: Der Kaiser hat dem Domdechanten Grafen Robert Lichnowsky, Max Machanek, Eduard Böhm und den Gebrüdern Klein am 10. August die Concession zum Baue und Betriebe einer Locomotiv-Eisenbahn von Olmütz längs des Feistritz-Thales über Freudenthal und Jägerndorf an die österreich-preußische Landesgrenze, eventuell zum Anschlusse an das preußische Eisennetz in der Richtung nach Leobschütz nebst Flügelbahnen: a) von Jägerndorf nach Troppau, b) von Jägerndorf über Olbersdorf an die österreichisch-preußische Landesgrenze, eventuell zum Anschlusse an das preußische Eisenbahnnetz in der Richtung Neustadt-Neisse, c) von Breitenau nach Würbenthal und d) von Kriegsdorf nach Römerstadt verliehen.

**Neutomysl**, 17. August. [Hopfen.] Das seit etwa 14 Tagen anhaltende unbeständige, größtentheils regnerische Wetter mit kalten Nächten ist der Hopfenpflanze nicht besonders zuträglich. Wie schon früher mitgetheilt, ist das Aussehen der Pflanzungen und der zu erwartende Ertrag sehr verschieden. Im Allgemeinen sind jedoch die Hoffnungen auf hohe Preise sehr geschwunden, da sich die Ernteaussichten in England, wenn man den Berichten von dort unbedingten Glauben schenken darf, in Folge der günstigen Witterung wesentlich gebessert haben und eine kleine Mittelernte erwarten lassen. Auch die Nachrichten aus den amerikanischen Hopfendistricten lauten viel günstiger, als früher. Das Geschäft in altem Hopfen ist in Folge dessen ruhig und sind in letzter Zeit wenig oder gar keine Käufe abgeschlossen worden. Die Speculation wagt es bei der vorgeschrittenen Saison nicht mehr vorzugehen. (Pos. Ztg.)

## Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau**, 20. Aug. [Handwerker-Verein.] Die gestern Abend stattgefundene Versammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden Herrn Dr. med. Eger geleitet und war zur Fragebeantwortung bestimmt. Auf eine Frage: wie viel Gewerk- resp. Ortsvereine hier jetzt bestehen, antwortete Herr Dittmann, daß die Drechsler, Schuhmacher, Maschinenbau- und Metallarbeiter, die Gold- und Silberarbeiter und verwandte Gewerke je einen Ortverein gebildet haben, so wie die Schneider die Frage: wann der nächste Jahresbericht des Handwerker-Vereins erscheinen würde? führte zu einer längeren Debatte über den Stand und resp. Entwickelung des Verrins, und wurde vom Vorsitzenden mit einer zweiten Frage verknüpft, welche das immer noch problematische (Zukunfts-) Vereinshaus betraf. Es betheiligten sich an der Debatte außer Herrn Dittmann und dem Vorsitzenden, Literat Krause, Huhn, Schilling, Binner, Voltz, und wurde bezüglich der ersteren auf die Schwierigkeit der Ausarbeitung eines solchen Berichtes, die Geschäftsüberhäufung des Vorsitzenden, und darauf hingewiesen, daß eine solche Arbeit wohl Sache einer Commission sein würde, das Material sei vorhanden. Hinsichtlich des Hauses, dessen Erwerbung Herr Dittmann für das Vereinsleben als höchst wichtig bezeichnete, stellte der Redner Bedenken auf, ob auch seitens des Vorstandes alles Mögliche versucht sei, die nöthigen Mittel zu beschaffen? Der Vorsitzende wies den hierin liegenden Vorwurf zurück, indem er an die desfallsigen Bestrebungen im Verbande mit andern Vereinen erinnerte; die Actien-Ausgabe anlangend, sei sehr zweifelhaft, wie viel Mitglieder eine solche à 5 Thlr. nehmen würden. Mehrfach wurde ein öffentlicher Aufruf ans Publikum zur Zeichnung von Actien vermißt, aber entgegnet, daß eben die gemeinnützige Theilnahme des Publikums fehle, in Berlin möge das anders sein. Auf eine Anfrage Herrn Huhn's bezügl. der Getreidehalle, entgegnete der Vorsitzende, den Stand der Angelegenheit früher mitgetheilt zu haben. Die Zeitungen hätten die Interessenten auch belehren können, wie es stehe, es sei ein Comitee gewählt, dessen Mitglied der Vorsitzende sei rc. rc. Herr Woltz ließ Bedenken laut werden, ob der „Humboldt-Verein" nicht den Handwerker-Verein absorbiren werde? was Literat Krause bestritt: der Humboldt-Verein erstrebe das Zustandekommen systematisch zusammenhängender Vorträge, welche die Lehrerschaft für den Hanwerker-Verein neben dessen sehr dankenswerthen Einzel-Vorträgen vergeblich erstrebt habe. Ein Haus sei übrigens von uns so bald noch nicht zu hoffen, für die Vorträge der beabsichtigten „Volksakademie" werden gemiethete oder gratis gewährte Lokale den Raum liefern. Es fehle eben an Männern hier in Breslau, die mit materiellen Mitteln Einsicht und Liebe zur Sache und Energie und Opferfähigkeit zur That verbinden. Eine weitere Frage lautete: Wie kommt der Magistrat dazu, einem Mauerpolier eine öffentliche Arbeit zu übertragen? Sie fand in der Antwort des Vorsitzenden ihre Erledigung, daß ein solcher Antrag vollständig den Tendenzen der Befreiung der Arbeit aus den Banden der Zunft-Beschränkungen entsprach, und er selbst dem Antrag freudigst beigestimmt habe. Herr Binner knüpfte daran noch weitere Bemerkungen über das Verhältniß der Arbeiter und Arbeitgeber, die der Vorsitzende indeß als über die thatsächliche Frage hinausgehend bezeichnet; er habe sich nur auf den vorliegenden Gegenstand beschränkt.

§—§ **Breslau**, 20. August. [Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft.] In der gestern Abend 8 Uhr, Büttnerstraße in den drei Bergen, abgehaltenen General-Versammlung erstattete zunächst der Director der Genossenschaft, Herr Assessor Friedenthal, den Geschäfts-Bericht pro 2. Quartal 1869. Zu den im vorigen Quartal vorhandenen 275 Mitgliedern sind 21 neue Mitglieder hinzugetreten, so daß deren am 30. Juni d. J. 296 der Genossenschaft angehörten. Von diesen wohnt der größte Theil in Breslau und Umgegend, je ein Mitglied in Reinerz, Hundsfeld und Militsch. Bis Ende Juni waren von sämmtlichen Genossenschaftern 195⅗ Geschäfts-Antheile oder 97,800 Thlr. zur Einzahlung gezeichnet. Von den Borgern sind Rückzahlungen auf 22⅘ Geschäfts-Antheile oder 11,400 Thlr. zu leisten. Die Einnahmen der Genossenschaft wären hiernach für die nächste Zeit auf 109,200 Thlr. oder auf 2366 Thlr. quartaliter bei regelmäßiger Einzahlung zu veranschlagen. Auf 10 Grundstücke sind innerhalb ⅔ des Werthes derselben Vorschüsse im Gesammtbetrage von 13,820 Thlr. zugestanden und hierauf bereits 11,120 Thlr. gezahlt worden. Der Vorstand hat im abgelaufenen Vierteljahre 6 und der Aufsichtsrath 2 Sitzungen zur Erledigung der laufenden Geschäfte abgehalten. Die Kasse ist nach Vorschrift des Statuts von den Rechnungs-Revisoren revidirt worden. Die Entwickelung des Unternehmens im Allgemeinen ist eine äußerst befriedigende. Nach einer statistischen Uebersicht nimmt die Breslauer Genossenschaft den in der Grafschaft Sunderland in England bestehenden 60 ähnlichen Genossenschaften gegenüber, hinsichtlich der gezeichneten Geschäftsantheile die 38. Stelle, hinsichtlich der Mitgliederzahl die 9. Stelle ein; mit anderen Worten: die Mitglieder der Breslauer Genossenschaft haben sich verbindlich gemacht, denselben Betrag einzuzahlen, wie die Mitglieder der am 23. Januar 1854 gegründeten St. Bede's Beilding Society, andererseits hat die Genossenschaft eben so viele Mitglieder wie die am 11. December 1854 gegründeten Second Universal Building Society. Ueber die hierorts getroffenen Einrichtungen sind aus verschiedenen Orten z. B. Hamburg, Crefeld, Berlin und Wien Anfragen eingegangen. Als nothwendig hat sich herausgestellt, die Einzahlungen auf Geschäftsantheile, Sonnabends von 7½ bis 8½ Uhr Abends, nicht ferner einem Restaurationslokale, sondern in dem Geschäftslokale der Genossenschaft, Herrenstraße 28, stattfinden zu lassen. In dem Geschäftslokale sind Bauzeichnungen und Pläne des zu verkaufenden Landes ausgehängt. Agenturen der Genossenschaft befinden sich bei den Kaufleuten Hugo Hübner (Klosterstraße 18), P. O. Lehmann (Neue Schweidnitzerstr. 1), J. Ratzky (Scheitnigerstraße 3), J. Drabnick (Fischergasse 6b.) und H. Behnke (Schuhbrücke 72, 1 Tr.) — Die Ausgabe von Hypothekenbriefen und Depositenscheinen unter specieller Controle des Aufsichtsrathes auf Grund der hypothekarischen Forderungen der Genossenschaft findet fortgesetzt statt. Gegenwärtig sind 400 Thlr. Depositenscheine disponibel. Diese Scheine sind nach einer bestimmten Anzahl Jahre mit Zinsen und Zinseszinsen zu 5% p. a. fällig. Die Einzahlung auf einen am 1. October 1880 fällig werdenden Depositenschein über 100 Thlr. beträgt jetzt 58 Thlr. 7 Sgr., — über 5 Thlr. zur Zeit nur 3 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. — Hierauf wurde von dem Kassen-Curator der Kassen-Bericht vorgetragen. Nach demselben bestehen die Activa's in Forderungen gegen hypothekarische Sicherstellung in Höhe von 11,120 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., in Forderungen an diverse Gläubiger mit 223 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., in Geschäftseinrichtungskosten 170 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf., in Effecten 510 Thlr. Die Passiva's betragen an Einzahlungen auf Geschäftsantheile incl. Zinsen 10,750 Thlr. 29 Sgr., Reservefond 73 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. und 100 Thlr. in Effecten, Asservate 36 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., Darlehne 469 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., nicht ausgezahlte Depositen-Scheine 410 Thlr., als Reingewinn 184 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. — Dem Antrage des Vorstandes und Aufsichtsrathes: Die General-Versammlung wolle gemäß § 44 des Statuts genehmigen, daß ein nach Liegnitz verzogener Genossenschafter ohne Innehaltung der statutenmäßigen Kündigungsfrist ausscheiden darf, — ertheilt die Versammlung die Genehmigung. — Der seitherige Kassirer, Herr Kaufmann Kolbe, hat sich genöthigt gesehen, sein Amt niederzulegen. Die Versammlung spricht demselben ihren Dank für die der Genossenschaft gewidmete treue Mühewaltung durch Erheben von den Plätzen aus. An seine Stelle wird auf Vorschlag des Vorstandes und Ausschusses Herr Kaufmann H. Behnke einstimmig per Acclamation gewählt.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 21. August. Der „Staatsanz." meldet die Berufung des Jenaer Professor Caro zum Honorarprofessor in Breslau. (W. T. B.)

**Florenz**, 21. August. Die „Officielle Zeitung" veröffentlicht ein Decret, betreffend die Gestattung der Bildung einer anonymen Gesellschaft für den Provinzial-, Commerzial- und Consortial-Credit im Königreich Italien. (W. T. B.)

**Rom**, 21. August. Die „Civilta Cattolica" dementirt das Gerücht, daß das Concil verschoben werde. (W. T. B.)

**London**, 21. August. Die Angloamerikanische Telegraphen-Compagnie beabsichtigt die Legung eines Telegraphenkabels von London nach einem preußischen Hafen. (W. T. B.)

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

**Berliner Börse** vom 21. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73½. Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 113⅝. Galizier 117¼. Köln-Minden 124. Lombarden 152. Mainz-Ludwigshafen 140. Oberschles. Litt. A. 191. Oesterr. Staatsbahn 226½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 97. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 101¼. Rheinische 118½. Warschau-Wien 62⅛. Darmst. Credit 129¼. Minerva —. Oesterr. Credit-Actien 128. Schles. Bank-Verein —. 5proc. Preuß. Anleihe 101¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 83⅛. 1864er Loose 68½. Italienische Anleihe 56⅜. Amerik. Anleihe 89¾. Russische 1866er Anleihe 136⅝. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44⅛. Russ. Banknoten 76⅜. Oesterr. Banknoten $82\frac{11}{12}$. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 24¾. Wien 2 Mon. 82⅙. Warschau 8 Tage 76⅜. Paris 2 Mon. 81⅓. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67⅝. Poln. Pfandbriefe 71. Baiersche Prämien-Anleihe 105¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89½. Schles. Rentenbriefe 88¼. Posener Creditscheine 83½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59⅜. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 74⅛. Fest, ziemlich belebt.

**Wien**, 21. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 00. National-Anl. 72, 00. 1860er Loose 101, 50. 1864er Loose 124, 00. Credit-Actien 311, 90. Nordbahn 233, 50. Franco 147, 00. Anglo 429, 50. Nationalbank 773, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 413, 00. Lombard. Eisenbahn 277, 00. London 124, 05. Kassenscheine 181, 50. Napoleonsd'or 9, 93. Paris 49, 25. Hamburg 90, 80. Matt.

**Newyork**, 20. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅝. Gold-Agio 32⅝. 1882er Bonds 122⅛. 1885er Bonds 121¾. 1904er Bonds 115. Illinois 138. Erie-Bahn 28. Baumwolle 35. Mehl 6, 90. Raff. Petroleum in New-York 31¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 31⅞. Havanna-Zucker Nr. 12 12½. Schles. Zink 6¼.

**Petersburg**, 20. August. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate $29\frac{15}{16}$, do. auf Hamburg 3 Mon. $27\frac{15}{16}$, do. auf Berlin —, do. auf Amsterdam 3 Monate 150, do. auf Paris 3 Monate 314½. 1864er Prämien-Anleihe 172¾. 1866er Prämien-Anleihe 173¾. Große Russ. Eisenbahn 162½.

**Petersburg**, 20. August. [Produktenmarkt.] Gelber Lichttalg loco 55½, pr. August 55½. Roggen loco 8½, pr. August 8½. Hafer pr. Aug. 5¼. Hanf loco 39. Hanföl loco 3, 95, pr. August 3, 95.

**Berlin** 21. August. Roggen: matt. August 54¾, Septbr.-Octbr. 54, Octbr.-Nov. 53¾, April-Mai 51½. — Rüböl: fester. August $12\frac{7}{12}$, Septbr.-October $12\frac{13}{24}$. — Spiritus: fest. August $17\frac{7}{12}$, Septbr.-Octbr. 16⅔, Oct.-Nov. $16\frac{1}{12}$, April-Mai $16\frac{5}{24}$.

**Stettin**, 21. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen ruhig, pro August 78. September-October 74. Frühjahr 73. — Roggen unverändert, pro August 54¾. Septbr.-October 54. October-November 52¾. — Rüböl behauptet, pro August 12½. Sept.-October 12⅓. — Spiritus höher, pro August 17. August-September 17. September-October $16\frac{7}{16}$. Frühjahr 16⅙.



**Für die Hülfsbedürftigen im Plauen'schen Grunde gingen ferner bei uns ein** von Rathszimmermeister Borsig 1 Thlr.; Bianka Ludwig 1 Thlr.; H...r 1 Thlr.; Apotheker Grundmann 1 Thlr.; Hauptlehrer Gutsche 1 Thlr.; Kaufmann Flögel 1 Thlr.; Fam. Pötschel 25 Sgr.; Hauptlehrer Dobers 1 Thlr.; Lehrer Kramer 1 Thlr.; Senior Weiß 2 Thlr.; A. Gr. Freiburg 1 Thlr.; Oskar Krug 1 Thlr.; Dr. F. Promnitz 5 Thlr.; Kaufm. J. Promnitz 5 Thlr.; Kaufm. Hillmann 1 Thlr. X. 2 Sgr.; H. B. 10 Sgr.; Th. Morgenthal 1 Thlr.; Wirsig 10 Sgr.; Nippert, Ingenier, 1 Thlr.; Frau Nippert 15 Sgr.; P. Moche 2½ Sgr.; L. St. 1 Thlr.; Klein 2½ Sgr.; Prof. Dr. Marbach 2 Thlr.; Th. Gaebel, Kaufmann 1 Thlr.; C. D. Scholz, Kaufmann, Ohlau 5 Thlr.; Sammlung in Klettendorf: Gutsbes. Nagel 10 Thlr.; Wirthin Caroline 15 Sgr.; 2 Mägde 5 Sgr.; A. K. 1 Thlr.; C. Maruschke 3 Thlr.; Unbekannt 1 Thlr.; Pastor Lauschner, Bresa 1 Thlr.; H 1 Thlr.; C. Müller 2 Thlr.; Körnmann 1 Thlr.; F. W. Boltze 5 Thlr.; Syndikus Dickhut 1 Thlr.

Um weitere Beiträge ersuchen [2335]
**Die Vorstände des Breslauer und Schlesischen Central-Gewerbevereins.**
v. Carnall. Dr. Fiedler. Pracht.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Königlichen Kreisgerichts-Secretair und Lieutenant Herrn **Rettig** zu Poln.-Lissa zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau 21. August 1869. [1625]
Verw. **Emilie Zeidler** geb. **Rettig.**

**Statt besonderer Meldung.**
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Techniker Herrn **Moritz Kuchenbecker** in Hausdorf, Kreis Waldenburg, beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1615]
Schweidnitz, den 20. August 1869.
**Gustav Seydel,**
**Anna Seydel geb. Köpke.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Antonie Stosch**, jüngsten Tochter des verstorbenen Prediger **Stosch** in Cremmin in Pommern, beehre ich mich anzuzeigen. [2318]
Bad Flinsberg, den 20. August 1869.
Professor Dr. **Emil Meyer.**

**Rosalie Engländer,**
**Leopold Hechter,**
empfehlen sich als Verlobte. [2352]
Oppeln, den 15. August 1869.

Unsere am 17. d. M. zu Ratibor vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Wien, den 20. August 1869. [694]
**Oscar Schulz**, Official der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.
**Olga Schulz**, geb. **Bauer.**

Gestern früh ist uns unser jüngster Sohn **Paul** im Alter von 11½ Monat durch den Tod entrissen worden.
Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht. [1617]
Breslau, den 21. August 1869.
**S. Aufrecht** und Frau.

(Statt besonderer Meldung.)
Unser am 15. d. Mts. geborenes Söhnchen **Johannes** ist uns heute durch den Tod wieder entrissen worden. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an. [1639]
Bad Langenau, den 20. August 1869.
Dr. **Walter** und Frau.

**Todes-Anzeige.**
Heute Morgen 3½ Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden an Lungenlähmung unsere innigstgeliebte theure Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Major und Landschafts-Director **Julie v. Winkler**, geb. v. **Winkler**, im 78. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Neisse, den 20. August 1869. [688]

**Todes-Anzeige.** [1653]
Freitag, den 20. August, starb nach längeren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter, die Frau Töpfermeister **Josepha Richter**, geb. **Wagner.**
Dyhernfurth, den 21. August 1869.
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Familien-Nachrichten.**
Geburten: Dem Hüttenmeister Klette in Eisleben ein Knabe. Dem Oberst-Lieut. z. D. Ursin von Baer in Potsdam ein Mädchen. Dem Major a. D. v. Lepell in Stettin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 25 Traumann in Flensburg ein Mädchen. Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Unger in Hirschberg ein Knabe. Dem Freiherrn v. Gersdorf in Parsko ein Mädchen.
Todesfälle: Der Oberst z. D. von Rohrscheidt in Marienhöhe. Frau Ober-Bürgermeister Weigelt in Poln.-Lissa. Der Domainen-Rath Kulcke in Frankfurt a. O. Verw. Frau Major und Landschafts-Director von Winkler geb. von Winkler.

## Stadttheater.

Sonntag, den 22. August. „**Die Afrikanerin.**" Große Oper mit Tanz in fünf Acten von E. Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 23. August. „**Czaar und Zimmermann**", oder: „**Die beiden Peter.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Albert Lortzing.

## Lobe-Theater.

Sonntag, den 22. August. Zweites Gastspiel des Herrn Edward vom kgl. Hoftheater in Stuttgart. „**Gegenüber.**" Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. (Wolfgang, Hr. Edward.) Hierauf: „**Ein glücklicher Familienvater.**" Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 23. August. Zweites Gastspiel des Frl. Bernau vom Stadttheater in Rostock. „**Die relegirten Studenten.**" Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Konradine Hartenberg, Fräul. Bernau.) Vorher: Zum dritten Male: „**Duft.**" Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

## Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.

**Donnerstag**, Hr. Prorector **Kaufmann**: Ueber die Spinnen. [2323]

## Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigkt.

**Nähmaschinen** (Wheeler u. Wilson) zu Engrospreisen, und Anfertigung jeglicher Näharbeit in der **Nähstube**, Schweidnitzerstr. Nr. 27, ehemaliges Reich'sches Hospital. [2328]

## Bazar für Frauenarbeiten,

**Albrechtsstraße 3, 1. Etage.**
Wäsche, Strümpfe, Röcke, Blousen, Schürzen, Hauben, Garnituren u. a. nützliche Gegenstände. Anfertigung von Oberhemden, Kinderwäsche, Ausstattungswäsche, Neglige's und Frauenarbeiten jeglicher Art nach vorräthigen Modellen und Musterarbeiten. [2340]

## Pianino's u. Stutz-Flügel,

neue und gebrcht., unter Garantie am billigsten im Depot **Alte Taschenstr. 11**, erste Etage.

Sonntag, den 22. August 1869.

## Wintergarten.

### Großes Concert und Vorstellung.

Auftreten der Gesellschaft **M. Hirsch** und Professor **Jakley** aus London, aus 20 Personen bestehend.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen.
**9. Frei-Verloosung** der am Donnerstag, Freitag und Sonnabend ausgegebenen Loose.

Montag den 23. August 1869
**Großes Concert und Vorstellung.**
**Benefiz und letztes Auftreten** des Herrn Regendank und Frl. Helene.

## Liebich's Etablissement.

**Heute Sonntag, den 22. August:**
**Großes Militär-Concert**
von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

**Morgen Montag:**
**Militär-Concert**
von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2348]

## J. Wiesner's Brauerei.

**Heute Sonntag den 22. August:**
**Großes Garten-Concert.**
Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
**Große Vorstellung der Wunder-Fontaine,**
genannt
**Kalospinthekromokrene.**
**Zum Schluß ganz neu:**
**Brillant-Cascade,**
oder [2351]
**Cataracta Chromatikepoikilo.**
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

**Morgen Montag:**
**Großes Garten-Concert.**
Anfang 7 Uhr.
Um 9 Uhr:
**Große Vorstellung der Wunder-Fontaine,**
und der
**Brillant-Cascade,**
oder
**Cataracta Chromatikepoikilo.**
Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

## Schießwerder. Concert-Garten.

**Heute Sonntag den 22. August:**
**Großes Militär-Concert,**
von der Kapelle des k. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 nter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [2349]

## A. Weberbauer's Brauerei.

**Heute:**
**Großes Instrumental-Concert**
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Florian Langer.**
Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
**Montag:**
Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.
Herren 1 Sgr. Entree, Damen frei.
**Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:**
[2357] **O. A. Weberbauer.**

## Eichen-Park.

**Heute Sonntag den 22. August:**
**Großes Militär-Concert,**
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit:
**Großes Brillant-Feuerwerk,**
gefertigt vom königl. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn **Göldner.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt. [1644]

## Trebnitz.

Im Garten des Herrn Würtz
**Heute, Sonntag, 22. August:**
**Großes Militär-Concert**
vom Musikchor des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

**Danksagung.**
Allen meinen theuren Gönnern und lieben Freunden, welche zu der gestrigen Feier meines 50jährigen Amtsjubiläums mich mit Glückwünschen beehrt haben, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus. [690]
Dyhernfurth, den 20. August 1869.
Aust, Cantor und Lehrer.

## Im Scholz'schen Gouvernanten u. Lehrerinnen-Seminar

beginnt am 5. October der **neue Lehrcursus**, zu welchem ich Anmeldungen Neuegasse 13a entgegennehme. [1539]
Der Vorsteher des Seminars: **Dr. Nisle.**

## Freundliche Bitte.

Ein 12jähriger Knabe, groß, schlank, mit lockigem blondem Haar, blauen Augen, frischer Gesichtsfarbe, hat sich unmittelbar nach Rückkehr von den großen Ferien **aus Heimweh** von hier entfernt und wahrscheinlich zu Fuß nach Oberschlesien aufgemacht. Er war bekleidet mit schwarzseidener Mütze, braunem Jaquet, graugelblichen Hosen, ledernen Gamaschen. Es wird herzlich gebeten, ihn gegen **Erstattung jeglicher Kosten** freundlich festzuhalten und sofort Nachricht zu geben Herrn Kaufmann **General**, Breslau, Klosterstr. 3.

## Clavier-Institut.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich von 1—3 Uhr zu sprechen. [2263]
**Arnold Heymann**, Schweidn.-Stadtgr. 13.

## Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn **150,000 Thaler.** — Nächste Ziehung 7. Septbr. Antheilloose pr. 3. Klasse kosten:

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Thlr. | 54, | 27, | 13½, | 6¾, | 3½, | 2, | 1. |

Antheilloose, für alle **vier Klassen** giltig

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Thlr. | 70, | 35, | 17½, | 8¾, | 4½, | 2¼, | 1⅛. |

☞ Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus **Breslau**: **Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [2102]

Zur diesjährigen 5. **Kölner Dombau-**
## Geld-Lotterie,

mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum **Original-Loose**, **à 1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher **„vom Glück am meisten begünstigten"**
**Hauptagentur Schlesinger,**
**Breslau, Ring Nr. 4.**
☞ **Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.** [2177]

## Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]
Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet
**J. Juliusburger,**
Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.
Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

**Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie.**
Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September.
Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Thlr. | 70 | 35 | 17½ | 8¾ | 4½ | 2¼ | 1⅛ | Thlr. |

verkauft und versendet [2327]
**J. Juliusburger**, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

## Volks-Garten.

**Heute Sonntag den 22. August:**
**Großes Militär-Concert,**
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **F. Grube.**
Anfang 4 Uhr. Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Um 9 Uhr: **Bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.** [2350]

## Volksgarten.

Montag, den 23. August d. J.:
**Großes Concert**
zum Besten der **Hinterbliebenen** der im Plauenschen Grunde verunglückten **Bergleute** und der **Abgebrannten** in **Prausnitz**, gegeben von den humoristischen Musik-Gesellschaften Poln.-Neudörfler und Schnurre und dem Männer-Gesang-Verein „Oberschlesische Eisenbahn".
Brillante Illumination des Gartens und Feuerwerk, arrangirt vom Theater-Feuerwerker Herrn **Kleß.** [1542]
Anfang 5 Uhr.
Programme à 2½ Sgr. sind in den bekannten Commanditen und an der Kasse à 3 Sgr. zu haben, auch werden dort etwaige Mehrbeträge durch Damen dankend angenommen werden.

## Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag. Morgen Montag:
**Gesellschaftl. Unterhaltung**
nebst **Flügel-Concert.**
Beide Tage im **Pariser Sommer-Ball-Pavillon**, wozu einladet: **Seiffert.**

**Vorläufige Anzeige.**
Mittwoch, den 25. d. Mts.:
**Maskirter und unmaskirter Sommernachts-Bal paré.**
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab. [1608]

## Gebohrte Wappen, Siegel und Petschafte

fertigt: [1404]
**C. Waldhausen**, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.



Die Artikel „Wagenschmiere und schwarze Seife" werden vom 1. September d. J. ab im Stettin-Schlesischen Verband-Güter-Verkehr zur ermäßigten Klasse II C. tarifirt.
Breslau, den 20. August 1869. [2367]
**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Zins-Coupons zu Neuen Pfandbriefen.

Zum Behuf der Belegung der **Neuen** landschaftlichen Pfandbriefe (der sogen. Rusticalbriefe) mit Zins-Coupons V. Periode werden die Inhaber aufgefordert, diese ihre Pfandbriefe nebst Verzeichnissen und zwar
einem besonderen Verzeichnisse zu den Briefen der Serien **I. bis VIII.**
und einem besonderen Verzeichnisse zu den Briefen der Serien **IX. bis XVI.**
auch unter Trennung der 3½ procentigen von den 4 procentigen Briefen in der Zeit vom **15. bis 22. September d. J.** bei einer der neun Fürstenthumslandschaften zu **Jauer, Glogau, Ratibor, Breslau** (Weidenstraße 30), **Liegnitz, Frankenstein, Neisse, Oels** oder **Görlitz**, entweder persönlich vorzulegen oder brieflich einzusenden. Sie werden alsdann ihre Pfandbriefe mit den neuen Zins-Coupons auf demselben Wege entweder sofort, oder falls der Geschäftsandrang dies nicht gestattet, nach einigen Tagen zurück erhalten. Pfandbriefe, welche in der vorbestimmten Zeit nicht couponirt worden sind, sollen späterhin bei der Generallandschafts-Direction mit Coupons belegt werden.
Breslau, am 18. August 1869. [1209]
**Schlesische Generallandschafts-Direction.**

## Verkauf der Königshütte.

Das fiscalische Eisen- und Zinkhüttenwerk Königshütte zu Stadt Königshütte in Oberschlesien, bestehend aus 7 Hohöfen, Puddlingswerk, Bessemeranlage, Walzwerk für Stabeisen-Fabrikate, Bleche und Eisenbahnschienen, sowie der Zinkhütte, soll anderweit im Submissionswege öffentlich verkauft werden, und zwar nebst dicht anschließendem Steinkohlen-Bergwerk von 650,000 Geviert-Lachtern Fläche, den Gewinnungsrechten von Eisenerz, Thoneisenstein, Kalk und Sand, und 156 Morgen Grundbesitz.
Kauflustige wollen ihre Gebote versiegelt und unter der Aufschrift:
„Angebot auf das Hüttenwerk Königshütte"
so zeitig uns einsenden, daß sie spätestens im Laufe des 27. October 1869 bei uns eingehen, und in gleicher Frist 20,000 Thaler Caution bei unserer Kasse oder beim Königlichen Hüttenamte Königshütte niederlegen. Verspätete Gebote oder solche ohne Cautionsbestellung werden nicht berücksichtigt.
Die Submissions- und die Kaufbedingungen, unter welchen die Angebote erfolgen, sind nebst Situationsplan und Beschreibung bei uns oder beim Königlichen Hüttenamte einzusehen. Letzteres theilt sie auf Antrag mit.
Zur Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart etwa erschienener Cautionsbesteller steht Termin
**auf Donnerstag, 28. October 1869, Vormittags 10 Uhr,**
in unserem Sitzungszimmer vor dem Ober-Bergrath Gedike an.
Innerhalb 14 Tage nachher wird über den Zuschlag entschieden; Auswahl unter mehreren Bietern findet dabei nicht statt. Vom Kaufpreise ist 2 Monate nach dem Zuschlage ¼ zu zahlen, später jährlich ⅛. Bei der Uebergabe zahlt Ersteher außerdem die Anschaffungskosten der Materialienvorräthe, etwa 100,000 Thaler.
Breslau, den 11. August 1869.
**Königliches Ober-Bergamt.**

## Schlesische Pfandbriefe

auf **Zabrze** tauschen wir gegen andere gleichhaltige um und zahlen **zwei Procent** Aufgeld. [2230]
**Schlesischer Bank-Verein.**

## Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774.)
**Freitag, den 27. August, Abends 8 Uhr,**
**Außerordentliche General-Versammlung**
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50.
**Tages-Ordnung:** 1. Rechnungslegung pro 1868. [1905]
2. Berichterstattung der Revisions-Commission,
3. Ersatzwahl der ausscheidenden Vorsteher,
4. Wahl der Revisions-Commission und deren Stellvertreter pro 1869 (nach § 19),
wozu die resp. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen: **Die Vorsteher.**

## Verkauf der Güter Cawallen und Friedewalde.

Da in dem am 17. d. Mts. zum Verkaufe des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Rittergutes Cawallen und dem dazu gehörigen Gute Friedewalde im Flächeninhalte von zusammen 1059½ Morgen, angestandenen Licitationstermine ein annehmbares Gebot nicht erzielt worden ist, so haben wir einen neuen Bietungstermin auf
**Montag den 30. August d. J., von Vormittags 10 bis 12 Uhr im Bureau II. auf dem hiesigen Rathhause**
anberaumt.
Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß von einem Minimalgebote von 84,110 Thlrn. auszugehen ist, übrigens aber die Verkaufsbedingungen, die Gutskarte und das Vermessungsregister im Bureau II. einzusehen sind und jeder Licitant 5000 Thlr. Bietungscaution deponiren muß.
Breslau, den 20. August 1869. [1207]
**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

## Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft,

eingetragene Genossenschaft.
Unseren Mitgliedern theilen wir hierdurch mit, daß wir außer bei den Herren **Hugo Hübner**, Klosterstraße Nr. 18, **P. O. Lehmann**, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, **Julius Nadzky**, Scheitnigerstraße Nr. 3, **Julius Drabnigk**, Fischergasse Nr. 6, noch eine Agentur bei
Herrn Kaufmann **Herrmann Behnke**, Schuhbrücke Nr. 72, 1 Tr.,
welcher zur Empfangnahme von Geldern ermächtigt ist, eingerichtet haben.
Weiter werden Vorschuß-Rückzahlungen und sonstige geschäftliche Rücksprachen jeden Donnerstag Abend von 7½ bis 8½ Uhr im Geschäftslokale, Herrenstraße 28, stattfinden. Für Einzahlungen bleibt wie bisher der Sonnabend Abend von 7½ bis 8½ Uhr ebendaselbst.
**Der Vorstand.**
**Friedenthal**, Director. **Kreutzer** i. V., Cassirer. **Serbin**, Schriftführer. [2331]

**Braunschweig. 20 Thlr.-Prämien-Loose.**
**Ziehung 1. Septbr.**
**Schlesinger's Haupt-Agentur**
**Breslau,**
**Ring 4 — 1. Etage.**

Als sichere und gewinnbringende Capitalsanlage besonders zu empfehlen! Jedes Vierteljahr eine Hauptziehung mit Hauptgewinn von Thaler: **80,000, 20,000, 6000, 5000, 4000, 2000, 1000** ꝛc. — **Jedes Loos muß** im Laufe der der planmäßig festgesetzten Ziehungen mit **einem der vorbezeichneten Gewinne** doch mindestens — mit 21 Thaler — gezogen werden. [1666]
☞ Bei Bestellungen einer größeren Anzahl Loose findet eine entsprechende Preisreduction statt.

## Meine Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in **Berlin** (Lindenstrasse 40) kann zu **Michaeli** c. wieder einige Zöglinge placiren, die hiesige Lehrinstitute besuchen oder sich **privatim** in Wissenschaften, Sprachen etc. ausbilden wollen. Allseitige Pflege, sorgfältige **Erziehung in der Familie** und gewissenhafte Förderung des Bildungszweckes garantirt. Nächstdem die günstigste Gelegenheit, sich in den **neueren Sprachen** und der **Musik** zu vervollkommnen. Näheres durch meinen ausführlichen Prospect. [2308]
**J. Hollaender,** Vorsteher der Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen.

# 6pCt. Gold-Obligationen

## Erster Hypothek

**(6pCt. First Mortgage Gold-Bonds)**

der

## Südlichen Pacific-Eisenbahn von Missouri

**(South Pacific Railroad of Missouri),**

**mit einer Landschenkung vom Staate von über eine Million Acker behufs Beförderung des Baues.**

**(Land Grant Construction Bond).**

**Capital und Zinsen in Gold zahlbar in New-York.**

**Ersteres am 1. Juli 1888, Letztere halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres.**

**à 6 Procent per annum.**

## Frei von Bundes-Steuer.

Diese Bonds, über welche die Agenten der Bahn, die Bankhäuser **Clark Dodge & Comp.** in New-York und **A. Pierce jun.**, Managing-Director, nachfolgenden Bericht ertheilen, sind gesichert, durch Erste Hypothek (First Mortgage auf 302 Meilen der Eisenbahn und über eine Million Acker vorzüglich werthvollen, im Staate Missouri der Bahn entlang liegenden Landes.

Die Bahn beginnt im Pacific City, dem Vereinigungspunkte der Missouri-Eisenbahn, 37 Meilen von St. Louis, und lauft in südwestlicher Richtung über Springfield nach den westlichen Grenzen des Staates Missouri, 302 Meilen Länge, wo sie alsdann mit dem Eisenbahn-System von Kansas und mit den südlichen und westlichen Territorien im Zusammenhange steht.

Die ganze, gesetzlich autorisirte Ausgabe von Obligationen beträgt

## Dollars 7,250,000,

gesichert durch erstes Retentionsrecht auf die ganze Bahnlinie und auf über 1 Million Acker werthvolles Land, dem Bahnkörper entlang liegend. Die Bonds werden jederzeit al pari in Zahlung für Land genommen und da der Preis niedrig gestellt, so ist ein rascher Verkauf des ganzen Ländereien-Complexes anzunehmen.

Nach einer niedrigen Schätzung und nur nach Masstab für Agriculturzwecke haben die über 1 Million Acker Landes, die der Staat der Gesellschaft laut Sehenkungs-Acte vom 17. März 1868 überlassen, folgenden taxirten Werth:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Orlington Division (Abtheilung) | 202,568,12 | Acker | à Doll. | 5. — | Doll. | 1,012,840. 60. |
| Lebanon do. | 206,121,66 | - | - | 6. — | - | 1,236,729. 96. |
| Springfield do. | 277,911,25 | - | - | 8. — | - | 2,223,290. 00. |
| State Sine do. | 334,202,31 | - | - | 12½. — | - | 4,177,528. 88. |
| Zusammen | 1,020,803,34 | Acker. | | | Doll. | 8,650,389. 44. |

Hierbei sind jedoch 100,000 Acker von dem reichsten Minerallande des Staates einbegriffen die sogenannten **Granby Blei-Gruben** (Granby Lead mines), die einen Werth von 100 bis 500 Dollars per Acker haben.

Die Administratoren (Trustees) der Hypothek sind: **George Tyler Bigelow,** Actuar der Massachusetts-Hospital-Lebensversicherungs-Gesellschaft, zuletzt Oberrichter (Chief Justice) des Obergerichts (Supreme Court) von Massachusetts und **J. J. Dixwell,** Präsident der National-Bank in Boston, deren Aufgabe es ist, die Bonds der Gesellschaft für den Erlös aus Ländereien zum Tages-Course anzukaufen, wodurch ein Tilgungs-Fond (Sinkingfund) gebildet wird.

Der Schatzmeister des Staates Missouri berichtet, dass 1,700,000 Dollars bereits im Monate März d. J. bei ihm deponirt waren, deren specielle Verwendung für den Weiterbau und die Ausstattung der Bahn gesetzlich nachgewiesen werden muss; dieselben strengen Vorschriften finden Anwendung für den Erlös der „Ersten Hypotheken-Obligationen" (First Mortgage Bonds), welche zn diesem Zwecke alle das grosse Staatssiegel, sowie die vom Staats-Secretäre beglaubigte Unterschrift des Gouverneurs vom Staate Missouri tragen.

Der Staat Missouri ist einer der grössten und blühendsten in den Vereinigten Staaten, hat 67,000 Quadratmeilen, 43 Millionen Acker Landes, wovon wenigstens 35 Millionen werthvolles Agricultur- und Minenland ist.

Nach Beendigung des Krieges war die Gesammtbevölkerung ungefähr 800,000 und die Staatsschuld 37 Millionen Dollars; der Staat zählt jetzt über 1,500,000 Einwohner und die Staatsschuld hat sich um 17 Millionen vermindert. Der Gesammtwerth des Eigenthums der Bürger wurde im Jahre 1865 auf 215 Millionen angegeben, während er gegenwärtig auf ungefähr 500 Millionen geschätzt wird.

Die Bahn ist bereits bis Lebanon, 147 Meilen von St. Louis, im Betriebe, der Weiterbau wird mit aller Energie betrieben und die Einnahmen aus der vollendeten Strecke sind bereits derart, dass sie die fälligen Zinsen der ausgegebenen Bonds übersteigen.

Eine grosse Summe dieser Bonds ist bereits von ersten Bankhäusern nnd Capitalisten in New-York und Boston, sowie in Deutschlund übernommen worden und ist eine Million Dollars zur Auflage für Norddeutschland reservirt.

Zeichnungen hierauf zum Course von 66½ Procent hiesiger Usance nehmen die Unterzeichneten am

**23., 24. und 25. August dieses Jahres**

entgegen. — Bei einer eventuellen Ueberzeichnung findet eine verhältnissmässige Repartition statt.

Frankfurt a. M., den 18. August 1869.

**Seligman & Stettheimer.**

---

In Bezug auf obige Bekanntmachung nehmen wir Zeichnungen auf die

**sechsprocentigen Gold-Obligationen Erster Hypothek der Südlichen Pacific-Eisenbahn**

zu den im Prospect angegebenen Bedingungen

**Montag, den 23., Dinstag, den 24., und Mittwoch, den 25. August d. J.**

entgegen. Breslau, den 20. August 1869.

***Leipziger & Richter,***

**Ring Nr. 42.**

## Gallerie im Ständehause.

Das Portrait von Schlesiens eigenstem Dichter, **Karl von Holtei**, Kniestück von **Kreyher**, ist von heute ab zur Ansicht aufgestellt. [2359]
Breslau, den 22. August 1869.

## Höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau.

Die höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau gewährt eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung für den commerciellen Beruf und erfüllt zugleich die so wichtige Pflicht, das Leben der ihr anvertrauten Zöglinge auch ausserhalb der Lehrstunden zu überwachen. Durch ein hohes Ministerialrescript hat sie die Vergünstigung erhalten, dass denjenigen ihrer Abiturienten, welche an ihr das Reifezeugniss erlangt haben, **Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militärdienst** ertheilt werden. [2358]

**Dr. Alex. Steinhaus.**

## Geppert'sche Schulanstalt und Pensionat.

Vom 1. October c. an befindet sich Wohnung, Schullocal und Pensionat in dem bisherigen Schullocale

**Ring Nr. 16.**

Einige Söhne gebildeter Eltern erhalten bei mässiger Pensionszahlung freundliche Aufnahme, strenge Aufsicht und verständige Nachhilfe. [1616]

**Oskar Geppert.**

## Gewerbeschule für Mädchen in Brieg.

Der Wintercursus der Gewerbeschule für Mädchen beginnt am 5. October d. J. In demselben wird von 6 Lehrern und 2 Lehrerinnen Unterricht ertheilt in: 1) **deutscher Sprache**, 2) **französischer Sprache**, 3) **Buchführung**, 4) **Rechnen, Münz-, Maaß- und Gewichtskunde**, 5) **Geschichte des Verkehrs**, 6) **Naturlehre**, 7) **Technologie**, 8) **Zeichnen**, 9) **weiblichen Handarbeiten aller Art**.

Das Schulgeld beträgt 20 Thlr. pro Jahr und bei der Aufnahme ist 1 Thlr. Eintrittsgeld zu zahlen. Für englische Sprache ist ein besonderer Unterrichtscursus eingerichtet.

Frauen und Mädchen gebildeter Stände, welche in die Anstalt eintreten wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen unter Beifügung ihres Lebenslaufes bis zum 1. October d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Brieg, den 20. August 1869. [689]

Der Director der Provinzial-Gewerbeschule. **Noeggerath.**

## Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Als sicherste und eine gute Verzinsung bringende Capital-Anlage empfehlen wir Instituten und Privatpersonen unsere [2304]

**5procentige Hypotheken-Briefe.**

Dieselben sind statutarisch auf **preußische Grundstücke** fundirt und nur solche erste Hypotheken ihnen zu Grunde gelegt, deren Höhe bei ländlichen Besitzungen den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen den 10fachen Betrag des jährlichen Nutzungswerthes, resp. die Hälfte der Feuerkasse nicht überschreiten darf.

Außer dieser mehr als pupillarischen Sicherheit und dem hohen Zinsfuß von 5 pCt. bieten unsere Hypothekenbriefe noch den Vortheil einer halbjährlichen Auslosung zu pari, nebst einer **Amortisations-Entschädigung von 10 pCt.** Es werden demnach die Stücke

| von | 25 | Thlr. | mit | $27\frac{1}{2}$ | Thlr., |
|---|---|---|---|---|---|
| „ | 50 | „ | „ | 55 | „ |
| „ | 100 | „ | „ | 110 | „ |
| „ | 200 | „ | „ | 220 | „ |
| „ | 500 | „ | „ | 550 | „ |
| „ | 1000 | „ | „ | 1100 | „ |

innerhalb einer 50jährigen Amortisations-Periode eingelöst.

Berlin, im Juni 1869.

**Die Direction.**

Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir die 5procentigen **Hypothekenbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen.

Breslau, den 29. Juni 1869.

**Oppenheim & Schweitzer,**
Ring Nr. 27.

## Royal,

### Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.

**Gegründet im Jahre 1845.**

**Zweigniederlassung für Deutschland in Berlin,**
mit Gerichtsstand vor den preußischen Gerichten.

**Grundcapital: 13,333,333 Thlr.**
Die Actionäre haften solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen.
**Reserve-Fonds, Ende 1867: 10,893,033 Thlr.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem

**Herrn Joseph Lowack in Grottkau**

eine Haupt-Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist und bitten, in Versicherungs-angelegenheiten sich an denselben wenden zu wollen.

Breslau, im August 1869. [622]

**Die General-Agentur der „Royal“:**
**Moritz Schlesinger, Junkernstr. Nr. 4.**

Unter ergebener Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen aller Art und bin zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit. Prospecte und Antragsformulare sind bei mir unentgeltlich zu haben.

Grottkau, im August 1869.

**Joseph Lowack,**
Haupt-Agent der „Royal“.

## Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

(Steinbacher's Naturheilverfahren!)

Unsere diätetische Regenerationscur hat sich besonders erfolgreich bewährt bei **chronischen Magen- und Unterleibsleiden**, Fettsucht, Blutentmischungen, Arzneisiechthum (durch Quecksilber u.), Gicht, Rheumatismus, Gonorrhöen, Strikturen, **Pollutionen, Spermatorrhö** (hierbei locale Cur mit Kauterisation u.), **Rückenmarksreizung**, Impotenz und Hautleiden. Ausführliches durch den gratis zu beziehenden Prospect. Anfragen beantwortet [2312]

Der Director der Anstalt: **Dr. Loh.**

## Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Cöslin den Cours ihrer 5pCt. unkündbaren Hypothekenbriefe von 93 pCt. auf 95 pCt., denjenigen der $4\frac{1}{2}$pCt. unkündbaren Hypothekenbriefe von 87 pCt. auf 88 pCt. erhöht hat. [2046]

**Gebr. Guttentag.**
**Marcus Nelken & Sohn.**

---

### Gerichtliche Bekanntmachung.

Der Rectorssohn **Herrmann Grafe** aus Halbau bleibt laut Beschlusses seines Vormundschafts-Gerichts bis zum 30. Lebensjahre unter Vormundschaft. [1090]

Halbau, den 18. Juli 1869.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

## Freiwilliger Verkauf.

Wegen Auflösung der hiesigen Tuchmacher-Innung soll die derselben gehörige Tuch-Appretur-Anstalt und Walke Nr. 105, Vorstadt Striegau bei Stanowitz, ganz nahe der Eisenbahn-Weiche, an der Polsnitz belegen, mit Dampfbetrieb, bedeutender Wasserkraft und 15 Morgen daran stoßenden guten Aeckern und Wiesen, ohne Wasserkraft und Dampfmaschine taxirt auf 10,047 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. meistbietend und öffentlich verkauft werden, wozu ein Licitations-Termin auf

**Donnerstag, den 14. October c., Vormittag 10 Uhr,**

im hiesigen Rathhause anberaumt wird, woselbst auch die Kaufsbedingungen nebst Taxe zur Einsicht ausliegen.

Das Etablissement ist nach seiner Lage zu jeder größeren Fabrik-Anlage wohl geeignet.

Abschrift der Taxen und Kaufbedingungen werden gegen Erstattung der Copialien übersandt. [1208]

Striegau, den 20. August 1869.

**Der Magistrat.**

## Auction.

Am 26. August d. J. Nachm. 3 Uhr und folgenden Tag Vorm. 9 Uhr ab sollen im Stadt-Ger.-Gebäude in der **Klempnermeister Thiele'schen** Nachlaß-Sache Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke, Hausrath, die Bestände an Klempner-Werkzeug, bestehend in Arbeitstischen, Hämmern, Zangen, Sperrhacken u. und eine große Parthie fertiger Waaren, als Eimer, Kannen, Trichter, Lampen, Schnellkocher, Siebe, Kaffee- und andere Maschinen, sowie Spielwaaren versteigert werden. [2341]

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

## Zur Subhastation

kommt am **1. Septbr.** Vormittags 10 Uhr in Trebnitz das Rittergut **Zechelwitz**, 375 Morgen mit sehr guten Gebäuden. Nahe am Bahnhof, ¾ Stunden von **Breslau**, 10 Minuten von dem sehr besuchten Badeort Obernigk entfernt, dürfte diese vorzügliche Lage manchem intelligenten Landwirth willkommen sein. [2167]

## Schießhaus-Verpachtung in Oels.

Das gegenwärtig im Um- resp. Erweiterungs-Bau begriffene, der Oelser Schützen-Gilde gehörige Schießhaus geht bis zum 1. October d. J. seiner Vollendung entgegen, und soll von da ab, auf 6 oder 12 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Dasselbe, an der frequent sten zum Bahnhof führenden Straße gelegen, enthält außer den sehr zweckmäßigen Restaurations-Localitäten einen geräumigen, auch zu Theaterzwecken sich eignenden Tanz- und Concert-Salon; in dem dazu gehörigen Garten soll auch noch eine neue Kegelbahn aufgeführt werden.

Behufs Verpachtung haben wir einen Termin auf

**den 4. September d. J., Mittags 2 Uhr,**

an Ort und Stelle anberaumt, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen vom 10. Aug. an, bei unserm Vorstandsmitgliede, dem Magistrats-Beigeordneten Herrn **M. Philipp** eingesehen werden können. [1195]

**Der Vorstand der Oelser Schützen-Gilde.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Steffens Volkskalender für 1870.

Enthält Beiträge von Dr. Cohn, G. Hiltl, Dr. Lewinstein, A. Mützelburg, Max Ring, J. Rodenberg, Sacher Masoch, Neumann-Strela u. A.
Mit 8 Stahlstichen und 4 Holzschnitten. **Preis 12½ Sgr.** [2334]

## Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr. u. u. Loose zu **Einem Thaler** sind wieder zu haben bei [2106]

**Moriz Siemon,**
Weidenstr., Stadt Paris, und Alte-Taschenstr. Nr. 15.

## Pensionat-Gesuch.

Ich suche für meinen 12jährigen Sohn, welcher ein Gymnasium in Breslau besuchen soll, am dortigen Platze bei einer anständigen Familie ein Pensionat. Erwünscht wäre es mir, wenn ein Knabe in gleichem Alter bei derselben Familie in guter Gesellschaft wäre.

Gefällige Offerten erbitte mir direkt Landeshut i. Schles. [679]

**H. Cohn.**

**Pensionäre** finden in einer gebildeten Familie, ausser sorgsamer äusserer Pflege, gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Herrn **Maske**, Albrechtsstrasse 3.

**Epileptische Krämpfe** (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [401]

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre u. Wundarzt **Lehmann**, Ohlauerstr. 38.

---

## Thierschau zu Neisse.

Die für den **14. September d. J.** angesetzte Thierschau kann wegen der in den meisten Ortschaften des Vereinsbezirks ausgebrochenen Klauen- und Maulseuche in Rücksicht auf die Verordnung der königlichen Regierung zu Oppeln vom 18. September 1820 (Amtsblatt Stück XXXIX. pag. 339) nicht stattfinden; sie wird deshalb auf den Monat Mai nächsten Jahres verschoben. Die bereits abgesetzten Loose behalten für diesen spätern Termin ihre Giltigkeit, auch wird der Verkauf derselben fortgesetzt. Neisse, den 16. August 1869. [678]

**Directorium des Neisse-Grottkauer landwirthsch. Vereins.**
Graf von Pückler. Freiherr von Seherr-Thoß. Gabriel.

## Vierte Reise nach Egypten zur Eröffnung des Suezcanals. [2309]

Reisedauer 6 Wochen. Auf frankirte Briefe nebst 3 Nordd. Groschenmarken erfolgt umgehend und franco Prospect. Anmeldungen bis ult. September d. J. zu richten an Dresden, Forststr. 20. **Frhr. von Printz.**

**Damen, die in Applications-Stickereien sehr geübt sind, und Probearbeiten vorlegen können, finden dauernde Beschäftigung bei** [1597]

**G. Warschauer,**
**Oderstraße 30, Eingang Malergasse, 2. Etage.**

Schlesische $3\frac{1}{2}$procentige Pfandbriefe auf **Sezyglowitz**, Toster Kreis, tauscht um und zahlt **fünf** Procent zu [2332]

**S. Pringsheim, Schweidnitzer-Stadtgraben 23.**

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart, Buch- und Musikalien-Handlung** in **Breslau**, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Elementar-Sprachlehre.

Das Wichtigste aus der deutschen
**Wort-, Satz- und Rechtschreibelehre,**
nebst methodisch geordneten Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen
für Elementarschüler bearbeitet von
**Thomas Kuznik.**
Zwei Theile in drei Heften à 2¼ Sgr.
Zweite verbesserte Auflage

Erster Theil: Sprachlehre. Heft I.
Zweiter Theil: Aufgaben und Musterbeispiele zu schriftlichen Aufsätzen.
In 2 Abtheilungen. [2363]
Erste Abtheilung: Für die untere und mittlere Klasse. Heft II.
Zweite Abtheilung: Für die obere Klasse. Heft III.

Die Kuznik'schen Schriften erfreuen sich wegen ihrer bündigen Kürze und Klarheit, so wie wegen der praktischen Auswahl und Behandlung des Stoffes, der Gunst der Volksschullehrer in hohem Grade, wie der rasche Absatz derselben trotz der vielen ähnlichen Schriften darthut. Auch die Elementar-Sprachlehre hat sich wegen dieser Vorzüge schnell Eingang verschafft. Wie günstig dieselbe nicht nur in schlesischen, sondern auch in auswärtigen Blättern beurtheilt wird, mag u. a. die der „Baierischen Schulzeitung“ entnommene Besprechung darthun. Sie lautet: „Elementar-Sprachlehre u. von Kuznik, der erste Theil, eine kurze Schulgrammatik, ist den meisten der zahllos gewordenen ähnlichen Schriften vorzuziehen. Wem ein solches Hilfsbüchlein beim Sprachunterrichte nothwendig scheint, der wird sich durch das vorliegende sicherlich befriedigt finden. Der zweite Theil aus 2 Heften bestehend, bietet dem Lehrer eine im Verhältniß zum Umfange der Heftchen sehr große Menge von Aufgaben für mündliche und schriftliche Sprachübung. Die Aufgaben sind gut gewählt und werden, wenn die Schüler die Heftchen stets zur Hand haben, bei dem Sprachunterrichte trefflich zu statten kommen. Die „Elementar-Sprachlehre“ eignet sich vorzüglich zum Gebrauche in katholischen Schulen.“

In demselben Verlage erschienen früher:
**Kuznik, Thomas, Kleine Vaterlandskunde. Uebersicht der Geographie des preußischen Staates und der übrigen deutschen Länder, nebst einem Abriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte**, für Elementarschulen. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Geh. Preis 2 Sgr., geb. 3 Sgr.
**Kuznik, Thomas, Decimal-Bruchrechnung und das Ausziehen der Quadrat- und Kubik-Wurzeln.** Theoretisch-praktisches Uebungsbuch. Preis 6 Sgr. Auflösungsheft dazu Preis 3½ Sgr.

Im Verlage der

## T. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung (M. Bahn) in Berlin

ist soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

**Bach, Joh. Seb.,**
## Das wohltemperirte Clavier.

Auswahl und Bearbeitung von **Carl Tausig**, mit einem Vorwort von **L. Ehlert.**
**Preis 2 Thaler netto.**

Bei der so aussergewöhnlichen Aufnahme, welche die von dem berühmten Künstler veranstaltete Ausgabe des **Gradus ad Parnassum** von **Clementi** überall gefunden hat, so dass nach kaum Jahresfrist eine zweite Auflage nöthig wurde, bedarf es wohl weiter keiner Empfehlung des bedeutendsten aller Studienwerke. [2306]

Im Verlage von **Ferdinand Enke** in **Erlangen** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2370]

## Für Juristen.

**Vasalli, Dr. A.** Allgemeine rechtsphilosophische Betrachtungen über das Strafverfahren nebst einigen kritischen Erörterungen über den bündnerischen Strafprocess als Anhang zum ersten Bande. I. Band. 1 Thlr. 12 Sgr. oder 2 fl. 24 kr.

## Für Mediciner.

**Fischer, Prof. Dr. H.** Ueber den heutigen Stand der Forschungen in der Pyämie-Lehre. Habilitationsrede gehalten in der Aula der Breslauer Universität am 24. November 1868. 4 Sgr. oder 12 kr.
**Guersant, P. N.** Notizen über chirurgische Pädiatrik, aus dem Französischen übertragen von Dr. H. Rehn. 8. geh. 4. Lief. 10 Sgr. oder 36 kr.
**Guersant, P. M.** Notizen über chirurgische Pädiatrik, aus dem Französischen übertragen von Dr. E. Rehn. 8. geh. compl. 1 Thlr. 25 Sgr. oder 3 fl.
**Passauer, Dr. O.** Ueber den exanthematischen Typhus in klinischer und sanitätspolizeilicher Beziehung nach Beobachtungen während der ostpreuss. Typhusepidemie des Jahres 1868 u. 1869. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.
**Werber, Dr. A.** Lehrbuch der praktischen Toxicologie zum Selbststudium und zum Gebrauch für Vorlesungen. 24 Sgr. oder 1 fl. 24 kr.

In **Breslau** vorräthig bei **Maruschke & Berendt,** Ring, 7 Kurfürsten.

**Von Berlin so eben per Bahn eingetroffen**
große Sendung von

## Eau de Lys de Lohse

als nobelstes Parfüm für Damen und Herren allbeliebt, zu Soireen, Theaterbesuch, gesellschaftlichen Cirkeln unentbehrlich, indem dasselbe dem **Teint** sofort ein **blendend weißes Colorit** und **jugendliche Frische** verleiht und **Mängel** und **Unreinheit der Haut** schnell beseitigt, empfiehlt à Flasche 1 Thaler, ½ Flasche 15 Sgr. [2354]

**General-Debit für Schlesien:**
**Handlung Eduard Gross in Breslau.**

# Joppen zur Hühnerjagd,

**von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 12 Thlr.**

**Neueste und praktischste Facon. Wasserdichte Stoffe. Elegante Arbeit.**

## Reinhold Prager's

**Magazin für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.**

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. [2326]

**Nr. 8, Albrechtsstraße Nr. 8, Parterre u. 1. Etage.**

---

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich für den hiesigen Platz ein Unternehmen ins Leben rufe, welches sowohl Hausbesitzern wie Miethern willkommen sein dürfte.
Es ist dieses

## „Der stille Portier"

oder Nachweis sämmtlicher Bewohner des Hauses auf einer im Flure desselben auszuhängenden **Wandtafel.**

Für die resp. Wirthe liefere ich diese Tafeln, auf denen [1646]

I. Straße und Hausnummmer;
II. Name des Wirthes, Administrators, Vicewirthes ꝛc.;
III. Name und Stand der Miether, Angabe der Vorder-, Seiten- oder Hintergebäude, sowie der Etagen;
IV. Polizei-Revier, Namen des Polizei-Commissarius nebst dessen Wohnung;
V. Feueranmeldung;
VI. Kirchspiel ꝛc.;
VII. Namen und Wohnung des Schiedsmanns

verzeichnet sind, zur Miethe für einen vorzubehaltenden Preis, je nach Erforderniß der Größe des Rahmens.

Einem jeden der resp. Wirthe wird mein Unternehmen willkommen sein, da durch die Einführung des „Stillen Portier" alles lästige Nachfragen ꝛc. Seitens fremder Personen vermieden wird.

Den Preis für jeden Miether für Druck seines Namens, Standes ꝛc. werde ich so billig stellen, daß ich mich versichert halte, mein Unternehmen wird nicht allein von den resp. Wirthen, sondern auch von den Miethern mit Freuden aufgenommen werden.

**Eugen Reimann,**
Alleiniger Inhaber des „Stillen Portier"
und Verleger der Industriellen Adreßkarte,
Altbüßerstraße 14.

**Von Herrn Polizeipräsident Freiherrn von Ende wird dieses Unternehmen als gemeinnützig anerkannt.**

---

## Gutsverpachtung.

Die im Regierungsbezirk Liegnitz belegenen **Rittergüter:**
a) **Kölmchen und Liebenzig,** Kreis Freistadt und
b) **Pirnig und Buchwald,** Kreis Grünberg und Freistadt,

circa 2½—3 Meilen von den Kreisstädten entfernt, sollen von Johannis 1870 ab anderweit auf 18 Jahre jedes für sich öffentlich verpachtet werden und ist hierzu Termin im Fürstlichen Schlosse zu Kölmchen auf den **6. October d. J. von Vormittags 10 Uhr** ab anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Rent-Amte zu Polnisch-Nettkow bei Rothenburg a. O., im Forst-Amte zu Kölmchen bei Kontopp und bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden können.

Es gehören;
a) zur Pachtung Kölmchen und Liebenzig 3,430 Morgen, worunter: circa 12 Morgen Hof- und Baustellen, 9 Morgen Weinberg, 6 Morgen Garten, 2,707 Morgen Acker, 442 Morgen Wiesen, 108 Morgen Hutung, 122 Morgen Seen, 24 Morgen Wege und Gräben;
b) zur Pachtung Pirnig und Buchwald 2,485 Morgen, worunter: circa 29 Morgen Hof-Baustellen und Garten, 1,754 Morgen Acker, theils Oderniederungs-, theils Höheboden, 363 Morgen Wiese, 251 Morgen Hutung, 38 Morgen Dämme, Wege ꝛc. und 50 Morgen Gewässer und Gräben.

Die Ertheilung des Zuschlages und Wahl des künftigen Pächters bleibt vorbehalten und hat jeder Pachtliebhaber im Licitationstermine eine Bietungscaution von 1000 Thlr. zu erlegen, welche später auf die mit 10,000 Thlr. zu bestellende Pachtcaution angerechnet wird.

Löwenberg i. Schl., den 20. August 1869. [682]

**Fürstlich Hohenzollern-Hechingen'sche Generalverwaltung.**

---

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen.



## Pulcherin.

Ein kaiserl. königl. ausschl. priv.

**Hautverschönerungs-Mittel**

von **Doctor J. Bayer,**

zur Erzeugung und beständigen Erhaltung einer natürlichen, frischen und gesunden Hautfarbe, selbst wenn diese längst verloren; beseitigt alle widrigen Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, gelbe Flecken, Hitzpocken, Wimmerln, Pusteln, Mitesser, sowie gelben und blassen Teint. Selbst der durch vernachlässigte Pflege fahl und unansehnlich gewordenen Hautfarbe giebt es sofort eine natürliche Reinheit und jugendliche Frische.

Ein Original-Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler. [2310]

**Aetherische Catechu-Mundessenz** stärkt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne und vertreibt den üblen Geruch im Munde. Preis per Flacon ¾ Thlr.

**Hauptversendungs-Depot und General-Agentur der kais. kön. ausschl. priv. Wiener Pulcherin-Fabrik bei**
**A. Hirschmann & Comp., Hamburg.**
In Breslau bei **S. G. Schwartz.**

Depots werden in allen Städten errichtet. Uebernehmer wollen sich an das Hauptversendungsdepot wenden.

---

**Prima ungar. Schweinefett**

in Original-Gebinden, versteuert und unversteuert, offeriren billigst: [1618]

**Gebr. Heisig,** Ring Nr. 17.

---

**Verlorener Jagdhund,**

schwarz, wenig weiße Brust, glatte engl. Race, langgestutzte Ruthe, Laron gerufen, 5 Thaler Belohnung bei Rücklieferung. [1506]

**Erbscholtisei Beisau bei Canth.**

---

**Ganz geruchlose Closets**
von Toepfer in Stettin in der
**Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.** [2337]

---

**Gelegenheit zur Begründung einer guten Existenz** für einen Privat- oder Geschäftsmann bietet sich durch den Ankauf eines Galanterie-Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäfts mit guter Kundschaft in mittlerer Provinzial-Stadt Schlesiens. Reflectanten, welche nicht Geschäftskenner sind, werden alle Bezugsquellen an die Hand gegeben. Uebernahmekapital circa 2500 Thlr. Näheres auf frankirte Anfragen an die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre P. H. 4. [654]

---

## Agentur-Gesuch.

**Ein Agent in Köln,** mit der Leinen- und Tuchbranche vertraut, welcher drei Mal jährlich Rheinland, Westphalen und die Luxemburger Gegend bereist, wünscht noch ein renommirtes, wo möglich eingeführtes Haus zu vertreten. Franco-Offerten sub G. 90 besorgt die Exped. der Breslauer Zeitung. [1437]

---

**Eine Balanciermaschine,** Hochdruck, 8½ Zoll Dampfkolben, 2 Fuß Hub, mit **Vorgelege und Fördereinrichtung,** auf dem **Louisen-Schacht** der Belowsegen-Grube, bei Friedenshütte, deren Besichtigung jeder Zeit erfolgen kann, soll zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden. [653]

Offerten werden bis zum
**15. September d. J.**
erbeten. Die Verkaufsbedingungen sind in unserem Bureau einzusehen, werden auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Friedenshütte pr. Morgenroth, 15. Aug. 1869.
**Departements-Inspection der „Minerva".**

---

**Juwelen, Gold und Silber**
**kauft und zahlt die höchsten Preise:**
**M. Jacoby,**
**Riemerzeile Nr. 19.**

---

**Lederwaaren**
**und**
**Reise-Utensilien**
empfehlen [2152]
in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen **Fabrik-Preisen:**
**Wilhelm Löwy & Co.,**
Portefeuille- und Lederwaaren-Fabrik,
**Ring 1, Ecke Nikolaistr.**

---

Zu einem Zündwaaren-Fabrik-Geschäft auf **Neuere** Art wird ein **Theilnehmer** mit 5 bis 10 mille Einlage-Capital gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Adr. C. B. poste restante fr. Löwen. [1627]

---

**Thätige Agenten**

für den „Pan", deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft in Berlin, finden unter **vortheilhaften Bedingungen** sofortige Anstellung.

**R. E. H. Reinhard,**
General-Agent,
[2345] **Neue Gasse 13a.**

---

**Zöpfe,**

Chignons jeder Art und Locken in größter Auswahl bei [1614]
Frau **Lina Guhl,** Weidenstraße 8.

---

Die patentirte
**Chemische Wasch-Anstalt**
von **F. Gruner** in Berlin

wäscht und reinigt auf trocknem Wege ohne Wasser alle Arten Herren- und Damen-Garderobe **unzertrennt** mit reichstem Besatz in den hellsten und unechtesten Farben. Gegen Einlaufen Garantie. Annahme für Breslau [1612]

**Carl Aug. Dreher,** Schweidnitzerstraße Nr. 7, im Marstall.

---

## Danksagung.

1½ Jahre litt ich an mehreren Wunden im Arme, die ich trotz vielfach angewandten Mitteln nicht zur Heilung bringen konnte. Durch die, in den Zeitungen veröffentlichten Dankschreiben der Oschinsky'schen Seifen aufmerksam gemacht, wandte auch ich die Universalseife an und zwar mit den günstigsten Resultaten; denn nur **3 Krausen** reichten hin, meine **Wunden am Arme zu heilen.**

Es ist meinem Herzen ein Bedürfniß Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau, Carlsplatz 6,** meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Breslau, den 14. August 1869. **August Hübner,** Schmied.

---

Daß die Gesundheits-Seife des Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6,** mir bei **rheumatischen Leiden** sehr gute Dienste geleistet und deswegen bestens empfehle, bescheinige ich. [2338]

Gnadenfeld, den 20. Juli 1869. **H. Wagner,** Tischlermeister.

---

**Annoncen-Expedition**
von **Emil Kabath,**
**Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureau's**
**in Breslau, Carlsstraße Nr. 28,**
in alle im In- und Auslande erscheinende Zeitungen, zu Originalpreisen, ohne Spesenberechnung. [2360]
Alle Aufträge werden sofort effectuirt.

---

**Mein neu assortirtes Lager**

von Damast- und Schachwitz-Gedecken, Kaffee-Servietten, Handtüchern, weißer **Leinwand** in ganzen und halben Stücken, weißleinenen Taschentüchern, bunte **Bezugs- und Feder-Leinen, Bett-Drillichen, Bettdecken, weißen Gardinen, Shirtings und Chiffons, Piqués und Piqué-Barchenten,** fertiger **Wäsche und Strumpfwaaren** für Herren, Damen und Kinder empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen festen Preisen** die [2324]

Leinwand-, Wäsche- und Strumpfwaaren-Handlung von
**Heinrich Adam,**
**Schweidnitzer-Straße Nr. 50.**

---

**Wilhelm Bauer junior,**
**76|77 Ohlauerstraße 76|77,**
empfiehlt sein vollständig eingerichtetes Lager von [2333]
**Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.**
**Amerikanische Patent-Holz-Jalousien.**
**Pianos und Pianinos aus den besten Fabriken.**
Die vorhandenen **Kronleuchter** werden billigst **ausverkauft.**

---

**Lampen-Glocken, glatt,**

pro Dutzend 5⅞" 25 Sgr., 5⅜" 22½ Sgr. und 4⅞" 20 Sgr., sowie sämmtliche Größen gerippt (neue Facon), alle Größen Vasen (Bassins) geschliffen und ungeschliffen, alle Arten Petroleum-Brenner, Guß- und Porzellan-Füße, alle Größen Rundl.- und Flachb.-Cylinder offerirt zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen (namentlich an Wieder-Verkäufer

**J. G. Niesar.** Schuhbrücke 70.

Jede Oellampe wird rasch und billig zur Petroleum-Lampe umgearbeitet. [1600]

---

**Petroleum-Lampen.**

Alle Arten Petroleum-Lampen, gediegen gearbeitet, zu neuerdings ermäßigten Preisen, bei

**J. G. Niesar,** Schuhbrücke 70.

Jede Oel-Lampe wird rasch umgearbeitet. [1601]

---

**Spiegelglas,**

in jeder Größe, belegt und unbelegt, aus der Spiegel-Manufactur der Herren **Stenzel und Brier** in Waldenburg offerirt, die alleinige Niederlage von [1602]

**J. G. Niesar,** Schuhbrücke 70.

Bestellungen auf Rohgußgläser werden entgegen genommen und prompt befördert.

---

**Steinkohlen**
**aus Louisensglück-Grube.**
Lieferungen in beliebigen Quantitäten.
**Niederlage**
Alte Taschenstraße 19, an Liebichshöhe.
[2361] **H. Zehler.**

# Jagd=Joppen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre vorräthig bei [2317]

## Gebr. Taterka,

Albrechtsstraße 59 und Schmiedebrücken-Ecke.

---

E. Howe Machine-Company, New-York, Dépôt: 699 Broadway,

ist die grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

fabricirt 300 Maschinen per Tag.

## !! Die beste Nähmaschine der Welt !!

ist das **echt amerikanische Fabrikat**

**Original-Howe-New-York**

für **Familien**; in **grösserem Format** für Herren- u. Damenschneider, Schuhmacher, Kürschner etc.,

**die einzige** Nähmaschine unter 82 Nähmaschinen-Ausstellern, welche zur Pariser Weltausstellung 1867 für ihre unübertreffliche Leistungsfähigkeit die **höchste** Anerkennung, **die goldne Medaille** und das **Kreuz der Ehrenlegion** empfing. — Für **Schlesien allein** bei

**L. Mandowsky, Breslau, Ring Nr. 43, 1 Treppe.**

**L. Mandowsky,** Breslau,
**Ring Nr. 43, 1 Treppe.**

**Wheeler & Wilson Nähmaschinen**

mit den neuesten (30 Stück) amerikan. Apparaten, à 50 Thlr. — **Handmaschinen,** à 14 Thlr.

**Probe-Nähereien und jede Auskunft stehen zu Diensten. Ratenzahlungen. Garantie jede Dauer. Unterricht gratis.**

---

Sammt-Jacquetts von 7 bis 40 Thaler.

Zur

## bevorstehenden Herbst=Saison

ist meine

**Damen-Mäntel-Fabrik**

schon mit allen Neuheiten complett ausgestattet und bietet nicht allein **im eleganten Genre,** sondern auch in den einfachsten

**Paletots, Jacquettes und Jacken**

eine sehr reiche Auswahl, die ich namentlich den geehrten **Engros=Käufern** zu **noch nie dagewesenen billigen Preisen** hiermit empfehle.

## E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage. [2330]

Kinder-Garderoben in größter Auswahl.

---

# SINGER'S ORIGINAL-NÆHMASCHINEN

für Familiengebrauch und Gewerbebetrieb.

**Ueber 100,000 Stück per Jahr**

liefert die [1665]

**Singer Manufacturing Co. in New-York.**

In Folge dieses enormen Absatzes [illegible]ssen sich die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. in Anerkennung ihrer vorzüglichen Eigenschaften erfreuen, haben es mehrere Fabrikanten versucht, dieselben nachzumachen und, da sie sonst ihr eigenes Fabrikat nicht verkaufen können, solches mit Handelsmarken versehen, welche den echten ähnlich sind, jedoch den Namen der Fabrikanten nicht führen; einige haben sogar die Firma der Singer Mfg. Co. gefälscht, um die Käufer zu täuschen und solche Maschinen als echte zu verkaufen.

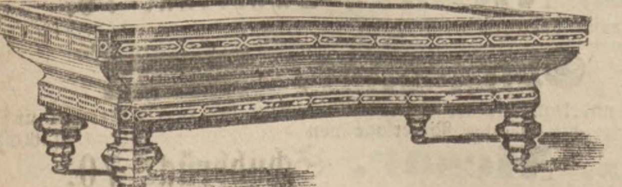
Indem ich auf eine Handlungsweise aufmerksam mache, welche auf Täuschung des Publikums berechnet ist, bitte ich die nebenstehende Handelsmarke und **deren Umschrift** genau zu beachten und genügt in allen zweifelhaften Fällen die Aufgabe der bezüglichen Maschinen-Nummer an mich, um die Echtheit einer Maschine zu constatiren.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. in New-York.

Ring 2. **G. Neidlinger, Breslau.**

THE SINGER MFG. CO. N.Y. — TRADE MARK

---



## Marmor- und Schiefer-Billards,

prämiirt mit der **goldnen Medaille** mit den bestconstruirten franz. Mantinellbanden, für dessen richtigen Abschlag garantirt wird, empfiehlt

**die Billard=Fabrik**

des **A. Wahsner** in Breslau,

Weißgerbergasse Nr. 5. [1620]

---

## Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

XXVII Versammlung Deutscher Land und Forstwirthe zu Breslau. 1869

DEM VERDIENSTE

Phospho=Guano { mit 2½ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, „ 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Estremadura=Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

**Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.**

Unser Lager steht unter fortlaufender Controlle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

---

## Cichorien-Fabrik-Verkauf.

In Folge Auflösung der Firma **Stache & Zender** soll die in Huben Nr. 43 gelegene, in vollem Betriebe befindliche Cichorien-Fabrik nebst sämmtlichem dazu gehörigen Inventar, den aussenstehenden Buchforderungen und Waarenvorräthen freiwillig verkauft werden.

Der Jahresumsatz der Fabrik beträgt 70—75,000 Thlr. Das Geschäft ist höchst rentabel. Zum Kaufe ist ein flüssiges Capital von ca. 60,000 Thlrn. erforderlich.

Der Verkaufstermin findet

**am 27. August c., Nachmittags 3 Uhr,**

in der Kanzlei **des Justizraths und Notars Horst** zu Breslau, Junkernstrasse Nr. 34, statt. Bis zu diesem Zeitpunkte sind versiegelte Offerten beim Justizrath **Horst** niederzulegen oder im Verkaufstermine bis um 3¼ Uhr zu überreichen.

Die näheren Kaufsbedingungen, sowie die Taxe, Bilancen, Verzeichnisse u. s. w. sind sowohl in den Wochentagen Vorm. von 9 bis 12 Uhr bei Herrn Justizrath **Horst,** als zu jeder Zeit bei den Unterzeichneten einzusehen. In dem Geschäftslocale der Fabrik, Carlsstrasse Nr. 11, können auch die Handlungsbücher und die letzten Inventuren eingesehen werden. Ebenso ist die Besichtigung der Fabrikgebäude gestattet.

Es werden die gemachten Offerten, welche lediglich auf das Grundstück und die Fabrik nebst Zubehör und nicht auf die zu festen Preisen zu übernehmenden Waarenvorräthe und Aussenstände bezogen werden, nur dann berücksichtigt, wenn dieselben keine der näheren Kaufsbedingungen ausschliessen, wenn der Bieter im Verkaufstermine erscheint und eine Caution von 10,000 Thlrn. erlegt.

Der Zuschlag wird dem Meistbietenden ertheilt. Ein Mehrgebot im Verkaufstermine findet nicht statt.

Breslau, den 17. August 1869. [2244]

**Carl Schwab** als Gottlieb Stache'scher Concurs-Verwalter und Mitliquidator der Liquidations-Firma **Stache & Zender,** Albrechtsstrasse Nr. 25.

**Julius Zender** als Mitliquidator der Liquidations-Firma **Stache & Zender,** Carlsstrasse Nr. 11.

---

## Den Herren Landwirthen

empfehle ich hiermit mein Lager von

**Dreschmaschinen mit Schraubengöpeln,**

ferner:

**Dampfdreschmaschinen mit Locomobilen**

zur geneigten Beachtung.

Die Maschinen werden sorgfältig aufgestellt und in Betrieb gesetzt und leiste ich für deren Brauchbarkeit und Haltbarkeit zwei Jahre Garantie.

**Roßwerke älterer Construction** verkaufe ich, um damit zu räumen, 15 pCt. unter den früheren Preisen. [1851]

**E. Januscheck, Schweidnitz.**

---

## Vorzüglichste Nähmaschinen,

**prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.**

Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler=Wilson=System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler=Wilson=Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover=Baaker=Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

**L. Nippert, Mechaniker.**

[1506] Alte-Taschenstraße Nr. 3.

---

## Feinen Holländischen Rauchtabak

**der Firma**

**Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.**

**te Amsterdam**

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau,** Albrechtsstr. 3.

| | |
|---|---|
| **Half Canaster,** à 7 Sgr. | **Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr. |
| **T Zoort,** à 8 Sgr. | **Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr. |
| **H Zoort,** à 10 Sgr. | **Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr. |

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [1670]

---

Mein Hotel Graupenstraße Nr. 7 u. 8 unter der Firma: [1469]

## Müller's Hotel zum Wiener Hofe,

ist auf das Beste und Sauberste renovirt und erlaube ich mir dasselbe unter Zusicherung prompter Bedienung bei soliden Preisen einem geehrten reisenden Publikum ꝛc. bestens zu empfehlen. Breslau, im Juli 1869.

Hochachtungsvoll

**Paul Müller.**

---

## Ausverkauf

von [1606]

**Regenmänteln, Costumes u. Jacquetts,**

Piqués, Cattune, Battiste, Barège, Mohairs, Alpaccas ꝛc.
Steppdecken, Reisedecken, Plaids. Shawls und Umschlagetücher.
Fertige Herren= und Damen-Wäsche.

Um zu räumen, verkaufe dieselben unter dem Selbstkostenpreise.

Eine Partie Kleiderstoffe in Wolle à 2 u. 2½ Sgr.

**J. Ningo,**

Ohlauerstraße Nr. 80. 80.

vis-à-vis dem weißen Adler.



Durch Unterbrechung des directen Dampfschifffahrtsverkehrs zwischen Stettin und Frankfurt a. d. O., herbeigeführt durch den niedrigen Wasserstand der Oder, habe ich mich veranlaßt gefühlt, auch in diesem Jahre eine Commandite nach Cüstrin zu verlegen und ersuche ich meine verehrten Geschäftsfreunde, die für mich bestimmten Sendungen freundlichst an

**F. W. Bussmann in Cüstrin**

richten zu lassen. [2207]

Frankfurt a. d. O., den 16. August 1869. **F. W. Bussmann.**

---

# Prämien-Anleihe
## der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: **16. September**, 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

**Frcs. 100,000,**

**Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 ꝛc. ꝛc.**

Jede Obligation wird **mindestens** mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse ꝛc. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes und namentlich in Frankfurt a/M. zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]

**Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.**

---

**Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen aus Breslau durch J. Juliusburger's Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.**

---

## Den Herren Landwirthen

empfehle als das vorzüglichste Heilmittel meine eigens präparirte **Tinctura Arnicae** aus der frischen Pflanze der Arnica montana. 1 Original-Flasche, ein Quart schles. Inhalt, à 1 Thlr., bei 10 Flaschen die 11. Rabatt. [603]

Peterswaldau am Eulengebirge. **Erdmann Teschner, Apotheker.**

Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3 auch 4 Flaschen von Ihrer Arnicatinctur zu senden. Bei mir ist die Klauenseuche unterm Rindvieh ausgebrochen und ich benutze die Arnica mit Wasser vermischt zu Auswaschungen und mit Erfolg. Leuthen, den 26. Mai 1863. **Schölzig.**

In **Breslau** vermittelt Aufträge **P. E. H. Reinhard,** Neuegasse 13a.

---

## Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei **A. Feldtau** in Freiburg i. Schl. [591]

---

# M. Jacoby, Riemerzeile 19,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in [2153]

## Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-Waaren.

---

## Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika
**(Fray - Bentos)**

der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, London.

## Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

**Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische.**

**Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.**

**Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.** [839]

**Nur echt** wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. v. Liebig und Dr. M. v. Pettenkofer versehen.

**Détail-Preise für ganz Deutschland:**

| 1 engl. Pfd.-Topf | ½ engl. Pfd.-Topf | ¼ engl. Pfd.-Topf | ⅛ engl. Pfd.-Topf |
|---|---|---|---|
| à Thlr. 3. 5 Sgr. | à Thlr. 1. 20 Sgr. | à 27½ Sgr. | à 15 Sgr. |

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

---

## Die Breslauer
# Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

## Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Gips, Ia. Staßfurter Abraum** und **fünffach concentrirtes Kalisalz.**

## Echten Peru-Guano

**in Original** und fein pulverisirter Form mit 12 Procent Stickstoffgehalt.

Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso andererseits die Garantie von dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie Beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reellität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird.

[1846] **Opitz & Comp.**

---

## Für Bau-Unternehmer!
# Albolith-Fliessen

zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in

**Mosaik von allen Farben,** ebenso

## Albolith-Fensterbretter

liefere ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. — **Albolithirung** (Asphaltirung mit Albolith) in marmorähnlichem Aussehen, wird unter Garantie ausgeführt.

# Wilhelm Riemann,

**Comptoir Tauenzienplatz 14.**

Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden. [2179]

---



**Brust-Caramellen,**
**Husten-Tabletten,**
**Malzzucker (baierischer),**
vortrefflich bei katarrhalischen Beschwerden,
**Pommeranzenschalen,**
**gebrannte Mandeln,**
**Stangen-Kalmus,**
**Wegwart,**
**feinste Desserts,**
**Chocoladen-Bohnen**

in täglich frisch gefertigter Waare, vorzüglich zubereitet. [1890]

**Preise anerkannt billig.**

## S. Crzellitzer,
**Antonienstraße Nr. 3**
**in Breslau.**

---

# Servesta,

**Haarwaschwasser zur Beförderung und Verschönerung des Haarwuchses.**

Erfunden und nur allein fabricirt von

## Max Nitsche,

Parfümerie-Fabrik, Zerbst in Anhalt.

Die große Flasche 20 Sgr., die kleine Flasche 10 Sgr.

Dieses Haarwaschwasser übertrifft alle bisher fabricirten in seinem unübertrefflichen, niemals ausbleibenden Erfolg; es entfernt die so lästigen Schüppchen auf dem Kopfe, verhindert das Ausfallen der Haare und verschönert den Haarwuchs ungemein. Früh und Abends den Kopf resp. die leidenden Stellen mit einem mit diesem Wasser befeuchteten Schwamm oder Läppchen gewaschen, bringt die erwünschte Wirkung hervor. [816]

Zu beziehen in Breslau durch

**Stoermer & Koehler,**
**Härtter & Franzke,**
Weidenstraße 2.

In **Beuthen OS.** bei **Reinh. Potyka.**
- **Frankenstein** bei **A. Beckelmann.**
- **Glogau** bei **Gust. Büchting.**
- **Gnadenfrei** bei **C. Roth.**
- **Goldberg i. Schl.** bei **L. Namsler.**
- **Hirschberg i. Schl.** bei **Rob. Friebe.**
- **Leobschütz** bei **C. Rükop.**
- **Liegnitz** bei **C. Ph. Grüneberger.**
- **Landeshut i. Schl.** bei **Aug. Werner.**
- **Münsterberg** bei **Rud. Hildebrand.**
- **Neumarkt i. Schl.** bei **Gust. Weber.**
- **Neurode** bei **W. W. Klambt.**
- **Oels** bei **Aug. Bretschneider.**
- **Reichenbach i. Schl.** bei **F. W. Klimm.**
- **Ratibor** bei **Ferd. Königsberger.**
- **Waldenburg i. Schl.** bei **Jos. Rolcke.**

Weitere Niederlagen errichten **Härtter & Franzke,** Breslau, Weidenstr. 2.

---

## Gegen Gicht

und **Rheumatismus** empfiehlt als wirksamstes Mittel **Kiefernadelöl** à Fl. 5 u. 10 Sgr.

**Zu Bädern**

**Kiefernadel-Extract** à Flasche 2¾, 5½, 8 u. 15 Sgr.

## S. Graetzer,

Ring 4. [1669]

---

## TIVOLI.

**Neu erbautes, elegant eingerichtetes Concert- und Theater-Etablissement empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur Frequenz.** [636]

**Küche gut. — Bedienung prompt. Preise solide.**

**Ratibor, am 15. Aug. 1869.**

## Joseph Bartsch.

---

## Düngesalze.

| | | |
|---|---|---|
| **Wiesendünger** | pro Netto-Ctr. | 22 Sgr. |
| **Kalidünger** | dito | 22 Sgr. |
| **rohes schwefelf. Kali** | | 25 Sgr. |
| **Kalimagnesia** | 1 Thlr. | 5 Sgr. |
| **3fach concentr. Kalisalz,** | 1 Thlr. | 22½ Sgr. |
| **5fach concentr.** " | 3 Thlr. | |

[2209] **Carl Baumeier.**

Langegasse 26.

---

## Compagnon-Gesuch.

Zur Gründung eines Wollen-Waaren-Fabrik-Geschäftes wird ein stiller oder thätiger Associé mit Kapital gesucht. Franco Offerten unter Nr. 86 besorgt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1381]

---



**Nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans und Galveston (Texas) befördert jederzeit Passagiere ab Bremen und ab Hamburg** zu den billigsten Hafenpreisen, das von königlich hochlöblicher Regierung concessionirte Bureau zum Schutze der Auswanderer, des [1689]

**Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.**

---

## Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. **Dr. Deutsch.**

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze

## Albrechts-Straße Nr. 7

im 2. Viertel vom Ringe

ein [2320]

## Mode-Magazin

verbunden mit

# Confection für Damen- und Kinder-Garderobe

**en gros & en détail**

unter der Firma

# Jungmann & Brinnitzer.

Durch vortheilhafte Einkäufe im In- und Auslande sind wir in den Stand gesetzt allen Forderungen der Neuzeit zu genügen und empfehlen wir uns allseitig einem geneigten Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

## Jungmann & Brinnitzer,

**7 Albrechts-Straße 7,**

**im zweiten Viertel vom Ringe.**

---

Neue Anerkennungsschreiben, betr. den **R. F. Daubitz**'schen **Magenbitter** *), fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19.

Herzberg am Harz, Provinz Hannover, 28. Juli 1869.

Geehrter Herr Daubitz!

für beikommende Thlr. 2. 5 Sgr. ersuche ich Sie, mir möglichst bald wieder zwei große Flaschen Ihres mir **sehr gut bekommenden Magenbitters** übersenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. v. Berger, Oberstlieutenant a. D.

Kreuz a. d. Ostbahn, den 16. Juli 1869.

Herrn R. F. Daubitz in Berlin.

Ich habe schon früher von **Ihrem vorzüglichen Liqueur gebraucht und bin dadurch mein Magenübel losgeworden.** Ich ersuche Sie daher freundlich, mir jetzt wieder 1 große Flasche Magenbitter baldigst gegen Postvorschuß zu senden.

F. Gohlke, Weichensteller.

*) Zu haben bei:

## Heinrich Lion, in Breslau,

**Büttner-Straße 24,**

gelbe Marie, 1 Tr.,

**General-Niederlage für Schlesien und Posen.**

und in den bekannten Niederlagen hier.

Ziegenhals bei J. Irmer. [2315]

---

## Zur Warnung des Publikums.

**Die Louisensglück-Grube besitzt in Breslau, Reuschestraße Nr. 51, kein Comptoir zum Verkauf ihrer Steinkohlen.** [625]

**Der Repräsentant: v. Krenski.**

---

## Reuschestraße 51

befindet sich kein Comptoir der Louisensglück-Grube, indeß werden immerhin Aufträge auf Lieferungen von Steinkohlen aus dieser Grube in Quantitäten von

**2 Tonnen an bis zu ganzen Waggons**

erledigt, durch das Comptoir, Hof par terre rechts [2289]

**Reuschestraße 51.**

Solches, um jedem Zweifel bezüglich meiner bisherigen und ferneren Offerten vorzubeugen.

## Paul Poehlmann.

---

## Kohlen
## aus der Louisens-Glück-Grube.

Da die Verkaufsstellen dieser beliebten Kohle dem Publikum sehr unbekannt scheinen, so erlaube ich mir auf meine Niederlagen, auf denen Louisens-Glück vollständig rein geführt, ergebenst aufmerksam zu machen: [1570]

1. **Hauptniederlage:** im Oberschl. Bahnhofe 1. Thorweg links an der alten Rohrauer Barriere, täglich directe Zufuhr p. Bahn. Waggon- und Detail-Verkauf.
2. **Detail-Verkauf:** Claassenstraße Nr. 3 und Große-Feldstraße Nr. 10c. Auf letzten beiden Plätzen auch Brennholz-Verkauf.

**G. Schlosky.**

---

## Für Restaurateure

empfiehlt als höchst preiswürdig und abgelagert: [1643]

El Globo Cigarren das Tausend 8 Thaler,
Rosalia prima " " 11 "

**A. Ehrlich, Nikolaistraße 13, Büttnerstr.-Ecke.**

| 20.u.21.Aug. | Ab.10U. | Mg.6U. | Nachm.2U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 333'''60 | 333'''50 | 333'''28 |
| Luftwärme | +12,0 | + 9,3 | +15,6 |
| Thaupunkt | +10,6 | + 9,3 | + 7,3 |
| Dunstsättigung | 89pCt. | 100pCt. | 51pCt. |
| Wind | W 1 | W 1 | W 2 |
| Wetter | heiter, | trübe, Nebel, | wolkig |

## Breslauer Börse vom 21. August 1869. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds nd Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss. Anl. 59 | 5 | 101 B. |
| do. Staatsanl. | 4½ | 93¾ G. |
| do. do. | 4½ | 93¾ G. |
| do. Anleihe | 4 | — |
| 1850.52. | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 81¼ G. |
| Präm.-A. v. 55 | 3½ | 123½ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4½ | 93½ B 4% 85¾ G |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 83¼ B. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 78 B. |
| do. Lit. A. | 4 | 87⅞ B. |
| dto. Lit. C. | 4½ | — |
| do. Rustical. | 4 | — |
| do. Pfb. Lit. B | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | — |
| do. Rentenb. | 4 | 88½ bz. |
| Posener do. | 4 | 85½ B. |
| S. Prov.-Hilfsk. | 4 | — |
| Freibrg. Prior. | 4 | 81½ G. |
| do. do. | 4½ | 88⅞ G. |
| do. G. | 4½ | 88⅞ G. |
| Obrschl. Prior. | 3½ | 74 B. |
| do do. | 4 | 83 B. |
| do. do. | 4½ | 89½ B. |
| do. do. | 4½ | 89½ B. |
| R. Oderufer. | 5 | 100½à¾ bz |

| | | |
|---|---|---|
| Neisse Brieger | 4½ | — |
| Wilh.-Bahn | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm | 5 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten | | 96½ G. |
| Louisd'or | | 112 B. |
| Russ. Bank-Bil. | | 76¾ bz. |
| Oest. Währung | | 82⅔à¾ bz |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 117 B. |
| do. neue | 5 | 102¾ G. |
| Neisse Brieger | 4 | — |
| Ndrschl-Märk. | 4½ | — |
| Obrschl. A. u. C. | 3½ | 190¼ et.-191 bz G |
| do Lit. B. | 3 | — |
| R. Oderufer-B. | 5 | 96½ bz. G. |
| Wilh.-Bahn | 4 | 115à114½ bz. G. |
| Warsch.-Wien pr. St. 60 RS | 5 | 62¾ G. |
| Rumänen | 7½ | 74½-¼ bz. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner | 6 | 89¼ bz. G. |
| Ital. Anleihe | 5 | 56⅝ bz |
| Poln. Pfandbr. | 4 | — |
| Poln. Liqu-Sch | 4 | 59⅜ B. |
| Krakau OS. O | 5 | — |
| Krak. OS. Pr-A | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl | 4 | 59 G. |
| Silberrente | 5 | 59½ B. |
| do. 60er Loose pr. St. 100 Fl. | | 83¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Baier. Anleihe | 4 | — |
| Russ. Boden-Cred.-Pfdb. | | — |
| Lemb.-Czern. | | — |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva | 5 | 45½ bz |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl. Zkh.-Act. | fr | — |
| do. St.-Prior. | 4½ | — |
| Schl. Bank | 4 | 123¾à124 bz G. |
| Oest. Credit | 5 | 128½ B. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | kS | — |
| do. 250 fl. | 2M | — |
| Hambrg. 300M | kS | — |
| do. 300M. | 2M | — |
| Lond. 1 L. Strl | kS | — |
| do. 1 L. Strl | 3M | — |
| Paris 300 Frcs | 2M | — |
| Wien 150 fl. | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl | 2M | — |
| Leipzig 100 Thl | 2M | — |
| Warsch. 90 SR. | 8T | — |

Die Börsen-Commission.

Bei fester Haltung waren Speculations-Papiere höher. Von Bahnen wurden Oberschl. wesentlich höher bezahlt.

**Preise der Cerealien.**
Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 90—92 | 87 | 79-83 |
| do. gelber | 85—88 | 84 | 78—82 |
| do. neuer | 83—86 | 82 | 76-80 |
| Roggen | 64—65 | 63 | 58-60 |
| Gerste | 50—52 | 48 | 46-47 |
| Hafer alter | 38—39 | 37 | 35-36 |
| do. neuer | 35 | 34 | 32—33 |
| Erbsen | 64-68 | 62 | 59—61 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
**Raps und Rübsen.**
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 250 | 240 | 230 |
| Winter-Rübsen | 236 | 226 | 218 |
| Sommer-Rübsen | — | — | — |
| Dotter | — | — | — |

**Kündigungspreise**
für den 23. August
Roggen 49 Thlr. Weizen 70½. Gerste 49½, Hafer 44½, Raps 116. Rüböl 11 11/12, Spiritus 16¾

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
17 B. 16¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.